MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

493 (25.10.1934) Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-363210

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: frei Haus monatlich 2.00 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 81 Pfg. Postbest.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Na Bilderstr. 1, Fa Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Sa Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Neuezeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 30 Pfennig. Für im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 2. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe A — Donnerstag, 25. Oktober 1934 — 145. Jahrgang – Nr. 493

Wieviel Einkommensteuer muß ich bezahlen?

Das neue Steuergesetz

Meldung des DNB.

— Berlin, 24. Oktober.

Im Reichsgesetzblatt Nr. 119 vom 24. Oktober 1934 wird das von der Reichsregierung beschlossene neue Einkommensteuergesetz vom 16. Oktober 1934 veröffentlicht. Der Wortlaut des Gesetzes, das sich in 58 Paragraphen gliedert, ist durch die neuen Einkommens- und Lohnsteuertabellen ergänzt.

Im ersten Abschnitt des Gesetzes über die Steuerpflicht (§ 1) wird festgestellt, daß natürliche Personen, die im Inland einen Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben, unbeschränkt einkommensteuerpflichtig sind, während solche natürlichen Personen, die im Inland weder einen Wohnsitz noch ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben, mit ihren inländischen Einkünften beschränkt einkommensteuerpflichtig sind.

Abschnitt II, Einkommen, umfaßt die §§ 2 bis 24. In diesem Abschnitt werden zunächst die Einkunftsarten behandelt. Dabei wird festgestellt, daß der Einkommensteuer nur unterliegen: Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb, aus selbständiger Arbeit, aus nichtselbständiger Arbeit, aus Kapitalvermögen, aus Vermietung und Verpachtung sowie sonstige Einkünfte nach § 22, wobei es sich vor allem um Leibrenten und Spekulationsgeschäfte handelt. Es folgt eine genaue Aufstellung der steuerfreien Einkünfte. Unter diesen sind bemerkenswert die Vergütungen im Freiwilligen Arbeitsdienst sowie Heiratsbeihilfen, die an Arbeitnehmerinnen beim Ausscheiden aus dem Dienstverhältnis gewährt werden. §§ 4 und 5 beschäftigen sich mit dem Begriff des Gewinns, während §§ 6 und 7 Grundsätze für die Bewertung und die Absetzung für Abnutzung oder Substanzverringerung aufstellen. Nach einer Aufzählung der Werbungskosten (§ 9) gibt das Gesetz in § 10

die Sonderausgaben an, die vom Gesamtbetrag der Einkünfte abzuziehen sind. Hierunter fällt ein Betrag von 50 Mark für jede Hausgehilfin, ferner die Familienabzüge, die mit 300 Mark für die Ehefrau, 300 Mark für das erste Kind, 400 Mark für das zweite Kind, 600 Mark für das dritte Kind, 800 Mark für das vierte Kind und je 1000 Mark für das fünfte und jedes weitere Kind angesetzt sind.

In den folgenden Paragraphen werden die einzelnen Einkunftsarten aufgezählt.

Hieran schließt sich der Abschnitt III über die Veranlagung. Ehegatten werden zusammen veranlagt, solange beide unbeschränkt steuerpflichtig sind und nicht dauernd getrennt leben. Auch die Kinder, für die Kinderermäßigung gewährt wird, werden mit dem Haushaltsvorstand zusammen veranlagt, solange er und die Kinder unbeschränkt steuerpflichtig sind. Jedoch scheiden Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit, die die Kinder aus einem fremden Betrieb beziehen, bei der Zusammenveranlagung aus.

Im Abschnitt IV, Tarif, wird in § 32 auf die Einkommensteuertabelle hingewiesen, die dem Gesetz als Anlage beigefügt ist. Die Tabelle umfaßt in übersichtlicher Form alle Einkommen von mehr als 500 Mark im Jahr, so daß aus ihr genau zu ersehen ist, wieviel Einkommensteuer ein lediger, ein kinderlos verheirateter und ein Steuerpflichtiger mit ein, zwei, drei, vier, fünf und mehr Kindern bei einer bestimmten Einkommenshöhe zu zahlen hat.

Auf Antrag werden bei der Veranlagung zur Einkommensteuer besondere wirtschaftliche Verhältnisse, die die steuerliche Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigen, durch Ermäßigung der Einkommensteuer berücksichtigt, wenn das Einkommen 20 000 Mk. nicht übersteigt.

Es ist hierbei an außergewöhnlichen Belastungen durch Unterhalt von Kindern oder bedürftigen Angehörigen und Ausgaben wegen Krankheit, Todesfall oder Unglücksfall gedacht.

Die Entrichtung der Steuer ist im Abschnitt V geregelt.

Der Steuerpflichtige hat am 10. März, 10. Juni, 10. September und 10. Dezember Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer zu entrichten.

Steuerpflichtige, deren Einkünfte überwiegend aus Land- und Forstwirtschaft herrühren, haben am 10. März und am 10. Juni Vorauszahlungen in Höhe eines Viertels und am 10. Dezember eine Vorauszahlung in Höhe der Hälfte der zuletzt veranlagten Einkommensteuer zu entrichten (§ 36).

Die §§ 38 bis 42 behandeln

den Steuerabzug vom Arbeitslohn (Lohnsteuer),

wobei auf die als Anlage 2 dem Gesetz beigefügte Lohnsteuertabelle verwiesen wird, in der in insgesamt 132 Lohnstufen alle Löhne und Gehälter von mehr als 80 Mark im Monat für Ledige, kinderlos Verheiratete und Arbeitnehmer mit ein bis 10 Kindern verzeichnet sind. Im übrigen wird in diesem Zusammenhang (§ 38) festgestellt, daß der Arbeitnehmer neben dem Arbeitgeber für die Lohnsteuer nur haftet, wenn der Arbeitgeber den Arbeitslohn nicht vorschriftsmäßig gekürzt hat oder wenn der Arbeitnehmer weiß, daß der Arbeitgeber die einbehaltene Lohnsteuer nicht vorschriftsmäßig abgeführt hat und dies dem Finanzamt nicht unverzüglich mitteilt.

In § 43 werden die Kapitalerträge aufgezählt, bei denen die Einkommensteuer durch Abzug vom Kapitalertrag (Kapitalertragssteuer) erhoben wird. Dem Steuerabzug unterliegen die vollen Kapitalerträge ohne Abzug.

Abschnitt VI, Besteuerung nach dem Verbrauch, (§ 48) sieht vor, daß der Steuerpflichtige nach dem Verbrauch besteuert werden kann, wenn der Verbrauch im Kalenderjahr 10 000 Mark übersteigen hat und um mindestens die Hälfte höher ist als das Einkommen. Die Einkommensteuer nach dem Verbrauch beträgt nur die Hälfte der Steuer, die sich aus der Einkommensteuertabelle ergibt. Wenn der sich danach ergebende Steuerbetrag geringer ist, als der Steuerbetrag, der sich bei Zugrundelegung des Einkommens ergeben würde, so ist der Besteuerung nicht der Verbrauch, sondern das Einkommen zu Grunde zu legen.

Im Abschnitt VII, Besteuerung beschränkt Steuerpflichtiger, wird in § 49 klargelegt, was als inländische Einkünfte im Sinne der beschränkten Einkommensteuerpflicht anzusehen sind. Es sind dies Einkünfte aus einer im Inland betriebenen Land- und Forstwirtschaft, Einkünfte aus Gewerbebetrieb, für den im Inland eine Betriebsstätte unterhalten wird oder ein ständiger Vertreter bestellt ist, und Einkünfte aus der Veräußerung eines Anteiles an einer inländischen Kapitalgesellschaft. Ferner Einkünfte aus selbständiger Arbeit sowie aus nichtselbständiger Arbeit, die im Inland ausgeübt oder verwertet werden. Einkünfte aus Kapitalvermögen, wenn der Schuldner Wohnsitz, Geschäftsleitung oder Sitz im Inlande hat und Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung, wenn das unbewegliche Vermögen, die Sachbegriffe oder Rechte im Inland gelegen sind.

In den Uebergangs- und Schlußvorschriften (Abschnitt VIII) wird im § 51 bestimmt, daß das Gesetz erstmalig auf Veranlagungen für das Kalenderjahr 1934 anzuwenden ist. Die Vorschriften über die Lohnsteuer sind auf den Arbeitslohn anzuwenden, der für eine nach dem 31. Dezember 1934 erfolgende Dienstleistung gewährt wird.

Die Vorschriften über den Steuerabzug vom Kapitalertrag und von sonstigen Einkünften sind auf Einkünfte anzuwenden, die dem Steuerpflichtigen nach dem 31. Dezember 1934 zufließen. Nach § 52 werden die Vorschriften über die Ehestandshilfe der Lohn- und Gehaltsempfänger (Beamtensteuer) auf den Arbeitslohn, der für die Zeit nach dem 31. Dezember 1934 gewährt wird, nicht mehr angewendet. Entsprechend wird die Ehestandshilfe nicht mehr von den Einkünften erhoben, die der Veranlagung für das Kalenderjahr 1934 oder ein späteres Kalenderjahr zugrunde liegt. Die für das Kalenderjahr 1934 entrichtete Ehestandshilfe wird auf die für das Kalenderjahr 1934 festgestellte Einkommensteuerschuld angerechnet.

Sieben neue Gesetze

— **Berlin**, 24. Okt. Im Reichsgesetzblatt (Teil I) vom 24. Oktober erscheinen folgende Gesetze:

1. Einkommensteuergesetz,
2. Körperschaftssteuergesetz,
3. Reichsbewertungsgesetz,
4. Gesetz über die Schätzung des Kulturbodens (Bodenschätzungsgesetz),
5. Vermögensteuergesetz,
6. Gesetz zur Aenderung des Erbschaftssteuergesetzes und
7. Kapitalverkehrssteuergesetz.

Einschränkung alter Tarifregelungen

Meldung des DNB.

— **Berlin**, 24. Oktober.

Der Reichsarbeitsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister eine Ergänzung seiner früheren Anordnung über die Weitergeltung der am 30. April 1934 noch laufenden Tarifverträge als Tarifordnungen vorgenommen. Danach können die Treuhänder der Arbeit innerhalb ihres Bezirkes einzelne Betriebe aus dem Geltungsbereich der alten Tarifregelungen ausnehmen, die Ausnahme ist bei Tarifordnungen für einen größeren räumlichen Geltungsbereich an die Zustimmung des Reichsarbeitsministers gebunden.

Die Neuregelung stellt einen weiteren Schritt zu dem vom Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit erstrebten Ziele dar, die Betriebsordnungen in immer stärkerem Maße zur Grundlage der Regelung der Arbeitsbedingungen zu machen. Wird in einer Betriebsordnung eine den wirtschaftlichen und sozialen Erfordernissen angepaßte Regelung der Arbeitsbedingungen getroffen, so kann nunmehr der Treuhänder der Arbeit ohne langwieriges Verfahren den Betrieb von den Fesseln einer veralteten Tarifregelung befreien.

Die Vereinheitlichung der Zentralverwaltung

Meldung des DNB.

— **Berlin**, 24. Oktober.

Die der Oeffentlichkeit bereits mitgeteilte Zusammenlegung des Reichsministeriums des Innern und des preußischen Ministeriums des Innern tritt nach einer Anordnung des Reichsministers des Innern, Dr. Frick, am 1. November 1934 in Kraft. Der Reichsminister hat am 23. Oktober den einheitlichen Geschäftsplan für das Gesamtministerium unterzeichnet. Dieses besteht danach aus einer Zentralabteilung, sechs Fachabteilungen und der Abteilung für den Arbeitsdienst. Die Zentralabteilung steht unmittelbar unter dem Minister und wird von seinem ersten Stellvertreter Staatssekretär Pfundtner geleitet. Die sechs Fachabteilungen, von denen die Abteilungen I, IV und VI dem Staatssekretär Pfundtner, die Abteilungen II, III und V dem Staatssekretär Grauert unterstehen, betreffen:

I. Verfassung und Gesetzgebung, Leitung Ministerialdirektor Dr. Nicolai.

II. Beamtentum und Verwaltung, Leitung Ministerialdirektor Dr. Schütze.

III. Polizei, Leitung General der Landespolizei, Ministerialdirektor Daluege.

IV. Volksgesundheit, Leitung Ministerialdirektor Dr. Gütt.

V. Kommunalverwaltung, Leitung Ministerialdirektor Dr. Suren.

VI. Deutschtum, Leibesübungen und Kirche, Leitung Ministerialdirektor Dr. Buttmann.

Die Abteilung Arbeitsdienst steht unter der Leitung des Reichskommissars für den Freiwilligen Arbeitsdienst, Staatssekretär Hierl.

Minister Dr. Frick zeichnet vom 1. November ab: „Der Reichs- und preußische Minister des Innern".

Den obersten Reichs- und Landesbehörden hat Minister Dr. Frick durch einen Runderlaß von dieser Neuregelung Kenntnis gegeben.

Wesen und Ziel der Arbeitsfront

Eine Verordnung des Führers und Reichskanzlers

Meldung des DNB.

— **Berlin**, 24. Oktober.

Der Führer und Reichskanzler hat am Mittwoch folgende Verordnung über Wesen und Ziel der Deutschen Arbeitsfront erlassen:

§ 1

Die Deutsche Arbeitsfront ist die Organisation der schaffenden Deutschen der Stirn und der Faust. In ihr sind insbesondere die Angehörigen der ehemaligen Gewerkschaften, der ehemaligen Angestelltenverbände und der ehemaligen Unternehmungsvereinigungen als gleichberechtigte Mitglieder zusammengeschlossen.

Die Mitgliedschaft bei der Deutschen Arbeitsfront wird durch die Mitgliedschaft bei einer beruflichen, sozialpolitischen, wirtschaftlichen oder weltanschaulichen Organisation nicht ersetzt.

Der Reichskanzler kann bestimmen, daß gesetzlich anerkannte ständische Organisationen der Deutschen Arbeitsfront korporativ angehören.

§ 2

Das Ziel der Deutschen Arbeitsfront ist die Bildung einer wirklichen Volks- und Leistungsgemeinschaft aller Deutschen.

Sie hat dafür zu sorgen, daß jeder einzelne seinen Platz im wirtschaftlichen Leben der Nation in der geistigen und körperlichen Verfassung einnehmen kann, die ihn zur höchsten Leistung befähigt und damit den größten Nutzen für die Volksgemeinschaft gewährleistet.

§ 3

Die Deutsche Arbeitsfront ist eine Gliederung der NSDAP im Sinne des Gesetzes über Sicherung der Einheit von Partei und Staat vom 1. Dezember 1933.

§ 4

Führung und Organisation

Die Führung der Deutschen Arbeitsfront hat die NSDAP.

Der Stabsleiter der PO führt die Deutsche Arbeitsfront. Er wird vom Führer und Reichskanzler ernannt.

Er ernennt und entbeht die übrigen Führer der Deutschen Arbeitsfront.

Zu solchen sollen in erster Linie Mitglieder der in der NSDAP vorhandenen Gliederungen der NSBO und der NS-Hago, des weiteren Angehörige der SA und der SS ernannt werden.

§ 5

Die gebietliche Gliederung der Deutschen Arbeitsfront entspricht derjenigen der NSDAP.

Für die sachliche Gliederung der Deutschen Arbeitsfront ist das im Programm der NSDAP aufgestellte Ziel einer organischen Ordnung maßgebend.

Die gebietliche und sachliche Gliederung der Deutschen Arbeitsfront wird vom Stabsleiter der PO bestimmt und im Dienstbuch der Deutschen Arbeitsfront veröffentlicht.

Er entscheidet über die Zugehörigkeit und die Aufnahme in die Deutsche Arbeitsfront.

§ 6

Die Kassenführung der Deutschen Arbeitsfront untersteht im Sinne der ersten Durchführungsverordnung zum Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat vom 29. März 1934 der Kontrolle des Schatzmeisters der NSDAP.

§ 7

Die Deutsche Arbeitsfront hat den Arbeitsfrieden dadurch zu sichern, daß bei den Betriebsführern das Verständnis für die berechtigten Ansprüche ihrer Gefolgschaft, bei den Gefolgschaften das Verständnis für die Lage und die Möglichkeiten ihres Betriebes geschaffen wird.

Die Deutsche Arbeitsfront hat die Aufgabe zwischen den berechtigten Interessen aller Beteiligten jenen Ausgleich zu finden, der den nationalsozialistischen Grundsätzen entspricht und die Anzahl der Fälle einschränkt, die nach dem Gesetz vom 20. Januar 1934 zur Entscheidung den allein zuständigen staatlichen Organen zu überweisen sind.

Die für diesen Ausgleich notwendige Vertretung aller Beteiligten ist ausschließlich Sache der Deutschen Arbeitsfront. Die Bildung anderer Organisationen oder ihre Betätigung auf diesem Gebiet ist unzulässig.

§ 8

Die Deutsche Arbeitsfront ist die Trägerin der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Die Deutsche Arbeitsfront hat für die Berufsschulung Sorge zu tragen.

Sie hat ferner die Aufgaben zu erfüllen, die ihr durch das Gesetz vom 20. Januar 1934 übertragen werden.

§ 9

Das Vermögen der in § 1 dieser Verordnung genannten früheren Organisationen einschließlich ihrer Hilfs- und Ersatzorganisationen, Vermögensverwaltungen und wirtschaftlichen Unternehmungen bilden das Vermögen der Deutschen Arbeitsfront. Dieses Vermögen ist der Grundstock für die Selbsthilfeeinrichtung der Deutschen Arbeitsfront.

Durch die Selbsthilfeeinrichtung der Deutschen Arbeitsfront soll jedem ihrer Mitglieder die Erhaltung seiner Existenz im Falle der Not gewährleistet werden, um den befähigten Volksgenossen den Aufstieg zu ebnen oder ihnen zu einer selbständigen Existenz und möglichst auch auf eigenem Grund und Boden zu verhelfen.

§ 10

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 24. Oktober 1934.

Adolf Hitler,
Der Führer und Reichskanzler.

Rücktritt des Bürgermeisters von Bremen

— **Bremen**, 24. Oktober. Regierender Bürgermeister Dr. Markert hat am Dienstag dem Gauleiter und Reichsstatthalter für Oldenburg und Bremen, Carl Roever, seinen Rücktritt angeboten. Der Reichsstatthalter genehmigte das Rücktrittsgesuch Dr. Markerts. Mit der kommissarischen Weiterführung der Geschäfte des Regierenden Bürgermeisters wurde der Senator des Wohlfahrtswesens, Otto Heider, betraut.

MARCHIVUM

Neuer Flugzeugrekord

Ueber 709 Kilometer durchschnittliche Stundengeschwindigkeit

— **Rom**, 24. Oktober. Der italienische Fliegerfeldwebel Agello, der bisherige Inhaber des

Der Italiener Francesco Agello, der der militärischen Rennfliegerschule in Desenzano am Gardasee angehört.

Schnelligkeitsweltrekordes, hat seinen Weltrekord am Dienstag neuerdings verbessert. Er erreichte in Desenzano am Gardasee mit einem Wasserflugzeug die Durchschnittsstundengeschwindigkeit von 709,202 Km.

Oberst Fitzmaurice fliegt am Freitag nach Australien

— **London**, 24. Okt. Der irisch-amerikanische Flieger Fitzmaurice, der von der Teilnahme an dem Weltflug England—Australien ausgeschlossen worden war, weil sein Flugzeug nicht den angekündigten Bedingungen des Wettfluges entsprochen habe, beabsichtigt, am Freitag von hier zu starten, um den von den Engländern Scott und Black aufgestellten Weltrekord zu schlagen. Fitzmaurice gelang es, auf dem Flugplatz von Portsmouth die erforderlichen Landungsbedingungen zu erfüllen. Der Vertreter der amerikanischen Luftfahrtabteilung hat ihm die Erlaubnis zum Start erteilt.

Tiefenrekord eines italienischen Tauchbootes

— **Tarent**, 24. Oktober. Das Unterseeboot „Galileo Ferraris“ ist bei Tauchversuchen bis zu einer Tiefe von 100 Meter gekommen. Damit hat das Boot die bisher von Tauchbooten erreichte größte Tiefe überboten.

Durch deutsche Seefahrzeuge gerettet

— **Pillau**, 24. Okt. Die Besatzung von drei polnischen Marineflugzeugen, die in der Danziger Bucht außerhalb der deutschen Hoheitsgrenze infolge Betriebsstörung wassern mußten, wurden durch deutsche Seefahrzeuge gerettet. Von den Flugzeugen selbst ist eine Maschine in der Danziger Bucht gesunken, während die beiden anderen Maschinen, von denen eine sehr schwer beschädigt war, in den Hafen von Pillau eingeschleppt wurden.

Französisches Militärflugzeug verunglückt — Drei Tote, drei Schwerverletzte

— **Paris**, 24. Oktober. **Ein französisches Militärflugzeug hat sich in der Nähe von Montpellier überschlagen und ging vollkommen in Trümmer. Von der sechsköpfigen Besatzung wurden drei auf der Stelle getötet, drei trugen schwere Verletzungen davon.**

2000 Todesopfer der Choleraepidemie in Indien

— **Bombay, 24. Oktober. Die Choleraepidemie, die in den Zentralprovinzen Indiens wütet, hat in einer Woche 4858 Krankheitsfälle verursacht. 2017 Fälle sind tödlich verlaufen.**

Todesopfer eines Wirbelsturms

— **Maryville** (Missouri), 24. Okt. Ein Wirbelsturm zerstörte hier und in der Umgebung zahlreiche Wohnhäuser, darunter mehrere Gebäude im benachbarten Lager des Freiwilligen Arbeitsdienstes. Drei Personen wurden getötet und über 40 verletzt, darunter 17 schwer.

Stabsleiter Ley an die Arbeiter

Warum die Gewerkschaftsführer Otte und Leuschner national geächtet wurden

Meldung des DNB.

— **Berlin**, 24. Oktober.

Der Stabsleiter der PO. Dr. Robert Ley, erläßt folgende Kundgebung:

Die Moskowiter schreiben und senden, man sei gezwungen, die Deutsche Arbeitsfront ernst zu nehmen. Sie habe sich eingeführt und es nutze nichts, ihr Dasein zu leugnen, ohne sich lächerlich zu machen. Deshalb empfehlen sie allen ihren Anhängern in Deutschland — es gibt immer noch einige Verrückte — in die Deutsche Arbeitsfront einzutreten, um sie „von innen auszuhöhlen“. Diesem Aushöhlungsprozeß können wir ruhig entgegensehen. Denn die festgefügte Deutsche Arbeitsfront wird jeden Schädling erkennen und kaltstellen.

Weit gefährlicher ist der andere Weg, den die Emigranten in Prag, an der Saar und in Paris unternehmen: sie versuchen Dich, deutscher Arbeiter, bei der Ehre zu fassen und appellieren an Deinen Stolz. So sagen sie: „Im vorigen Jahr hat Dr. Ley die Gewerkschaften und ihre Mitglieder national geächtet. Deshalb verbietet es Euch Euer Stolz, heute diesem selben Dr. Ley nachzulaufen.“

Das Ganze ist natürlich ein übles Manöver. Ich habe mit der nationalen Ächtung niemals die Gewerkschaften oder die Gewerkschaftsmitglieder, Euch, deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen, gemeint. Der Führer selbst schreibt in seinem ersten Band „Mein Kampf“, daß selbstverständlich in dem liberalistisch-marxistischen System die Gewerkschaften notwendig waren, um den Arbeiter nicht der Willkür der Unternehmer auszusetzen. Ich möchte dem hinzufügen,

daß ich gerade darin, daß der deutsche Arbeiter sich in diesem liberalistischen vorigen Jahrhundert zusammengeschlossen hat und zum Kampfe angetreten ist, den Ausdruck jenes Stolzes sehe, ohne den die Arbeit des Nationalsozialismus und der Deutschen Arbeitsfront unmöglich wäre.

Die Gewerkschaften waren, solange sie Kampfgemeinschaften darstellten, im liberalistisch-marxistischen Staat die notwendige Heimat des deutschen Arbeiters. Als sie durch die Folgen ihres eigenen Systems und unter persönlicher Mithilfe ihrer Führer zu betrügerischen Versicherungsanstalten wurden, mußten sie verschwinden. Sie wären auch dann zugrunde gegangen, wenn der nationalsozialistische Staat nicht gekommen wäre, wie der ständige Rückgang ihrer Mitglieder zeigte. Im nationalsozialistischen Staat jedoch war das gesamte bisherige System der Wirtschaftskämpfe unmöglich und an seine Stelle mußte

die Gemeinschaftsschule zu anständigem Denken und Handeln, die Deutsche Arbeitsfront,

treten. Deshalb mache ich Euch, Arbeiter und Arbeiterinnen, keinen Vorwurf daraus, daß Ihr Euch im früheren System organisiert habt, sondern im Gegenteil, ich achte und ich ehre Euch. Wenn ich jedoch über einige Eurer ehemaligen Führer im August vorigen Jahres die nationale Ächtung aussprach, so war dafür folgender Grund maßgebend:

Nach der Uebernahme der Gewerkschaften bot ich den ehemaligen Führern derselben, wie Otte von den Christlichen und Leuschner von den Freien, die Hand. Selbstverständlich konnte ich sie nicht in Führerstellen belassen. Ich nahm sie aber unter anderem mit zu der Tagung des Internationalen Arbeitsamtes in Genf und sagte: Ich gebe ihnen dort Gelegenheit, zu beweisen, ob sie es mit dem deutschen Arbeiter gut wollen oder nicht, und ich hoffe, daß sie ihre internationalen Beziehungen zum Segen und Vorteil Deutschlands ausnutzen. In dem Augenblick, wo ich beobachten würde, daß sie mich hintergehen, würde ich vor den letzten Mitteln nicht zurückschrecken.

Ich habe in Genf feststellen müssen, daß sowohl der ehemalige Führer der Christlichen Gewerkschaften, Otte, wie der ehemalige Führer der Freien Gewerkschaften, Leuschner, von Anfang bis Ende keine anderen Ziele verfolgten, als in Verbindung mit ihren internationalen Freunden, an der Spitze der Franzose Jouhaux, uns Fallen zu stellen, und insbesondere mich persönlich zu stürzen.

Sie führten mit ihren internationalen Freunden geheime Verhandlungen hinter meinem Rücken. Sie entwarfen Pläne, wie sie uns Deutsche vor der Konferenz ins Unrecht setzen könnten, und auf der anderen Seite sandten sie in die Heimat unwahre Nachrichten. Ich habe die Herren Otte und Leuschner vor der gesamten Abordnung klipp und klar gefragt, ob sie jetzt endlich gewillt seien, vor der Konferenz, dem internationalen Forum, die wahre Lage in Deutschland zu schildern. Ich verlangte nicht von ihnen, daß sie etwa schönfärben oder etwa als Parteiredner der NSDAP auftreten sollten.

Ich verlangte aber, daß sie im Interesse des deutschen Arbeiters die Wahrheit sagten. Sie haben sich beide geweigert, das zu tun. Als ich dann nach Hause zurückkehrte, sah ich es als meine Pflicht an, die nationale Ächtung über sie auszusprechen und sie damit der Verachtung des deutschen Volkes preiszugeben.

Dasselbe galt von jenen Gewerkschaftsführern, die als Emigranten ins Ausland gingen und gegen Deutschland kämpfen und von denen, die sich der Korruption und Unterschlagung schuldig gemacht hatten.

So der wahre Sachverhalt. Euch, deutschen Arbeitern und Arbeiterinnen, die Ihr in Euren Gewerkschaften an der Ruhr, in Oberschlesien und jetzt an der Saar tapfer und mutig in Deutschland gegen Separatismus und völkische Versklavung gekämpft habt, dankt das neue Deutschland. Dagegen sehe ich keinen Grund, die nationale Ächtung über jene, die nicht Kämpfer, sondern käufliche Subjekte waren, zurückzunehmen. Ich habe sie ja nicht geächtet, weil sie Gewerkschaftler waren, sondern weil sie den deutschen Arbeitsmenschen in Genf verraten haben.

In diesem Sinne grüßen wir auch Euch, Arbeiter und Arbeiterinnen der Saar, und wir öffnen Euch die Arme der Deutschen Arbeitsfront recht weit und es wird für uns der größte Freudentag sein, wenn wir Euch Gewerkschaftler und Gewerkschaftlerinnen von der Saar in der großen nationalsozialistischen Gemeinschaft der Deutschen Arbeitsfront aufnehmen können.

gez. Dr. R. Ley,
Stabsleiter der PO.

Berlin, den 23. Oktober 1934.

„Hakenkreuz-Zwischenfall“ in Saarbrücken

Meldung des DNB.

— **Saarbrücken**, 24. Oktober.

Die Entfernung eines Hakenkreuzes hat heute mittelbar die Verhaftung von vier Personen verursacht. Das Oberste Abstimmungsgericht hat seit einigen Wochen seine Büros in den Räumen der Städt. Betriebswerke in Saarbrücken bezogen. An diesem Gebäude befindet sich einen Fahnenmast, dessen Spitze ein Hakenkreuz in einem weißen Felde ziert. Die Abstimmungskommission hat jetzt im Einvernehmen mit dem Obersten Abstimmungsgericht und der Regierungskommission die Entfernung dieses Zeichens verlangt. Die Stadt Saarbrücken wurde aufgefordert, für die Entfernung des Hakenkreuzes Sorge zu tragen. Heute vormittag wurde ein hiesiger Schlossermeister mit dieser Aufgabe betraut. Während er mit seinen Gehilfen mit der Verkapselung des Hakenkreuzes beschäftigt war, tauchte zur allgemeinen Erheiterung an der Fahnenstange eine schwarze Tafel mit der Inschrift „Auf Wiedersehen am 14. Januar 1935“ auf.

Sofort war Kriminalpolizei zur Stelle, die den Schlosser, seinen Gesellen, seinen Lehrling, sowie den Hausmeister der Städt. Werke unter dem Verdacht der Anbringung dieser Inschrift verhaftete. Die vier Verhafteten werden sich voraussichtlich demnächst wegen dieses einzigartigen Deliktes vor dem Abstimmungsgericht zu verantworten haben.

Der Schlossermeister ist inzwischen wieder freigelassen worden, die drei anderen befinden sich noch in Haft.

Hauptschriftleiter: Hans Albert Meißner
Verantwortlich für Politik: Hans Albert Meißner — Handelsteil: i. V. Willy Müller — Feuilleton: Carl Onno Eisenbart — [illegible] Dr. Fritz Hammes — Sport: Willy Müller — Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: Carl Wilhelm Hennel — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim
Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6
Schriftleitung in Berlin: Dr. Fritz [illegible], W 40, [illegible]
Mittags-Ausgabe A [illegible] Ausgabe B [illegible]
Gesamt-D.-A. September 1934: 21 [illegible]
Abend-Ausgabe A [illegible] Ausgabe B [illegible]
Gesamt-D.-A. September 1934: 21 [illegible]
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung nur bei Rückporto

Landeshilfe für das badische Bauland

Meldung des DNB.

— **Karlsruhe**, 24. Oktober.

Wie der Oeffentlichkeit bereits bekannt ist, führt der Reichsstatthalter zur Zeit eine Besichtigungsreise durch, um sich über die wirtschaftliche Lage der einzelnen Bezirke Badens durch persönlichen Augenschein genau zu unterrichten. In einer am Mittwochvormittag 11 Uhr stattgefundenen Besprechung, in der außer den Regierungsmitgliedern auch Vertreter der Gauleitung, der Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, des Reichsnährstandes, der Industrie- und Handelskammer und des Winterhilfswerkes teilnahmen, behandelte der Reichsstatthalter insbesondere die Ergebnisse seines Besuchs im badischen Bauland. Er stellte fest, daß vor allen Dingen darangegangen werden müsse, den dort herrschenden Absatzmangel für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu beheben. Als Sofortmaßnahme wurde der Reichsnährstand, in Verbindung mit dem Winterhilfswerk beauftragt, das Bauland durch Einkauf von landwirtschaftlichen Erzeugnissen für Zwecke des Winterhilfswerkes bevorzugt zu berücksichtigen. Die Neubildung deutschen Bauerntums, wofür im Bauland große Möglichkeiten bestehen, falls die Standesherrschaft sich hier zu „einem größeren Entgegenkommen in der Frage der Landabgabe bereit erklärt, wird ausgiebig berücksichtigt. Es wurde beschlossen, geeignete Mittel zu ergreifen, um die Frage einer Lösung entgegenzuführen. Um der dortigen Landwirtschaft neue Erwerbsmöglichkeiten zu geben, wurde der Landesbauernschaft der Auftrag erteilt, den Anbau von Oelfrüchten, von Hanf und Flachs sowie die Schafzucht in diesem Gebiet besonders zu fördern.

Die besondere Notlage der Städte Wertheim und Walldürn wurde längere Zeit besprochen. Neben dem ausreichenden Einsatz des Winterhilfswerkes wird die badische Regierung alles tun, um durch Ausführung umfangreicher Notstandsarbeiten Hilfe zu bringen. Daneben werden sofort geeignete Maßnahmen ergriffen, um den Fremdenverkehr stärker als bisher dorthin zu lenken.

Nach einer ausgedehnten Aussprache, in der der einmütige Wille aller beteiligten Stellen, die dem Reichsstatthalter im Bauland vorgetragenen Wünsche weitgehend zu erfüllen, zum Ausdruck kam, wurde die Sitzung gegen zwölf Uhr geschlossen.

Deutschtum in Kanada / Von August Rupp

Kanada wurde in den Jahrzehnten vor dem Weltkrieg zu einem der meist aufgesuchten Einwanderungsländer. Man vergegenwärtigt sich im allgemeinen nicht, welche Menschenmassen in den Jahren vor dem Krieg nach Kanada einwanderten. In absoluten Zahlen war die Einwanderung nach den USA zwar größer, aber relativ, im Verhältnis zur Bevölkerung, war der kanadische Zuzug unvergleichlich gewaltiger.

Dieser ganze Einwanderungsstrom ergoß sich restlos in die Prärie. Im Jahre 1871 saßen im Red-River-Distrikt, der damals praktisch der einzige besiedelte Teil der Prärie war, etwa 12 000 Menschen, davon 10 000 Mischlinge. Im Jahre 1881 waren es 62 000. Damals gab es noch keine Bahn. Als im folgenden Jahr der erste Zug nach Winnipeg hineindampfte, schoß die Bevölkerungsziffer noch viel schneller in die Höhe. In dem Jahrzehnt von 1901 bis 1911 vermehrte sich allein in Manitoba, der östlichen der drei Prärieprovinzen, die Einwohnerzahl um 200 000 Menschen. Und fast noch verblüffender war die Entwicklung Saskatchewans und Albertas.

Allein 50 v. H., stellenweise sogar mehr, waren nichtbritischer, ja nicht einmal angelsächsischer Herkunft. Nach Saskatchewan kamen doppelt so viele nichtbritische Einwanderer als britische. Und damit ergab sich für den Westen das schwierige Problem des künftigen Volkstums der aus allen europäischen Völkern gemischten Präriebevölkerung. Es tauchte die Frage auf, wem wird einmal die Prärie gehören, die in wenigen Jahren aus Steppe zur Kornkammer der Welt, zum größten Weizenproduktionsland der Erde, wurde.

Ueber 400 000 deutschsprechende Menschen haben sich gerade im Westen niedergelassen, wo die andern Nationen oft davor zurückschrecken, sich anzusiedeln. Keineswegs sind unter dieser Zahl nur Reichsdeutsche zu verstehen. Prof. Hamilton hat einmal die Reichsdeutschen auf 40 000 geschätzt. Diese haben sich, da die meisten von ihnen ein Handwerk ausübten, in kleinen Städten niedergelassen und dort deutsche Vereine gegründet, die heute über ganz Kanada verstreut sind. Außerdem entstanden hier schon vor zwei Jahrzehnten deutsche Wochenzeitungen. Davon sind heute noch der „Nordwesten“, vor allen Dingen aber der „Courier“ in Regina gern gelesene deutsche Blätter. Leider mußte die wohl bestgeführte deutschsprachliche Zeitung, „Der Herold“ in Edmonton, in der ersten Krisenzeit, im Frühjahr 1932, ihr Erscheinen einstellen, und seitdem hat niemand mehr den Mut gehabt, eine Zeitschrift für unsere deutschen Landsleute ganz im Westen herauszugeben.

Wenn die jungen kanadischen Städte zum großen Teil reich und segensreich emporblühten, so ist das nicht zuletzt deutscher Arbeit und deutschem Fleiß zu danken. Der weit größere Teil unserer deutschen Siedler hat kanadischen Urwald gerodet, und es gibt in ganz Kanada keine einzige Provinz, wo nicht eine deutsche Siedlung geschaffen wäre. Es ist kein Zufall, wenn Johann Trelle vom Peace-River-Distrikt, ein gebürtiger Deutscher, seit 1926 den ehrenvollen Titel des Weltweizenkönigs halten kann. Selbst dort, wo der Winter über neun Monate die Erde mit Schnee bedeckt, sind Höchstleistungen in der Weizenzucht möglich.

Am stärksten und reinsten lebt deutsches Volkstum bei unsren Siedlern weiter. Mit einer oft erschütternden Anhänglichkeit haften sie an ihrem Deutschtum. Wir erleben es immer wieder, daß weit verloren irgendwo in der Prärie deutsche Worte erschallen oder ein deutsches Lied erklingt. Man muß bei den „Deutschen Tagen“, die alljährlich in den drei Prärieprovinzen abgehalten werden, selbst zugegen gewesen sein, denn solche Dinge kann man einfach nicht beschreiben.

Bisher haben deutsche Kirchen überall in Kanada die Kinder der Siedler im deutschen Sinne erzogen. Gott sei Dank, wird es heute unsren deutschen Siedlern leichter gemacht, unmittelbar im Geschehen der Heimat zu stehen. Von ihr strömen dem Deutschtum, das so zäh und entschlossen und treu zur Heimat hält, immer neue Kräfte zu.

Fred. A. Angermayer: „Ludwig II.“

Uraufführung im Deutschen Künstler-Theater Berlin

Fred A. Angermayer gibt seinem dreiaktigen Drama den Untertitel „die letzten Lebensstunden des Königs von Bayern“. Er übersieht dabei, daß es sich in diesen letzten Lebensstunden aber nicht um einen dramatischen Vorgang handelt, sondern nur um einen Ausklang. Es fand bei dem tragischen Untergang des Königs, der sein Königtum wie einen herrlichen Künstlertraum in phantastischer Romantik lebte, wohl ein Kampf statt, ein Kampf mit seinem Arzte Professor von Gudden, der im Auftrage des Regenten Luitpold und des Kabinetts ihm beigegeben war, als er von seinem Schlosse Neuschwanstein nach dem Schloß Berg am Starnberger See befördert worden war. Aber dieser Kampf war nicht eigentlich dramatisch, weil er mit völlig ungleichen Möglichkeiten geführt wurde. Der König wurde von seiner bisherigen Welt völlig getrennt und, nachdem er als unheilbar krank erklärt wurde, in seinem Schloß wie ein in einer Irrenanstalt Eingeschlossener behandelt. Es scheint nun, daß die Methode des Professors von Gudden insofern falsch war, als dem noch nicht völlig in Wahn verfallenen König immer wieder vor Augen geführt wurde, wie krank und wie unheilbar er wäre. Der Professor von Gudden arbeitete mit auf rationalistische, wissenschaftliche Weise mit brutalem Willen in angeblichem Staatsinteresse. Der König aber fühlte sich verfolgt aus seinem Königsgewissen heraus und glaubte, der Prinzregent Luitpold wolle ihm bewußt den Thron abjagen.

Der Inhalt der drei Akte Angermayers ist nicht eine Entwicklung des Kampfes, sondern eine Schilderung der Leiden des Königs, der in seinem Königstraum und in seinem Wahn befangen, sich dagegen wehrt, als unheilbar Irrsinniger behandelt zu werden. Wir wissen, daß dieses Leiden mit dem Selbstmord des Königs im Starnberger See endete, bei dem er auch den Professor von Gudden mit in die Tiefe und in den Tod zog. Die ungeheure Tragik der Gegensätze des Königstraums und des Wissenschafts-Rationalismus hätte tiefer angefaßt werden müssen, als Angermayer es vermochte. Es gelang ihm nur, eine psychologische Auseinandersetzung und Milieuschilderung, die durch die Darstellung des Königs von Hanns Maria Böhmer sich in eine schwermütige, fast unerträgliche Monotonie verlor. Das Drama wurde nicht zu einer Wesenserkenntnis, zu einem Erlebnis vorgetrieben, sondern blieb in einer Klage stecken, so daß sich fast Eindruckslosigkeit entwickelte.

H. M. F.

Der literarische Nobelpreis. Der Zeitpunkt der alljährlichen Verteilung der Nobelpreise nähert sich und damit tauchen auch allerlei Gerüchte über die mutmaßlichen, diesjährigen Preisträger auf. Die Entscheidung, die übrigens noch nicht endgültig getroffen sein dürfte, wird von den verteilenden Akademien und Instituten streng geheim gehalten, weshalb alle Gerüchte mit größter Vorsicht aufzunehmen sind. Im Vordergrund des Interesses und folglich auch der Gerüchte steht wie immer der Preis für Literatur. Hier werden vor allem zwei Kandidaten genannt. Es ist der finnische Dichter Sillanpää, der sich durch seine völkischen Romane einen Namen geschaffen hat, sowie der Grieche Kostis Palamas. Aber es ist trotzdem möglich, daß die Verteiler auch dieses Jahr mit einem Ungenannten aufwarten. Die schwedische Dichterakademie, in deren Händen die Verteilung liegt, liebt bekanntlich solche Ueberraschungen.

Neue Bücher

* **Carl Friedrich Wiegand „Vom Trost der Welt“**, Verlag Huber u. Co., Frauenfeld und Leipzig. Eigenartige, ergreifende, fesselnde Schicksale hat der Dichter Carl Friedrich Wiegand unter dem Titel „Vom Trost der Welt“ gestaltet. Eine jede Novelle bietet nach Stoff und Gehalt und der Auswahl des Motivs, in der angepaßten Diktion, das gerundete Bild eines besonderen Talents, einen scharf umrissenen Ausschnitt aus dem Leben, eine Welt für sich. Die sprachliche Gestaltung, die Ziselierung der Durchbildung, der vollendete künstlerische Aufbau machen die Lektüre jeder Erzählung zu einem hohen Genuß.

* **„Das luftgeschützte Haus“.** Von Ingenieur Werner Peres, Abteilungsleiter im Präsidium des Reichsluftschutzbundes e. V. und Dipl.-Ing. Kurt Heinrich Tischer, Architekt BDA. Bauwelt-Sonderheft Nr. 17, Preis 1 RM. Der entrümpelte, feuersichere Boden und der gas- und trümmersichere Keller stehen im Mittelpunkt der Betrachtungen, die für jeden Deutschen lebenswichtige Bedeutung haben. Die Verfasser behandeln die notwendigen baulichen Maßnahmen und zeigen, wie in jedem Haus auch mit einfachen Mitteln Luftschutzräume hergerichtet sind.

Die Stadtseite

Mannheim, den 25. Oktober.

Die Eisrodelbahn ist nicht mehr

Nun ist auch Mannheims berühmte Eisrodelbahn hinter der Hauptfeuerwache von der Bildfläche verschwunden und der „Mannheimer Wintersport" hat jene Pflegestätte weniger, die seine größte und bekannteste gewesen ist. An zuständiger Stelle auf dem Rathaus wird man sich jetzt wohl darüber den Kopf zerbrechen müssen, wo man den Wintersportfreunden einen Ersatz schafft. Bei der Beliebtheit, derer sich die große Eisrodelbahn erfreuen durfte, ist es ganz selbstverständlich, daß eine neue Bahn an anderer Stelle, möglichst nicht allzuweit vom Stadtmittelpunkt entfernt, entstehen muß.

Eigentlich ist es schade um die Rodelbahn, denn sie war im Laufe der Jahre gerade richtig geworden und erst im vergangenen Winter hat man die Unterlage noch etwas verbessert, um das aufspritzende Wasser am Versickern zu verhindern. Da aber nun einmal beschlossen worden ist, das Gelände hinter der Hauptfeuerwache einzunehmen, mußte zuerst der Abfahrtshügel daran glauben, der den Spitzhacken gewaltigen Widerstand entgegensetzte. Aber Stück für Stück brach los und gleichzeitig rollten auch schon von den Planken die ersten Fuhrwerke mit Bauschutt für die Auffüllung heran.

Es lohnt sich bei dieser Gelegenheit schon, einen kleinen Rückblick auf die Eisrodelbahn zu werfen, die eine Mannheimer Schöpfung ist und die von anderen Städten nachgemacht wurde. In den letzten Jahren ließ Oberbauinspektor Böhm, der damals als Straßenmeister seinen Dienst ausübte, in der Sangerötterstraße versuchsweise eine Böschung glattmachen und bespritzen, um der Großstadtjugend an Frosttagen in der schneelosen Zeit zu Winterfreuden zu verhelfen. Der erste Versuch war ein voller Erfolg und die Gegner der Eisrodelbahnen mußten sich damals schon überzeugen lassen, daß sie lange nicht so gefährlich waren, wie es den Anschein hatte. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben den vollen Beweis dafür erbracht, denn es ereignete sich nicht ein einziger Unglücksfall, der auf das Rodeln auf der Bahn selbst zurückzuführen gewesen wäre. Wenn irgend etwas geschah, dann war es stets auf Unachtsamkeit, Leichtsinn oder auf Uebertretungen der Vorschriften zurückzuführen.

Die Kriegsjahre ließen zunächst eine Fortsetzung der begonnenen Versuche nicht zu und erst nach Kriegsende verlegte man die Eisrodelbahn, die zunächst die einzige blieb, auf den Platz hinter der Feuerwache. Der Ausbau führte zu stets wachsenden Betriebszahlen. An Tagen mit Hochbetrieb wurden schon über hundert Abfahrten in der Minute gezählt. Umgerechnet auf den Tag bedeutet das etwa 30 000 bis 40 000 Fahrten. Das Gefälle der Bahn betrug nur 3,20 Meter und dennoch wurde bei guten Eisverhältnissen eine Geschwindigkeit erzielt, die es ermöglichte, daß die Schlitten die ganze Länge der etwa 130 Meter langen Bahn ausfahren konnten. Die 15 Meter breite Bahn war auf beiden Seiten mit Balken gesichert, so daß ein Hinausschleudern so gut wie ausgeschlossen war. Die gesamte zur Bearbeitung gelangende Fläche betrug etwa 4500 bis 5000 Quadratmeter.

Die Eisrodelbahn am Ochsenpferch bei der Hindenburgbrücke, wurde als „Filiale" der Hauptrodelbahn in den letzten Jahren angelegt, konnte aber nicht die Bedeutung erlangen, wie Mannheims Hauptrodelbahn hinter der Hauptfeuerwache. Wo wird die Bahn nun erstehen? Das ist jetzt die Frage der Mannheimer Rodler.

Totengedenkfeier des Kyffhäuserbundes

Am Sonntag, dem 28. Oktober, nachmittags 3 Uhr, findet im Ehrenfriedhof der Hauptstadt Mannheim die Totengedenkfeier durch die im Unterverband Mannheim des Kyffhäuserbundes zusammengeschlossenen militärischen Vereine mit den befreundeten Organisationen statt. Die Feier wird eingeleitet durch einen Marsch der militärischen Vereine, der vom Schloßhofe seinen Ausgang nimmt und folgende Straßen berührt: Breite Straße, Kunststraße, Wasserturm, Rosengartenstraße, Adolf-Hitler-Brücke, am Krankenhaus vorbei, zum Rondellplatz am neuen Friedhof.

Die Bevölkerung Mannheims ist zu dieser Feier herzlich eingeladen, jedoch muß mit Rücksicht auf die Aufstellung der Vereine im Ehrenfriedhof derselbe bis nach dem Einmarsch der Vereine abgesperrt bleiben. Nur für die Kriegerwitwen und Angehörigen, die ein entsprechendes Abzeichen tragen, sind die Rasenflächen auf der West- und Ostseite des Ehrenfriedhofes, hinter den Bäumen, zum vorherigen Betreten freigegeben. Die Bevölkerung wird gebeten, sich den Absperrungsmaßnahmen der Polizei willig zu fügen, damit keine Beschädigung der Heckenanpflanzungen oder Ehrengräber selbst vorkommen. Die Feier wird durch Lautsprecher übertragen, so daß an allen Stellen des Ehrenfriedhofes der Feier von Anfang bis zu Ende gefolgt werden kann.

Kundgebung der NS-Hago am Handwerkertag

Anläßlich des Tages des Deutschen Handwerks am 28. Oktober veranstaltet die NS-Hago, wie im ganzen Deutschen Reich, so auch in Mannheim, eine Kundgebung, die im Nibelungensaal des Rosengartens vormittags 8,30 Uhr stattfindet.

Es ist Pflicht für sämtliche Handwerker des Kreises Mannheim, mit ihren Angestellten, Gesellen und Lehrlingen an der Veranstaltung, bei der Kreisamtsleiter und Kreishandwerksmeister Pg. Stark über den Sinn und die Bedeutung des Tages sprechen wird, teilzunehmen.

Die Bevölkerung, insbesondere die Handwerker der Stadt und des Kreises Mannheim, werden gebeten, aus Anlaß des Tages ihre Häuser zu beflaggen.

** **In sämtlichen Räumen des Kunstvereins** veranstaltet der Münchener Künstlerbund „Ring" eine große Ausstellung. Sie wird am Sonntag, dem 28. Oktober, 11.30 Uhr, mit einem Vortrag des Kunstmalers Kukelen-München eröffnet werden. Die Ausstellung ist mit 250 Werken, Gemälden und Plastiken von den Mitgliedern und Gästen des „Ring" beschickt. Sonderausstellungen bringen: Prof. Hans Beit, der bekanntlich ein geborener Mannheimer ist, Prof. Daste, Prof. von Marr, Prof. Otto Hamel u. a. Mit wenigen Ausnahmen sind sämtliche Werke erstmals in Mannheim ausgestellt.

** **Die Vereinigung ehemaliger Luftschiffer und Flieger Badens** hielt einen wohlgelungenen Kameradschaftsabend mit Familienbeteiligung ab. Der Vereinsführer, Kamerad Strobel, begrüßte die Erschienenen, besonders Unterverbandsführer Dr. Hieke und Adjutant Voigt. Er wies dann auf die altgermanischen Soldatentugenden der Kameradschaft und des gemeinnützigen Opfersinns hin und gedachte der alten Kämpfer, die unter Einsatz ihres Lebens vier Jahre hindurch Herd und Heimat gegen die von allen Seiten anstürmenden Feinde beschützten. Kamerad Dr. Helfrich, der Direktor der Schütte-Lanz-Werke, hielt einen sehr fesselnden Vortrag aus der Geschichte des Luftfahrtwesens, der aufmerksame Zuhörer fand, besonders da die Anwesenden zum größten Teil Zeugen und Schicksalsgenossen der einzelnen Entwicklungsabschnitte waren. Den weiteren unterhaltenden Teil betreute Kamerad Franke, der in der Auswahl der ausführenden Kräfte wie immer seine gute Könnerhand bewies.

** **Einen Kameradschaftsausflug in die Pfalz** unternahm die Betriebsgemeinschaft der „Süpag" Süddeutsche Papier-Manufaktur AG., Mannheim. Zunächst ging die Fahrt in eigenen Wagen nach Neustadt. Dort schloß sich eine Fußwanderung durch im herrlichsten Herbstlaub stehende Weinberge nach Hambach an, wo man sich zu fröhlichem Frühschoppen zusammenfand. Von da aus marschierte man unter Absingen frohlicher Lieder zurück nach Neustadt, um im „Bratwurstglöckl" das Eintopfgericht einzunehmen. Nach dem Mittagessen dankte der stellvertretende Betriebsführer, Direktor J. W. Dummeldinger, in einer kurzen Ansprache allen Anwesenden für die Teilnahme und wies auf die Verbundenheit zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft hin. Er schloß den Wunsch an, daß sich die Einigkeit im Betriebe auch weiterhin nicht nur erhalten, sondern auch vertiefen möge. Im Namen der Gefolgschaft erwiderte der stellvertretende Betriebszellenobmann, Willi Röckel, und forderte alle auf, die vollen Kräfte für das Gesamtwohl aller einzusetzen. Dann ging es in frühlicher Fahrt der Haardt entlang durch die im herbstlichen Glanze liegenden Weinorte der Pfalz, wo man bei Gesang und Tanz Einkehr hielt.

** **Der nationale Spartag** am 30. Oktober wird wieder die volkswirtschaftliche Bedeutung des Sparens deutlich machen. Der Reichserziehungsminister hat die Unterrichtsverwaltungen der Länder ersucht, in den Schulen den Tag und seinen Sinn in geeigneter Weise zu würdigen. Eine Werbung für bestimmte Unternehmen darf dabei nicht stattfinden.

** **Die Zunahme der Beschäftigten im September** wird durch die Statistik der Krankenkassenmitglieder bestätigt. Die Zahl der versicherungspflichtigen Beschäftigten hat im September erneut um rund 82 000 zugenommen und ist damit auf etwa 15,82 Millionen gestiegen. Gegenüber dem Tiefstand im Januar 1933 beträgt die Zunahme mehr als 4,1 Millionen oder 30 v. H., gegenüber dem September 1933 etwa 1,7 Millionen oder 12,2 v. H.

** **Familienermäßigung und Bürgersteuer.** Zu einem Erlaß an die Landesregierungen stellt der Reichsfinanzminister fest, daß die Beschlüsse über die Erhebung der Bürgersteuer für 1935 von den Gemeinden bis zum 31. Oktober rechtswirksam gefaßt sein müssen, damit unter allen Umständen die Steuerkarten rechtzeitig bis zum 1. Dezember ausgeschrieben und den Steuerpflichtigen zugestellt werden können. Zu dem Ausfall, den die Gemeinden infolge der Berücksichtigung des Familienstandes bei der Bürgersteuer erleiden werden, stellt der Minister fest, daß die Länder einen wesentlichen Teil der Ausfälle vom Reich vergütet erhalten. Eine Erhöhung der Bürgersteuersätze lediglich deswegen, so erklärt der Reichsfinanzminister, weil für den Ausfall infolge der Berücksichtigung des Familienstandes Abhilfe geschaffen werden soll, darf nur in Ausnahmefällen zugelassen werden.

** **Ueber die Obstdiebe** hat der Reichsnährstand Klage geführt und darauf hingewiesen, daß diese Diebstähle nur unzureichend geahndet würden. Der Reichsjustizminister hat es deshalb den Strafverfolgungsbehörden zur besonderen Pflicht gemacht, gegen Obstdiebe mit allem Nachdruck einzuschreiten und Strafen gegen sie zu beantragen, die den der Volkswirtschaft zugefügten Schäden Rechnung tragen und ihre abschreckende Wirkung nicht verfehlen. Mit besonderer Schärfe sollen gewerbsmäßige Obstdiebe verfolgt werden. Bei ihnen sollen grundsätzlich nur empfindliche Freiheitsstrafen in Frage kommen. Ferner ist stets zu prüfen, ob auch die Abnehmer des gestohlenen Obstes zur Verantwortung gezogen werden können.

Mannheim als Binnenschiffahrtsplatz

Die Ursachen des Rückganges des Hafenverkehrs und die Zukunftsmöglichkeiten im Dritten Reich

Die Berufsgemeinschaft der Kaufmannsgehilfen, Fachgruppe Verkehr, eröffnete ihre Wintertätigkeit gestern mit einem stark besuchten Vortragsabend im großen Ballhaussaale, zu der auch zahlreiche Mitglieder der Berufsgemeinschaft der weiblichen Angestellten, Fachgruppe Verkehr, erschienen waren. Fachgruppenleiter Bernhold ließ seinen Begrüßungsworten die Mitteilung folgen, daß in den kommenden Monaten weitere vier lehrreiche Vortragsabende folgen werden, um deren Besuch er im Interesse der Aufbauarbeit der Deutschen Angestelltenschaft bitte.

Direktor Dr. Weber vom Fendel-Konzern

hielt alsdann einen mehr als zweistündigen Vortrag über den „Rückgang Mannheims in seiner Bedeutung als Binnenschiffahrtshafen und die Zukunftsmöglichkeiten im Dritten Reich". Der Redner wies einleitend darauf hin, daß ein Blick in den Hafen und auf die Beschäftigungslosigkeit der zahlreichen Kranen und Umschlagseinrichtungen auf den ganz gewaltigen Rückgang des Hafenverkehrs in Mannheim aufmerksam macht. Der Gesamtverkehr mit 7,4 Millionen Tonnen im Jahre 1913 ist auf 4,1 Millionen Tonnen im Jahre 1933 zurückgegangen (wenn man davon ausgeht, daß der Umschlag von Schiff zu Schiff bei beiden Zahlen ausscheidet). Das bedeutet eine Abnahme des Gesamtverkehrs um 44 v. H.. Nimmt man den Umschlag von Schiff zu Schiff in beiden Jahren dazu, so beträgt die Abnahme mindestens 50 vom Hundert.

Da zuverlässige statistische Aufschreibungen zwischen dem Industrieverkehr und dem eigentlichen Hafenverkehr nicht bestehen, hat die Handelskammer in den letzten Wochen Erhebungen über das gegenseitige Verhältnis angestellt und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß der Selbstumschlag der Industrien, trotzdem nicht unerhebliche Vergrößerungen und Neuansiedlungen vorliegen, keine sehr erhebliche Vergrößerung gegenüber 1913 erfahren hat (im Gegensatz zu Ludwigshafen, wo durch den gewaltigen Ausbau der IG-Farbenindustrie der eigentliche Hafen- und Speditionsverkehr außerordentlich in den Hintergrund gedrängt wurde). In Mannheim wird der Selbstumschlag der Industrie auf 1,3 Millionen Tonnen i. J. 1913 und 1,5 Millionen Tonnen i. J. 1933 richtig angesetzt werden können, so daß für den eigentlichen Hafen- und Speditionsverkehr die Ziffern von 6,1 Millionen Tonnen im Jahre 1913 und 2,8 Millionen Tonnen im Jahre 1933 verbleiben. In diesen Zahlen ist auch der ganze Kohlen- und Briketts-Verkehr enthalten, der im Jahre 1913 etwa 3,6 Millionen Tonnen und 1933 etwa 1,9 Millionen Tonnen ausmachte, so daß für den eigentlichen Hafenverkehr in den sonstigen Gütern (außer Kohlen, Koks und Briketts) ein Rückgang von 2,5 Millionen Tonnen auf 700 000 Tonnen zu verzeichnen ist, oder in Hundertsätzen ausgedrückt:

der eigentliche Mannheimer Hafenverkehr hat gegenüber 1913 unter Einschluß der Kohlen, um 50 v. H., und ohne Einschluß der Kohlen um nicht weniger als 72 v. H. abgenommen.

Es gibt keinen deutschen Seehafen und keinen Rheinhafen, der auch nur annähernd diese Verlustziffern aufzuweisen hätte. Der Gesamtverkehr auf dem Rhein hat sich seit 1913 entwickelt wie folgt: 1913: 57,8 Millionen, 1927: 70,1 Millionen, 1933: 50 Millionen Tonnen.

Als Faktoren, die den Rückgang des Mannheimer Hafens beeinflußt haben sollen, werden regelmäßig genannt:

1. Die Weiterentwicklung der Rheinschiffahrt stromaufwärts nach Karlsruhe, Straßburg, Basel,
2. die politischen Ereignisse (Friedensvertrag, Abtrennung des Saargebiets),
3. der Neckarkanal,
4. der neuaufkommende Kraftwagenverkehr,
5. der allgemeine Rückgang infolge der Krisenjahre,
6. die Umstellung der Eisenbahntarifpolitik durch die Einführung des Staffeltarifsystems, Begünstigung der Seehäfen, Einführung von Durchfuhr- und Ausfuhrtarifen über die trockene Grenze und das Auslohnungsverfahren.

Es ist unbestreitbar, daß die Weiterentwicklung der Rheinschiffahrt stromaufwärts den Mannheimer Hafen, der früher einmal Endpunkt der Rheinschiffahrt war, ganz erheblich beeinträchtigen muß. Die Weiterentwicklung der Rheinschiffahrt war aber schon vor dem Kriege fast zehn Jahre lang gegeben. Insbesondere waren die Häfen Karlsruhe, Straßburg und Kehl längst eingerichtet.

Ebenso hat naturgemäß der Friedensvertrag und die Abtrennung des Saargebietes erhebliche Folgen gehabt,

die allerdings mehr Ludwigshafen, Straßburg und Kehl betroffen haben, in Mannheim aber Handel und Industrie eines erheblichen Hinterlandes beraubt haben. Der Neckarkanal hat bis zur Stunde eine Auswirkung auf den Mannheimer Hafen noch nicht gehabt. Sobald aber die Fertigstellung bis Heilbronn durchgeführt ist, wird Mannheim noch einen weiteren sehr erheblichen Verkehrsrückgang erleiden müssen.

Der Kraftwagenverkehr hat in seinem Parallelverkehr der Schiffahrt nur ganz wenig weggenommen, war aber ein überaus nützlicher Zubringer für die einzelnen Häfen, hat also jedenfalls zum Rückgang des Hafenverkehrs nicht das mindeste beigetragen. Dagegen unterlag der Mannheimer Hafen wie jeder Verkehrszweig und fast jeder Standort von Industrie und Handel den rückläufigen Krisenjahren. Eine Abnahme des Hafenverkehrs in dem Rahmen, der in den übrigen Häfen zu verzeichnen ist, also im Umfange von 20 oder 25 v. H., würde ohne weiteres hingenommen werden. Statt dessen sind bei zahlreichen und wichtigen Rheintransportgütern, wie Gerste, Hafer, Wolle, Wein, Zink, Blei, Kupfer, Roheisen, Chilesalpeter, Rückgänge von 60, 80 und 100 v. H. zu verzeichnen.

Wie aber schon die Zahlen nach Beendigung des Ruhrkampfes insbesondere in den Jahren der sog. Scheinblüte von 1926 bis 1929 dartun,

fällt der gewaltige Rückgang zusammen mit der Umstellung der Eisenbahntarifpolitik,

die für Mannheim ganz besonders empfindlich war. Vor dem Kriege war Mannheim, ebenso wie die übrigen süddeutschen Rheinhäfen, durch die Tarifpolitik der süddeutschen Bahnen bevorzugt. Am 1. Dezember 1920 erfolgte die Umstellung auf das Staffeltarifsystem mit einer 2 bis 2½fachen Verteuerung der Frachten auf den nahen Entfernungen, also im Zulauf und Ablauf von den Häfen. Im Jahre 1923 ging die Reichsbahn über zur Einführung der zahlreichen Ausnahmetarife zugunsten der deutschen Seehäfen. Dieses System wurde in der Folge ausgebaut durch die Durchfuhrtarife, durch das Auslohnungsverfahren und zuletzt auch durch die Ausnahmetarife für Ein- und Ausfuhr über die trockene Grenze, bei welchen fast durchgehend die Binnenumschlagsplätze, insbesondere Mannheim, ausgenommen wurden. Dem Mannheimer Hafen kamen praktisch nur zugute die Umschlagstarife für Kohlen, Holz, Gerbstoffe und Papier. Was somit noch an Wasserumschlagstarifen besteht, kommt vielleicht den weiter oben gelegenen Häfen, speziell Kehl, zugute, oder ist im Laufe der Zeit durch anderweitige Frachtverbilligungen der Reichsbahn nahezu bedeutungslos geworden. An einer großen Anzahl von in der Praxis sich ergebenden Frachten wurde die ungeheure Differenzierung von Mannheim gegenüber den deutschen Seehäfen und den übrigen Verkehrsplätzen dargetan.

Die Rheinschiffahrt ist jedem anderen Verkehrsmittel weit überlegen durch ihre Billigkeit.

Für eine Fracht von 2 Mark wird ein Beförderungsgut der Klasse C (z. B. Getreide) vom Rotterdam bis Mannheim bewegt. Das sind 570 Kilometer. Für den gleichen Aufwand von 2 Mark die Tonne befördert die Reichsbahn mit Stückgebühr und Zuschlag für gedeckte Wagen die Güter der Normalklasse C bis G auf einer Entfernung von 14 bis 30 Kilometer! Zweifellos ist dieses Mißverhältnis und diese 20 bis 40fache Ueberlegenheit der Rheinschiffahrt in dem jetzigen Tarifsystem der Reichsbahn begründet mit der gewaltigen Verteuerung der nahen Strecke. Aber auch unter Zugrundelegung der niedrigsten Ausnahmefrachten ergibt sich eine 7 bis 10fache Ueberlegenheit gegenüber der Reichsbahn. Ausgenommen sind naturgemäß diejenigen Güter, die die verhältnismäßig langsame Beförderung der Schiffahrt nicht vertragen.

Die Schlagworte: der Rhein ist international, die Rheinschiffahrt ist international, die Rheinmündungen sind ausländisch, haben der Reichsbahn nützliche Dienste in ihrer Tarifpolitik geleistet. Dabei ist es notorisch, daß auch in Hamburg die deutsche Flagge nicht viel mehr als 40 v. H. des Gesamtverkehrs ausmacht. Ein Grund, weshalb der Zulauf und Ablauf nach dem internationalen Meer anders behandelt werden soll, als nach dem internationalen Rhein, ist nicht einzusehen. Dazu kommt, daß deutsche Rheinschiffahrt, deutsche Industrie und deutscher Handel im Rotterdamer Hafen Hunderte von Millionen investiert haben.

Als berechtigte Forderungen von Mannheim ergeben sich:

1. Die Aufhebung der Bekämpfung des Mannheimer Hafens durch die tarifarischen Maßnahmen der Reichsbahn,
2. die Gleichbehandlung mit den deutschen Seehäfen und vor allen Dingen mit den übrigen Grenzübergängen.

Auf alle Vorzugsmaßnahmen, die etwa Mannheim vor dem Kriege hatte, will Mannheim gerne verzichten. Die Reichsbahn ist nach § 2 des Reichsbahngesetzes verpflichtet, ihren Betrieb unter Wahrung der Interessen der deutschen Volkswirtschaft nach kaufmännischen Grundsätzen durchzuführen. Auch Mannheim ist ein Glied innerhalb der deutschen Volkswirtschaft. Das Tarifsystem, unter dem die Mannheimer Häfen und ebenso die anderen Rheinhäfen auf's schwerste leiden, hat der Gesamtheit auch keinen Vorteil gebracht.

Zum Schluß verbreitete sich der Redner über die Zukunftsmöglichkeiten Mannheims als Binnenschiffahrtsplatz im Dritten Reich.

Der große Umschwung des Jahres 1933 hat uns, so führte er u. a. aus, erst zum Bewußtsein gebracht, wie tief wir in Deutschland abgesackt waren. Es liegt auf der Hand, daß die Behebung der Schäden und Verluste nicht von heute auf morgen eintreten kann. Wir haben gesehen, daß der neue Staat vor allen Dingen durch eine vollständige Umkehr den Willen zur Abänderung gezeigt hat. Wir sind uns in Mannheim darüber klar, daß die Zeiten, in denen Mannheim der Endpunkt der Oberrheinschiffahrt war und über ein riesiges Hinterland verfügte, nicht mehr kommen. Wir wissen, daß auch der Neckarkanal einen erheblichen Verkehrsverlust bringen muß. Es ist deshalb außerordentlich erfreulich, daß die Mannheimer Handelskammer und unsere Stadtverwaltung, an der Spitze der verehrte Oberbürgermeister, einen außerordentlichen Anteil an den von mir behandelten Fragen nehmen. So darf die Hoffnung ausgesprochen werden, daß sich die Mannheimer Hafenverkehrsziffern bald wieder in aufsteigender Richtung bewegen.

Ortsgruppenwart Karl Griesbaum lieh seine Schlußworte, mit denen er zur Weiterverarbeitung des Vorgetragenen im kleinen Kreise aufforderte, in einen „Sieg Heil!" auf den Führer und Volkskanzler ausklingen. Sch.

Kartoffel-Ausgabe

für die zum Winterhilfswerk 1934/35 gemeldeten Bedürftigen der Gruppe A (Familien mit 8 und mehr Personen), der Gruppe B (Familien mit 6 und 7 Personen), der Gruppe C (Familien mit vier und fünf Personen) der Ortsgruppen:

Deutsches Eck
Friedrichspark
Humboldt
Jungbusch
Lindenhof
Neckarstadt-Ost
Oststadt
Rheinstar
Schwetzingerstadt
Strohmarkt
Neu-Ostheim.

Die oben aufgeführten Bedürftigen-Gruppen haben sich sofort die zugeteilten Kartoffeln in der Gutjahr-Fendelhalle, Werftshallenstraße 21/23, in der Zeit von halb 9 Uhr vormittags bis halb 5 Uhr nachmittags, abzuholen.

Die Kartoffel-Gutscheine sind vorher bei der für den Wohnungsbezirk des Bedürftigen zuständigen NSV-Stelle gegen Entrichtung der Anerkennungsgebühr — je Zentner 30 Pfg. — in Empfang zu nehmen.

MARCHIVUM

320000 betreut das badische Winterhilfswerk

Glänzendes Ergebnis der Eintopfspenden — 80000 Zentner Kartoffeln für Mannheim — Keiner darf hungern und frieren!

Ol. **Karlsruhe**, 25. Oktober.

Im Dritten Reich sollen alle Volksgenossen in Arbeit und Brot stehen. Das ist ein elementarer Grundsatz nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik. Und dieser Forderung entspricht auch das ebenso gewaltige wie erfolgreiche Ringen gegen die Arbeitslosigkeit. Es wäre aber falsch, sich der Tatsache zu verschließen, daß wir in unserem Volke immer noch eine ungewöhnlich große Not verzeichnen müssen, der wirksam zu begegnen nur möglich ist mit äußerster Anspannung aller Kräfte und mit heroischer Opferwilligkeit. Auf diesem entschiedenen Willen zur Tat baut sich das Winterhilfswerk 1934/35 auf und es steuert — zu den schönsten Hoffnungen berechtigt — seinem hochidealen Ziele zu, nachdem das grandiose Liebeswerk bereits im vorigen Winter so herrliche Blüten gezeitigt hat. Zu keiner Zeit könnten sich die hilfsbereiten Hände besser und nützlicher erweisen als in den harten Wintermonaten, wo es gilt, wertvolle Glieder unseres Volksganzen vor dem Darben und Frieren zu bewahren. Darum gesellt sich zur Arbeitsschlacht der gleich wichtige Kampf gegen Hunger und Kälte. Um ihren Umfang zu ermessen, braucht man nur einen Blick auf unser Grenzland Baden zu werfen, wo die Not naturgemäß noch besonders groß ist.

Hier in Baden sind in diesem Winter 124 151 Einzelfälle mit einer Kopfzahl von 320 292 zu betreuen,

worunter sich 91 720 Jugendliche unter 16 Jahren befinden.

Betreut werden wie im vorigen Jahre: Erwerbslose, Wohlfahrtsempfänger, Kurzarbeiter, Notstandsarbeiter, Klein- und Sozialrentner und sonstige Personen, die den nötigen Lebensbedarf für sich und die Unterhaltsberechtigten aus eigenem Einkommen nicht aufbringen können. Daß vor allem auch bedürftige und bewährte Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung berücksichtigt werden, ist Ehrenpflicht. Unterstützung wird auch dann gewährt, wenn es die Wirtschaftslage derer erheischt, die erst vor kurzem wieder in Arbeit gekommen sind. Asoziale Elemente wie Trinker, Arbeitsscheue usw. erhalten grundsätzlich nichts; die verschämten Armen dürfen nicht dadurch zu kurz kommen, daß sich etwa „Unverschämte" vordrängen.

Wiederum sollen im Gaugebiet die Sammlungen in Geld und Naturalien durchgeführt werden.

Die Eintopfspende hat am zweiten Oktobersonntag zusammen mit dem Verkauf der Bernsteinperle den Betrag von 212 830 Mk. ergeben, d. i. gerade 100 030 Mk. mehr als beim ersten Eintopfgericht 1933,

das mit einer Blumensammlung verbunden war. Vorgesehen ist ferner der Verkauf von Ansteckern, Eintopfgericht-Gabeln, Weihnachtsstellern usw., all dies unter Förderung der Arbeitsbeschaffung, insbesondere der Heimindustrie. Es handelt sich dabei um einen Gesamtantrag von rund 80 000 Mk. Es kommen dem WHW weiter zugute die Gehalts- und Lohnabzüge (20 v. H. der Lohnsteuer Oktober/Dezember, 15 v. H. Januar/März) und die Spenden der freien Berufe, Industrie- und Handelsfirmen (3 v. H. der Einkommensteuer 1933). In diesem Zusammenhang sei auf die bereits veröffentlichten Aufrufe hingewiesen. An Sachsammlungen sind vorgesehen: eine monatliche Brotsammlung, namentlich zugunsten der kinderreichen Familien, durchgeführt vom Jungvolk in allen Städten und Gemeinden, ferner die Pfundsammlungen der NS-Frauenschaft, die diesmal ausschließlich von der NS-Bauernschaft durchgeführte Kartoffelsammlung, die Getreidesammlung zur Hilfeleistung in den getreidearmen Gegenden (Hochschwarzwald), die Holzsammlung vor allem für die in den Städten wohnenden kinderreichen Familien, endlich die Kleider- und Wäschesammlung, wobei für die ausbesserungsbedürftigen Stücke von der NS-Frauenschaft Nähstuben unterhalten werden.

Eine große Arbeit wird die Kartoffelversorgung verursachen. Es sind für Baden an Kaufkartoffeln 230 000 Zentner aufzubringen, an Spendekartoffeln etwa 70—100 000 Ztr. Auf Mannheim, das rund ein Viertel der Bedürftigenziffer aufweist, entfallen allein 80 000 Zentner.

Der Kostenaufwand beträgt rund 600 000 Mark, die der bäuerlichen Wirtschaft zugute kommen. Die Reichsbahn hat in großzügiger Weise Frachtfreiheit gewährt.

Die Kohlenversorgung wird den gleichen Umfang wie im Vorjahre erreichen. Es bedarf einer Gesamtleistung von 1,2 Mill. Ztr. Kohlen und Briketts. Dabei ist die Mitarbeit und Opferbereitschaft der Kohlenhändler lobend anzuerkennen. Die Lebensmittelversorgung erfolgt diesmal nicht in direkter Ausgabe, sondern mittels Gutscheinen, die in den Einzelhandelsgeschäften eingelöst werden. Der Umfang erreicht einen Wert von 3 Mill. Mark.

Für 1934/35 ist schließlich eine umfassende Obst- und Gemüsesammlung durchgeführt worden. In allen Kreisen hat die NS-Frauenschaft tüchtig am Eindosen des gesammelten Obstes gearbeitet. Auch große Mengen gedörrtes Obst stehen zur Verfügung. Man zählt jetzt schon als verfügbar rund 288 300 Kilo Obst- und 14 700 Kilo Gemüsekonserven.

Zur Durchführung des WHW werden alle nationalsozialistischen Formationen und Untergliederungen der Partei eingesetzt. Anmeldestellen für die Inanspruchnahme sind die WHW-Dienststellen sowie die örtlichen Stellen der Verbände der freien Wohlfahrtspflege — Innere Mission, Caritas und Rotes Kreuz —, Verteilerstellen ausschließlich die WHW-Dienststellen. Die ganze Organisation wird unterstützt und unterbaut durch den in jeder Stadt und Gemeinde gebildeten Arbeitsausschuß, in dem die Verbände der freien Wohlfahrtspflege vertreten sind.

So ist auch im badischen Gaugebiet alles in mustergültiger Weise vorbereitet, um unser Volk glücklich durch die Schwierigkeiten des Winters hinein in den sonnigen Frühling zu führen.

Ministerbesuch in Donaueschingen

X. **Donaueschingen**, 25. Oktober. Am vergangenen Dienstag besuchte der badische Innenminister Pflaumer die Donauquellstadt, um den hierher versetzten Landrat Becker, der bisher in Meßkirch amtierte, in seinem neuen Wirkungskreis bekannt zu machen. Minister Pflaumer nahm im Rathaussaal die Vorstellung des neuen Landrates unseres Amtsbezirkes persönlich vor, wobei er betonte, daß diese Versetzung eine ehrenvolle Berufung für Landrat Becker bedeute. Gelegentlich der Versammlung nahm auch der badische Gaureferent für Arbeitsbeschaffung, Nickles, das Wort, wobei er erklärte, daß der neue Staat die verfügbaren Mittel nicht mehr zur Aufrechterhaltung eines betrüblichen Dauerzustandes, nämlich der Arbeitslosigkeit, verwende, sondern daß er erfolgreich damit die Arbeitslosigkeit bekämpfe. Bürgermeister und Kreisleiter Sedelmeyer-Donaueschingen dankte den Regierungsvertretern und vor allem dem Innenminister für den Besuch.

Aus Baden

Großfeuer in Pfullendorf

* **Pfullendorf**, 25. Okt. Die ganze Einwohnerschaft von Pfullendorf und Umgebung wurde abends durch ein Großfeuer in Aufregung versetzt. In dem alten, schönen Fachwerkhaus des Flaschnermeisters Schäsinger war Feuer ausgebrochen, das trotz der sofort einsetzenden Löscharbeiten sich auf das Haus des Landwirts Propst in der Hauptstraße ausbreitete. Beide Häuser brannten vollständig nieder. Die Motorspritzen von Pfullendorf und Heiligenberg bekämpften das Feuer. Der Brandschaden dürfte 40 000 Mark betragen. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

* **Heidelberg**, 25. Okt. Die Eheleute Matthäus Müller und Franziska geb. Haas feierten am Mittwoch das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist seit längerer Zeit leidend, die Jubilarin, die in drei Tagen ihr 75. Lebensjahr vollendet, befindet sich noch bei bester Gesundheit.

* **Schwetzingen**, 25. Okt. Die Eheleute Erhard Halter konnten das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begehen. Der Ehemann steht im 85. und die Ehefrau im 83. Lebensjahr.

* **Schriesheim**, 24. Okt. Die Ehefrau des Tünchermeisters Joseph Eifer stürzte so unglücklich von der Treppe, daß sie mit einem komplizierten Schädelbruch in die Klinik nach Heidelberg übergeführt werden mußte. Ihr Zustand ist bedenklich.

— **Plankstadt**, 25. Okt. Aus der Gemeinderatssitzung. Für die fehlenden Obstbäume auf den Allmendgrundstücken wird Ersatz beschafft und ist der Bürgermeister zum Ankauf von entsprechenden Obstbäumen ermächtigt. Zur Anschaffung von neuen Pferdedecken für den Leichenwagen sollen zunächst Angebote eingeholt werden. Die Genehmigung zur Anschaffung von neuen Uniformen für die Polizei und das Feldhutpersonal wurde bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt, verschiedene Anträge um Ermäßigung oder Nachlaß der Gebäudesondersteuer wurden behandelt. Eine Grundstückserwerbung wurde gutgeheißen. Der neuen Fleischbeschaugebührenordnung, welche ab 1. Oktober in Kraft trat und im Rathaus eingesehen werden kann, wurde zugestimmt.

* **Buchen**, 23. Okt. In Reisenbach legte Bürgermeister Wilhelm Münch krankheitshalber sein Amt nieder. Als Nachfolger ist vom Ministerium Gemeinderat und Schmiedemeister Adolf Rechner ernannt worden.

!. **Eberbach**, 24. Oktober. In den Odenwaldbergen und besonders an den Hängen des Katzenbuckels findet man in größerer Menge ausgereifte Heidelbeeren, die von einer zweiten Blüte stammen. Der Schnee, der vor wenigen Tagen bereits auf den Hängen lag, hat den Früchten nichts geschadet.

Nachbargebiete

Vom Fahrschulunterricht in den Tod

Gräßliches Kraftwagenunglück: Zwei Todesopfer

⊙ **Oberndorf a. N.**, 25. Okt. **Ein schreckliches Kraftwagenunglück spielte sich in den Nachmittagsstunden in der Nähe von Oberndorf ab. Der Fahrschullehrer Rabe aus Horb a. N. lehrte einen Fahrschüler, den Bäcker Rapp aus Boll, das Fahren. Beim Wenden am Ende der Mauserstraße geriet wahrscheinlich infolge eines Versehens des Fahrschülers der Wagen über den Gehweg hinaus und schoß plötzlich in rasendem Tempo einen 80 Meter tiefen Steilhang hinab. Auf einer unterhalb des Wagens entlang führenden Straße zerschellte der Kraftwagen, der sich bereits einige Male überschlagen hatte, völlig. Fahrlehrer und Schüler wurden auf das Pflaster geschleudert und starben an den erlittenen Verletzungen. Ein Kind, das im Wagen gesessen hatte, entstieg der Kraftwagenruine fast unversehrt. Es hatte nur leichte Kopfverletzungen davongetragen. Die Unglücksstätte bot einen grauenvollen Anblick.**

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

PO

Oststadt. Zellen 1, 4, 8. Freitag, 26. Oktober, Zellenabend für Pol., NSV und Hauswarte im Restaurant Rennwiese.

Kameradschaftsabende der politischen Leiter mit dem Kreisleiter Pg. Dr. Roth

Humboldt: Donnerstag, 25. Oktober. **Waldhof:** Freitag, 26. Oktober. **Deutsches Eck:** Montag, 29. Oktober. **Lindenhof:** Dienstag, 30. Oktober. **Friedrichspark:** Mittwoch, 31. Oktober. **Ilvesheim:** Donnerstag, 1. November. **Seckenheim:** Freitag, 2. November. **Sandhofen:** Montag, 5. November. **Feudenheim:** Dienstag, 6. November. **Oststadt:** Mittwoch, 7. November. **Schwetzingervorstadt:** Donnerstag, 8. November.

Neckarstadt-Ost. Donnerstag, 25. Oktober, auf der Geschäftsstelle Besprechung der Amts- und Zellenleiter. Beginn 20 Uhr.

Waldhof. Freitag, 26. Oktober, 20 Uhr, im Gesellschaftshaus Brückl, Oppauer Straße, Kameradschaftsabend. Es spricht Kreisleiter Pg. Dr. Roth.

NS-Frauenschaft

Deutsches Eck. Donnerstag, 25. Oktober, 20.30 Uhr, Heimabend in der Knabenfortbildungsschule, U 2.

Waldhof. Donnerstag, 25. Oktober, 20 Uhr, Heimabend in der Waldhofschule.

Lindenhof. Freitag, 26. Oktober, 20.30 Uhr, Heimabend im „Rheinpark".

HJ

Käfertal. Donnerstag, 25. Okt., 20.30 Uhr, im Gasthaus „Zum Adler" Mitgliederversammlung.

Der für Donnerstag, 25. Oktober, angesetzte Berufsschulungsabend im Ballhaus muß ausfallen, da der Redner erkrankt ist. Der Berufsschulungsabend wird auf Anfang November verlegt.

Deutsches Jungvolk

Die Sachbearbeiter für Sozialfragen der Stämme und Fähnlein des Jungbanns 1/171 erscheinen am Freitag, 26. Okt., 20 Uhr, bei Gärtner, U 4, 18, zu einer Besprechung.

BdM

Abt. Grenz- und Ausland. Sämtliche G. A.-Sachbearbeiterinnen kommen Freitag, 26. Okt., 20 Uhr, nach K 7, 26, zur Schulung. (Gruppenreferentin evtl. Vertretung).

Neckarstadt-Ost. Die Führerinnen bringen bis Freitag mittag die Personalien der Mädels. Ebenso rechnen alle die Programme ab. — Mädelschaft 6 (A. Schmitt) tritt Freitag, 20 Uhr, geschlossen in der Frühlichstraße 15 an zwecks Neueinteilung. — Donnerstag, 25. Okt., fällt das Turnen aus. Von jetzt ab Turnen immer Montags, 19.30 Uhr, in der Uhlandschule.

Lindenhof. Freitag, 26. Okt., 19.30 Uhr, Sportabend in der Diesterwegschule. Die Heimabende der Schaften Ilse Ruger und Hildegard Würz finden statt.

BdMJ

Jungmädelgruppe in Lindenhof. Donnerstag, den 25. Oktober, 20 Uhr, Führerinnenbesprechung, Lindenhofstraße 14. Es erscheinen alle Führerinnen.

Jungmädelgruppe Strohmarkt. Das Geld für die Volksjugend ist am Donnerstag nach E 5, 16 mitzubringen.

Deutsche Arbeitsfront

Strohmarkt. Die Geschäftsstelle befindet sich nunmehr im Hause der deutschen Arbeit, P 4, 4/5. Sprechstunden jeden Freitag von 17.30—18.30 Uhr im Zimmer Nr. 23. Kassenstunden täglich von 8—12 und von 14—16 Uhr im Zimmer Nr. 11. — Freitag, 26. Oktober, 20 Uhr, wichtige Besprechung im Nebenzimmer des Restaurants „Haus der deutschen Arbeit", bei welcher sämtliche Betriebszellenobleute anwesend sein müssen. — Die Hausgehilfenwarte melden sich mit sämtlichen in ihrem Besitz befindlichen Unterlagen umgehend auf Zimmer Nr. 11 und 23.

Deutsche Angestelltenschaft

Berufsgemeinschaft der Kaufmannsgehilfen, Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittelindustrie. Freitag, den 26. Oktober, 20.15 Uhr, im „Deutschen Haus", C 1, 10—11, Vortrag von Direktor Dr. Egger: „Die Lebensmittelgesetzgebung".

Berufsgemeinschaft der weiblichen Angestellten, Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittelindustrie. Freitag, 26. Oktober, 20.15 Uhr, im „Deutschen Haus", C 1, 10—11, Vortrag von Dr. Egger: „Die Lebensmittelgesetzgebung".

Berufsgemeinschaft der Kaufmannsgehilfen. Der für Donnerstag, 25. Oktober, angesagte Vortrag von Herrn Dr. Schuhmacher über „Können wir unsere Ausfuhr steigern" ist auf Anfang November verschoben.

Berufsgemeinschaft der weiblichen Angestellten. Der für Donnerstag, 25. Oktober, angesagte Vortrag von Herrn Dr. Schuhmacher über „Können wir unsere Ausfuhr steigern" ist auf Anfang November verschoben.

Berufsgemeinschaft der Techniker und Werkmeister

Freitag, 26. Oktober, 20 Uhr, Beginn des Kurses „Höhere Mathematik" (Differential- und Integralrechnung). Leiter: Dr.-Ing. Mintrop, Mannheim, Ingenieurschule.

Freitag, 26. Oktober, 20 Uhr, Beginn des Kurses „Lohn- und Akkordwesen", Ingenieurschule.

Freitag, 26. Okt., 20 Uhr, Beginn des Kurses „Fachmännische Autoreparatur". Leiter: W. Arnold, Mannheim, Ingenieurschule.

Freitag, 26. Oktober, 20 Uhr, Vortrag „Werkstoff- und Härteprüfung" (mit Lichtbildern). Redner: Dipl.-Ing. Hammerschmitt, Mannheim. Wartburghospiz, F 4, 8.

Kreisamtsleitung Mannheim, Deutsche Arbeitsfront, Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk und Handel

Am Tag des Deutschen Handwerks (28. Oktober) vormittags 8.30 Uhr, im Nibelungensaal des Rosengartens Kundgebung. Die Beteiligung an der Veranstaltung, bei der Kreisamtsleiter und Kreishandwerksführer Pg. Stark über den Sinn und die Bedeutung des Tages sprechen wird, ist für sämtliche Handwerker des Kreises Mannheim mit ihren Angestellten, Gesellen und Lehrlingen Pflicht.

NS-Hago

Lindenhof. Donnerstag, 25. Okt., 20.30 Uhr, im „Rheinpark" Mitgliederversammlung.

Strohmarkt und Friedrichspark. Gemeinsame Versammlung am Freitag, 26. Okt., 20.30 Uhr, im Ballhaus (Mitgliederversammlung).

NSBDT

Fachschaft der Bauingenieure und der Architekten. Donnerstag, 25. Okt., 20.30 Uhr, im Bahnhofshotel „National" Fachgruppenversammlung mit Vortrag des Pg. Olsen: „Bauingenieur und Luftschutz".

NSDFB (Stahlhelm)

Donnerstag 25. Okt., 20.30 Uhr, im „Friedrichspark" Ortsgruppenpflichtappell. Verleihung des Ehrenzeichens „Alte Garde". Antreten aller Kameraden, die Uniform besitzen, in grau und braun 7.30 Uhr auf dem Horst-Wessel-Platz. Nichtuniformierte finden sich 8.30 Uhr im „Friedrichspark" ein. Antreten ohne Mantel.

NSDAP — Amt für Beamte

Freitag, 26. Oktober, 20.15 Uhr, im Saale der „Liedertafel", K 2, Schulungs- und Kameradschaftsabend für die Fachschaften Reichsbahn und Reichssteuer. Pg. Neumann spricht über Judentum und Weltfreimaurerei. Vollzähliges Erscheinen aller dienstfreien Mitglieder ist Pflicht.

gez. Mutter, Kreisamtsleiter.

„Kraft durch Freude"

Betr.: Fahrt nach Bruchsal

Die nächste Fahrt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" geht nach Bruchsal, und zwar ist hiermit eine Besichtigung des Schlosses und verschiedener Sehenswürdigkeiten der Stadt verknüpft. Der Fahrpreis einschl. Mittag- und Abendessen beträgt 2,50 RM. Um so rasch wie möglich einen Ueberblick zu gewinnen, bitten wir dringend, die Anmeldungen nicht zwei bis drei Tage vorher, sondern schon jetzt vorzunehmen.

Betr.: Ortsgruppe Deutsches Eck

Sprechstunden: Dienstag und Donnerstag von 17.30 Uhr bis 18.30 Uhr im Haus der Deutschen Arbeit, P 4, 4/5.

Betr.: Betriebswarte

Sämtliche Betriebszellenobleute, die die Meldung eines Betriebswartes noch nicht eingereicht haben, müssen dies sofort nachholen.

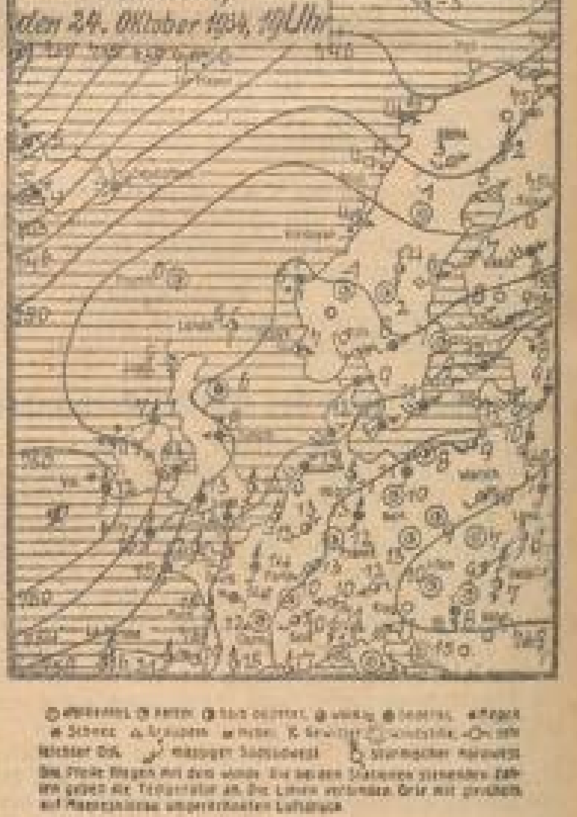
Betr.: Ortsgruppe Waldhof

Den Vgn. zur Kenntnis, daß für die Ortsgruppe Waldhof jeweils Montag abends in der Knabenturnhalle der Waldhofschule, Oppauer Straße 8, von ½8 bis ½10 Uhr ein Kursus in Allgemeiner Körperschule für Frauen und Männer stattfindet. Es liegt im Interesse eines jeden Volksgenossen, an diesem Kursus teilzunehmen.

e. **Laufenburg** (Baden), 24. Okt. Die östlich an die hiesige Gemarkung angrenzende, 172 Einwohner zählende Gemeinde Stadenhausen, wird mit Wirkung vom 1. November an mit der Stadtgemeinde Laufenburg vereinigt. Vor einem Jahre wurde das westwärts gelegene Rhina eingemeindet. Mit der neuen Eingemeindung hat Laufenburg dann 1795 Einwohner, bei einer Gemarkungsfläche von 442 Hektar, wovon 128 Hektar auf Stadenhausen fallen.

Wetter-Aussicht

Wetterkarte der Frankfurter Universitäts-Wetterwarte



Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle in Frankfurt a. M. vom 25. Oktober: Ueber Osteuropa liegt ein kräftiges Hochdruckgebiet, das für unser Wetter im wesentlichen bestimmend bleibt.

Voraussage für Freitag, 26. Oktober

Vielfach neblig, sonst wolkig bis aufheiternd und trocken, Temperaturen wenig geändert, schwache Luftbewegung.

Höchsttemperatur in Mannheim am 24. Oktober: + 17,5 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 25. Oktober: + 7,3 Grad; heute früh ½8 Uhr + 7,5 Grad.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Oktober

Rhein-Pegel	21.	22.	23.	24.	25.
Rheinfelden	2,33	2,28	2,26	2,20	2,19
Breisach	1,42	1,37	1,41	1,38	1,34
Kehl	2,55	2,49	2,46	2,39	2,37
Maxau	4,01	3,90	3,91	3,88	3,81
Mannheim	2,84	2,77	2,69	2,61	2,56
Kaub	1,78	1,83	1,76	1,73	1,68
Köln	1,96	1,51	1,53	1,45	1,38

Neckar-Pegel	22	23	24	25
Mannheim	2,60	2,64	2,56	2,48
Jagstfeld	—	—	—	—
Heilbronn	—	—	—	—
Plochingen	—	—	—	—
Diedesheim	0,65	0,61	0,55	0,48

Einen Hochgenuß bringt diese Dose

Grimm & Triepel-Kautabak

Verlangen Sie ihn bei Ihrem Händler, er führt ihn!

Vertretung und Lager: Wilhelm Gerold, Ludwigshafen a. Rh., Bleichstr. 21, Telephon 615 08

MARCHIVUM

Worpswede / Von Rainer Maria Rilke

Es ist ein seltsames Land. Wenn man auf dem kleinen Sandberg von Worpswede steht, kann man es ringsum ausgebreitet sehen, ähnlich jenen Bauernsüchern, die auf dunklem Grund Ecken tief leuchtender Blumen zeigen. Flach liegt es da, fast ohne Falten, und die Wege und Wasserläufe führen weit in den Horizont hinein. Dort beginnt ein Himmel von unbeschreiblicher Veränderlichkeit und Größe. Er spiegelt sich in jedem Blatt. Alle Dinge scheinen sich mit ihm zu beschäftigen; er ist überall. Und überall ist das Meer. Das Meer, das nicht mehr ist, das einmal vor Jahrtausenden hier flog und fiel und dessen Düne der Sandberg war, auf dem Worpswede liegt. Die Dinge können es nicht vergessen. Das große Rauschen, das die alten Föhren des Berges erfüllt, scheint sein Rauschen zu sein, und der Wind, der breite, mächtige Wind, bringt seinen Duft. Das Meer ist die Historie dieses Landes. Es hat kaum eine andere Vergangenheit.

Einst, als das Meer zurücktrat, da begann es sich zu formen. Pflanzen, die wir nicht kennen, erhoben sich, und es war ein rasches und hastiges Wachsen in dem fetten, fettigen Schlamm. Aber das Meer, als ob es sich nicht trennen könnte, kam immer wieder mit seinen äußersten Wassern in die verlassenen Gebiete, und endlich blieben schwarze, schwankende Sümpfe zurück, voll von feuchtem Getier und langsam vermoderner Fruchtbarkeit. So lagen die Flächen allein, ganz mit sich beschäftigt, jahrhundertelang. Das Moor bildete sich. Und endlich begann es sich an einzelnen Stellen zu schließen, leise, wie eine Wunde sich schließt. Um diese Zeit, man nimmt das dreizehnte Jahrhundert an, wurden in der Weserniederung Klöster gegründet, welche holländische Kolonisten in diese Gegenden, in ein schweres, ungewisses Leben schickten. Später folgen (selten genug) neue Ansiedelungs-Versuche, im sechzehnten Jahrhundert, im siebzehnten, aber erst, im achtzehnten nach einem bestimmten Plan, durch dessen energische Durchführung die Ländereien an der Weser, an der Hamme, Wümme und Wörpe dauernd bewohnbar werden. Heute sind sie ziemlich bevölkert: die frühen Kolonisten, soweit sie sich halten konnten, sind reich geworden durch den Verkauf des Torfs, die späteren führen ein Leben aus Arbeit und Armut, nah an der Erde, wie im Bann einer größeren Schwerkraft stehend. Etwas von der Traurigkeit und Heimatlosigkeit ihrer Väter liegt über ihnen, der Väter, die, als sie auswanderten, ein Leben verließen, um in dem schwarzen, schwankenden Land ein neues zu beginnen, von dem sie nicht wußten, wie es enden sollte. Es gibt keine Familienähnlichkeit unter diesen Leuten; das Lächeln der Mütter geht nicht auf die Söhne über, weil die Mütter nie gelächelt haben. Alle haben nur ein Gesicht: das harte gespannte Gesicht der Arbeit, dessen Haut sich bei allen Anstrengungen ausgedehnt hat, so daß sie im Alter dem Gesicht zu groß geworden ist wie ein langer, getragener Handschuh. Man sieht Arme, die das Heben schwerer Dinge übermäßig verlängert hat, und Rücken von Frauen und Greisen, die krumm geworden sind wie Bäume, die immer in demselben Sturm gestanden haben. Das Herz liegt gedrückt in diesen Körpern und kann sich nicht entfalten. Der Verstand ist freier und hat eine gewisse einseitige Entwicklung durchgemacht. Keine Belesenheit, aber eine Zuspitzung ins Findige, Stichlige, Witzige. Die Sprache unterstützt ihn dabei. Dieses Platt mit seinen kurzen, straffen farbigen Worten, die wie mit verkümmerten Flügeln und Watbeinen gleich Sumpfvögeln schwerfällig einhergehen, hat ein natürliches Wachstum in sich. Es ist schlagfertig und geht gerne in ein lautes, klapperndes Gelächter über, es lernt von den Situationen, es ahmt Geräusche nach, aber es bereichert sich nicht von innen heraus: es setzt an. Man hört es oft weithin in den Mittagspausen, wenn die schwere Arbeit des Torfstichs, die zum Schweigen zwingt, unterbrochen ist. Man hört es selten am Abend, wo die Müdigkeit zeitig hereinbricht, und der Schlaf fast zugleich mit der Dämmerung in die Häuser tritt.

Moderne Torfgewinnung — E. Kittel

Die Häuser liegen an den langen, geraden „Dämmen" weit zerstreut; sie sind rot mit grünem oder blauem Fachwerk, überhäuft von dicken, schweren Strohdächern und gleichsam in die Erde hineingedrückt von ihrer massigen, pelzartigen Last. Manche kann man von den Dämmen aus kaum sehen; sie haben sich die Bäume vors Gesicht gezogen, um sich zu schützen vor den immerwährenden Winden. Ihre Fenster blitzen durch das dichte Laub wie eifersüchtige Augen, die aus einer dunklen Maske schauen. Ruhig liegen sie da, und der Rauch der Feuerstelle, der sie ganz erfüllt, quillt aus der schwarzen Tiefe der Tür und drängt sich aus den Ritzen des Daches. An kühlen Tagen bleibt er um das Haus herum stehen, seine Formen noch einmal größer und gespenstisch-grau wiederholend. Im Innern ist fast alles ein Raum, ein weiter, länglicher Raum, in dem sich der Geruch und die Wärme des Viehs mit dem scharfen Qualm des offenen Feuers zu einer wunderlichen Dämmerung mischen, in der es wohl möglich wäre, sich zu verirren. Im Hintergrunde erweitert sich diese „Diele", rechts und links erscheinen Fenster und geradeaus liegen die Stuben. Sie enthalten nicht viel Gerät. Einen geräumigen Tisch, viele Stühle, einen Eckschrank mit etwas Glas und Geschirr und die abgeschlossenen, großen, mit Schiebetüren versehenen Bettverschläge. In diesen Schlafschränken werden die Kinder geboren, bergehen die Sterbestunden. Dorthin in dieses letzte, enge, fensterlose Dunkel hat sich das Leben zurückgezogen, das überall sonst im ganzen Hause von der Arbeit verdrängt wurde.

Seltsam, unvermittelt fallen in dieses Dasein die Feste hinein, die Hochzeiten, die Taufen, die Begräbnisse. Steif und befangen stellen sich die Bauern um den Sarg, steif und befangen schleifen sie den Hochzeitstanz. Ihre Trauer geben sie bei der Arbeit aus, und ihre Lustigkeit ist eine Reaktion auf den Ernst, den die Arbeit ihnen auferlegt. Es gibt Originale unter ihnen, Witzbolde und Geisterseher. Manche wissen von Amerika zu erzählen, andere sind nie über Bremen hinausgekommen. Die einen leben in einer gewissen Zufriedenheit und Stille, lesen die Bibel und halten auf Ordnung, viele sind unglücklich, haben Kinder verloren, und ihre Weiber, aufgebraucht von Not und Anstrengung, sterben langsam hin, vielleicht, daß da und dort einer aufwächst, den eine unbestimmte, tiefe, rufende Sehnsucht erfüllt — vielleicht —, aber die Arbeit ist stärker als sie alle.

Im Frühling, wenn das Torfmachen beginnt, erheben sie sich, mit dem Hellwerden und bringen den ganzen Tag, von Nässe triefend, in der Torfgrube zu, aus der sie die bleischwere Moorerde emporschaufeln. Im Sommer, während sie mit dem Heu- und Getreideernten beschäftigt sind, trocknet der fertig gebreitete Torf, den sie im Herbst auf Kähnen und Wagen in die Stadt führen. Stundenlang fahren sie dann. Oft schon um Mitternacht klirrt der schrille Wecker sie wach. Auf dem schwarzen Wasser des Kanals wartet beladen das Boot, und dann fahren sie ernst, wie mit Särgen auf den Morgen und auf die Stadt zu, die beide nicht kommen wollen.

(„Worpswede", von R. M. Rilke erschien bei Velhagen u. Klasing.)

Herausgegeben von Hans Reyhing, Ulm a. D., Seutterweg 4. Unberechtigter Nachdruck verboten.

Die deutsche Glocke

Durch ihren Mund tut sie kund von deutschem Land und Volke

Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung

Westdeutsche Moore

Aus der Geschichte ihrer Urbarmachung und Besiedelung und aus dem Leben ihrer Bewohner

Der Moorkommissar Findorf legt seinen Plan dar [1]

„Was du hier vor uns siehst," begann Findorf, „ist ein Teil der großen von mir entworfenen Moorkarte. Wenn sich eine neue Fläche vermessen habe, pflege ich hier immer gleich die nötigen Eintragungen zu machen. Dieses Blatt stellt die südliche Ecke des weiten Moorgebiets dar, für das der König mich zum Kommissar bestellt hat. Hier, wo ich meinen Finger habe, liegt Grünmoor mit seiner Kirche. Du siehst, in ihrem näheren Umkreis ist das Land schon einigermaßen besiedelt, denn die kleinen roten Flechtecke bedeuten Hütten und Häuser. Dies hier ist Benkendorf, wo wir unser Quartier aufgeschlagen haben. Von hier nach Süden und Südosten gibt's noch viel wildes Moor, siehst du, und wir sind gekommen, es mit dem Meßgerät anzupacken und einige neue Kolonien abzustecken. Die schwachen Striche mit Blei zeigen dir, wie ich mir denke, daß sie etwa laufen sollen .... In den mir anvertrauten Mooren wohnen heute etwa viertausend Menschen, ich hoffe aber, die Zeit wird kommen, da zehntausend und noch einige tausend mehr in ihnen ihr täglich Brot finden werden. Dazu ist es allerdings nötig, daß das Land in großzügiger Weise aufgeschlossen wird. Es hilft nicht, daß hier und da ein Bäuerlein einige Ziegen oder eine Kuh hält, um mit ihrem Dünger einigen Roggen zu bauen, und der Buchweizenbau auf abgebranntem Moor, der das Land schnell erschöpft, tut es auf die Dauer auch nicht. Wir müssen unsern Plan auf dem Hauptprodukt des Landes, dem Torf aufbauen, der in unberechenbarer Menge vorhanden ist. Es fragt sich, wer ihn uns abnehmen soll. Da kommt für diese Gegend nur die alte Hansestadt Bremen in Betracht.

Moorhütte — E. Kittel

Aber wie schaffen wir ihn hin? Gespann ist zu kostspielig, auch würden unsere Dämme einen lebhafteren Wagenverkehr einstweilen nicht tragen können. Für absehbare Zeit sind wir lediglich auf den Wasserweg angewiesen.

„Das Wasser ist hier im Moor unser Feind, es wird vom Moostorf festgehalten, und wo es die Herrschaft hat, kann nichts gedeihen als Sumpfmoos, das denn auch seit Jahrtausenden das Land überzieht und Schicht auf Schicht ansetzt. Das Wasser müssen wir uns vom Halse schaffen und wollen es uns dabei schnell zum Freund und Diener machen, daß es unseren Torf dorthin trägt, wo man uns gute Groten dafür eintauscht. Guck dir die Karte nocheinmal an. Diese blauen Linien und Striche bedeuten Kanäle und Gräben, die dunkleren sind schon da, die blassen sollen erst noch ausgeworfen werden. Du siehst es wie ein Netz von solchen Wasserzügen über dem Lande liegen. Die Leute, die hier mehr nach Westen zu, näher an den Flüssen, wohnen, können bei günstigem Wasserstand schon heute ihren Torf nach Bremen schaffen, und man sieht ihren Stellen an, wie das Bremer Geld ihnen gut tut. Aber wir müssen es dahin bringen, daß auch von den weiter der Geest zu gelegenen Kolonien, wie zum Beispiel hier Woltershausen, von jedem Haus und jeder Hütte der Torf in die Stadt verschifft werden kann. Du siehst mich ungläubig an, als ob das unmöglich wäre, aber es ist recht gut möglich. Sieh, jeder Tropfen Wasser, der über diesem Lande vom Himmel fällt oder von den Geesthöhen ins Moor hinabsickert, hat von Natur das Bestreben, in die Weser und mit der Weser ins Weltmeer zu laufen. Die Weser ist der große Fluß, an dem die Stadt Bremen liegt, das wird dir ja wohl bekannt sein."

[1] Findorfs umfassende und überaus segensreiche Tätigkeit der Moorkolonisation fällt in die Zeit von 1754—1780.

„Ja, das hat uns schon in der Schule der Schulmeister erzählt," versetzte Jan eifrig, „der ist selber dagewesen, und kennt das Rathaus und den Roland."

„Schön, mein Sohn, es ist schön, wenn einer bei einem weitgereisten Mann in die Schule gegangen ist. Also der Tropfen möchte zur Weser, aber der böse Moostorf hält ihn fest. Da müssen wir ihm helfen, daß er frei kommt. Die Moorleute machen das durch schmale und tiefe Gräben, die sie kreuz und quer über ihre Plätze ziehen. Die laden als kleine bequeme Wege den Tropfen ein, sich vom Torf zu lösen und auf die Wanderschaft zu begeben. Natürlich wandert er nicht allein, er findet Millionen Wandergenossen. Und vereint sind sie stark genug, unsere Torfschiffe mit nach Bremen zu nehmen, wenn wir mit der Stange ein wenig nachhelfen. Du verstehst mich doch?"

„Natürlich versteh' ich das," rief Jan, „ist ja alles so einfach und klar, daß man's mit Händen greifen kann!"

„Die kleinen Gräben — hier zulande heißen sie Grüppen — macht sich jeder selbst, versteht sich, aber sie haben nur dann einen Zweck, wenn sie mit größeren Gräben und Kanälen, die ihnen das Wasser abnehmen, in Verbindung stehen. Diese auszuwerfen und instand zu halten, kostet eine Heidenarbeit. Wer soll dies hergeben? Du hast nichts, ich habe nicht viel mehr. Da muß der König einspringen. Natürlich ist ihm sein Geld zu schade, es an Faulenzer herzugeben, wie törichte Leute gerne möchten. Aber dafür, daß die Moorleute ihm die Gräben und Kanäle auswerfen, gibt er es mit Vergnügen her. Ich hoffe bestimmt, daß uns nächstens wieder größere Summen zur Verfügung gestellt werden, um ein neues Gebiet zu entwässern. Das wird vielen Leuten lohnende Arbeit geben; mancher arme Kerl, der den Kopf schon hängen ließ, wird ihn wieder hoch kriegen. Ohne Geld geht's ja leider nicht in der Welt, und bis ihr's euch von Bremen holen könnt, muß der König es euch leihen; später wird er's euch mit Steuern ja wohl wieder abnehmen. Wir können es auch anders ausdrücken. Er gibt das Geld gewissermaßen als Sold, damit ihr mitten im Frieden, ohne Blutvergießen, aber mit viel Schweiß, ihm eine neue Provinz erobert. Ja, mein Sohn, ein Krieg ist es, den wir hier führen. Der König ist der Kriegsherr, mich hat er zum General bestellt, euch Moorleute werde ich als meine Soldaten an. Ob wir den Feind, das wilde unfruchtbare Moor, wohl unterkriegen, daß es uns dienen muß? Was meinst du?"

(Aus: „Jan Murken" von Diedrich Speckmann, Verlag Martin Warneck, Berlin.)

Jan vom Moor, der Siedler — Einst

Indem das Moorsiedlerwolk den gegebenen Auftrag, in einem öden, von ihm zu erschließenden, kulturlosen Raum schöpferische, sinnvolle Werte zu entwickeln, begriff, ihn mit Einsatz aller Kräfte des Verstandes, des Körpers und des Herzens in Freiheit und aus eigenem Antrieb zur Tat wandelte, zeigte es eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende sittliche Reife und geistige Spannkraft. Es wuchs erstaunlich schnell in eine kulturelle Verantwortlichkeit. Das schöpferische Tun, in Wildnisse Dörfer zu gründen, Boden für Siedlungen zu erschließen, entwickelte die Keime zu feelischer Besonderheit, steigerte wertvolle Eigenschaften, wurde Menschentum. Hinter dem Schaffen stand der Gedanke zu erhalten, hinter Erwerb und Torfstich der Wille, etwas für immer Bleibendes aufzurichten, Erde zu erobern, Heimat zu bauen. Die Zukunft hielt mit der Gegenwart Schritt. Ihn und Enkel gaben sich über die Gräber hinweg die Hände. Es gab ein Blickfeld nach vorwärts und rückwärts. Knastisch, fest, gedrungen (Oremann Allmers) stand Jan vom Moor, der in der Asphaltkultur der Großstadt so grotesk versiel, mit erhobenem Eisen auf seinem Grund, bereit, zu kämpfen und zu verschlingen, zu bewältigen und zu formen, bereit, Entsagungen und Nöte zu dulden, um aus der Armut und Entblößung zum Tag gefaßter, besonnener Kraft emporzusteigen. Er war ganz in der Wirklichkeit, entrückt von den Menschen, langsam, zähe wie der Rohstoff, der sich gegen die Verwandlung sträubte; aber darüber hinaus drang er in die göttliche Zone vor. Dieser Durchbruch war Lebensbejahung. Es war eine Epoche zu Gott. Alle Grundmotive des Lebens, die Bestellung des Ackers, der Kreislauf der Zeiten, Wetter, Wasser, Gewitter und furchtbare Nächte, Hexenspuk und Aberglaube, alle vollendeten Mächte der Tiefe wurden durch sie zu neuen und reinen Rhythmen im Gestalten und Schaffen gebändigt. Das Werteschaffen war wie ein Strom, in dessen Flutrinne der Glaube als stärkste Kraft das Leben bewegte. Die sprichwörtliche Frömmigkeit des alten Moorbauern ist kein Märchen. Inneres Segnen und fröhliches Abhängigkeitsgefühl von Gott begegneten sich friedlich in der äußeren kirchlichen Form. Auch ohne Lesen und Schreiben entfaltete sich im Dorf eine gewisse geistige und sittliche Bildung, eine Bildung theologischer Art, die bei vielen — so bei den Separatisten und den Gründern und Gliedern der später errichteten Wohlfahrtsvereine — zu einer Seßhaftigkeit in geistlichen und geistigen Dingen führte und auch zu einer bestimmten Form in der äußeren Haltung führte. Das Moorvolk

als Gemeinschaft fühlte sich unter ein göttliches Gesetz gestellt, mit dem der Rohstoff, die wilde Natur, in lebendige Bildung, in Leben verwandelt wurde. Mensch und Gott, Gestaltung und Gesetz waren eins. Man empfand diese Einheit nicht begrifflich. Sie durchdrang die ganze Existenz des Menschen, sie wurde leibhaft gefühlt, bluthaft durchlebt und in allem Tun lebendig ausgewirkt. Zur gelang das Große, schicksalhaft oder gewollt: die Bindung des Einzelnen an die Gemeinschaft, die Schaffung eines einheitlichen Kultur- und Lebenssinnes. Diesem zusammengefaßten schöpferischen Kulturwillen gelang die Meisterung der technischen Probleme.

Ihm verdankt die Kolonisation die Lösung. Die große Gesamtpartitur des Schaffens wies jedem seinen Rang in den Arbeitsordnungen und die Uebernahme zahlloser Pflichten in den Kultursystemen an. Sie entsprang zunächst zweckgerichteten Forderungen. Man war auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden. Und so regten sich tausend fleißige Hände bei der Anlage der öffentlichen Werke, der Kanäle, Gräben, Dämme, Schorten, Schleusen. Man kannte, herzieselte, grub gemeinsam an den Lösen. Man half sich aus beim Torfstechen, Dreschen, Mahlen, Karroffelernten. Die Selbstvorrichtung der Anlagen forderte und förderte organisatorisches Geschick und Sicherheit im Gebrauch des Handwerkzeugs. Der gemeinsame Arbeitsdienst erzog zum Fleiß, zur Ordnung, zu Unterordnung und Hingabe an das Werk, zur Verpflichtung zu bester Leistung. Stellenarbeit war Dorfarbeit. Es war ungeschriebenes Gesetz, daß der Nachbar zu jeder Nachtzeit dem Auf tätiger Mithilfe bei Viehnot und Viehsterben folgte, nachbarliches Vorrecht, Nachtwachen zu halten, die Toten zu kleiden, Haus und Stall bei Trauer und Beerdigung zu betreuen, Abgebrannten Wohnung und Brot zu geben und beim Wiederaufbau ihrer Häuser tatkräftig zu helfen. Während draußen in den Städten eine immer weiter wachsende Arbeitsteilung zum Schaden der Gesamtkultur sich auswirkte, die unzählbaren geistigen und körperlichen Arbeiter arm und unselig machte, erlebte das als rückständig verlachte Moor seine aufblühende Epoche.

Jan vom Moor, der Siedler — Jetzt

Inzwischen sind Jahrzehnte vergangen. In dieser Zeit sind Feld- und Viehwirtschaft auf den Kolonaten zu ungeahnter Entwicklung gekommen. Die wegbahnenden Kulturunternehmungen der Moorversuchsstationen (Versuchsfeldwirtschaft, rationelle Dungwirtschaft) kamen erst in diesem Zeitraum, namentlich im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts, fruchtbar zur Auswirkung. Nach den Erfahrungen der Versuchsfeldwirtschaft konnte etwa um 1907 die Landfläche eines mittleren Moorkolonats ohne Ueberanstrengung der Besitzer jährlich um einen Morgen Kulturland erweitert werden. Dabei war das Tempo dieser Leistungen auf manchen Stellen bedeutend beschleunigter. „Die Zeit ist absehbar, in der der ursprünglich geplante, rein landwirtschaftliche Ausbau ganz beendet sein wird. Der kulturelle Aufschlußprozeß ist noch nicht abgeschlossen; aber die Lebensfähigkeit der Moorsiedlungen und der Moorkolonate ist bereits endgültig gesichert. Dies gilt vornehmlich von den größer datierten, aber auch von den kleineren Stellenbesitzen. Dieser Entwicklung traten neben der wirtschaftspolitisch günstigen Epoche der letzten Jahrzehnte eine Reihe technischer und viehwirtschaftlicher Fortschritte in den Betrieben aufhelfend zur Seite. Dahin gehören eine zielbewußte Rindviehzucht, Schweine- und Kälbermast, eine zweckmäßigere Gestaltung des Torfbetriebes und der Ausbau des Genossenschafts-, Kredit- u. Sparkassenwesens. Namentlich war es der Torfabsatz, der noch einmal beinahe entscheidend um die Wende des Jahrhunderts in die endgültige Gestaltung der Wirtschaftsform eingriff. Die „unglückliche Verbindung von Torfhandel, Torfstich und Landwirtschaft", die nach Hagenberg 1891 noch nicht gelöst ist, erwies sich in der letzten Phase der Entwicklung als segensvoll. Der von 1900 ab noch einmal ganz intensiv betriebene Torfstich, namentlich auch der Stich des hellen Torfs, für den eine neue Torfindustrie glänzende Absatzmöglichkeiten bot, brachte bei verhältnismäßig geschärfter Feldwirtschaft Kapitalien in die Wirtschaft, ermöglichte eine Erweiterung des Anbauareals, den Anbau von Gebäuden, namentlich Stallungen u. damit eine Kräftigung des Viehbestrebs. Man baute Straßen und befreite sich von dem Fluch des Ortsgrabensystems, des Kanals und des aufreibenden Kahnfahrbetriebes. Heute ruht der Torf- und Schiffsverkehr auf den Kanälen völlig. Der Moorkahn verschwindet, das Schippschur (Schiffsschauer) wird zur Rarität. Schiffsüberzüge, Klappstaue und Schotte bilden in den versandeten Gräben nur noch Zeugen des einst so bewegten Schiffahrtsverkehrs. Nach der Inflation wollten die Weiten neuangelegter Torfstraßen kein Ende nehmen. Die Lösung der Transportfrage hob die so unerschlossenen Dörfer mit gesteigertem Tempo auf ein sichtbar erhöhtes Niveau. Die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte (vom Krieg und dem durch ihn veranlaßten allgemeinen Niedergang der Wirtschaft muß man absehen), in die der Straßenbau magisch einwirkte, fand sichtbaren Ausdruck im äußeren Bild der Siedlerwirtschaft. Neue Häuser mit massiven Wänden verdrängten die alten Fachwerke; das Heidbach wurde mit roten Ziegeln, die gewellerte Scheunenwand mit festem Mauerwerk vertauscht. Die solidere Wirtschaft erzeugte eine neue geistige Haltung, eine neue, feinere Lebensform der Menschen. Sie gewann Ausdruck in gepflegten Hausgärten, Obst- und Blumenanlagen. Ein feinerer Geschmack wirkte gestaltend in das Hausinnere. Man trennte sich vom Vieh, „schor" die Diele ab, beseitigte Steinherd, Flett und Bunge und machte die Dänze durch Sofa, Kachel und Büfett behaglicher und stilvoller.

Draußen treibt der Lebenswille des Moorsiedlers Jahr um Jahr die grünen Schläge des Korns weiter ins Land. Jahr um Jahr fressen sich Kalk, Phosphor und Salze in die zusammenschrumpfenden Heide- und Moorinseln der Täler tiefer ein. Die einst unerschöpflichen Vorposten der Wildnis ziehen sich aus den schachbrettartig geweiteten, immer breiter werdenden Feldern auf sich selbst, auf kümmerliche Wildhalden zurück. Die Zeit ist nah, wo sie für immer fallen werden. In die sonnigen Dünenketten schlingen sich Wiesen und Weiden. Hinter die Kuppen der Hügel läuft das Weidevieh. Ueberall ist der Fortschrittsgeist der Versuchsstationen spürbar. Darüber hinaus war der Geist der Gründergeneration, den man noch im Blute spürte, wuchtig. Bewußt oder unbewußt schöpfte man aus der Kraft, die unaufhaltbar durch die Kette der Geschlechter wob. Man sah die größere Not der Vergangenheit, die gebäre Not der ersten Heimatringer. Das Vergangene stand neben der Gegenwart und wirkte verpflichtend. Man trat eine Erbschaft an. War der Mann auch mehr oder weniger vergessen, der die untergänglichen Lebenswerte dieses Erdes durch die Kraft seines Werk- und Menschentums aufgebaut und als sicheren Besitz übermittelt hatte: man nahm diese Erde dankbar an, wandelte sich zu bewußtem Leben, zum Glück des Daseins und zu einer Aufgabe für die Zukunft.

Der Siedlungsgedanke und die Zukunft

Muß bei diesem Stande der Dinge noch die Frage der Rentabilität der großen hannoverschen Kulturunternehmungen erörtert werden? Zu Beginn der Kolonisation war der rechnerische Gedanke der Rentabilität fast gar nicht hervorgetreten. Die landesväterliche Regierung wollte in der Tat den „favor publicus" fördern. Das „gemeine Landeswohl", zufriedene Untertanen und die „Peuplierung" ungenutzter Lande standen ihr als erstes und letztes Ziel der großen Arbeiten vor Augen. Der friederizianische Gedanke, daß Menschen der größte Reichtum sind, war noch durch kein Schachertum, das aus nationalen Gütern Geschäfte machte, getrübt worden. Es ging um den hohen Wert von lebenden Menschen, es ging um die Klasse eines der Scholle verwiesenen Volkes, dem man Grund und Boden gab, den es seinen Kindern vererben konnte, und das man damit wieder in ein persönlicheres Verhältnis zur Heimat, zum größeren Vaterland setzte.

Auf freiem Grund ein freies Volk! Der Industrialismus hat ein entwurzeltes Menschentum, Verödderung und seelische und wirkliche Heimatlosigkeit geschaffen. Sein Proletariat lebt in bitterster Not. Sein Lebensraum ist selbst für seine Kinder zu eng. Unseligen Klassenkampf trug er ins Volk. Unser völkisches Dasein steht in Frage. Es gilt eine große Tat zu tun. Es gilt, die Millionen fluchwürdig zur Untätigkeit verdammten Menschen wieder zur Arbeit zu führen. Arbeit, die neben Brot, Heimat und Besitz, Lust, Freiheit und Wohnung eine dauernde Beziehung zur Erde und ihren Gottkräften und damit Trauer vor den Schöpferkräften des Lebens und der kleinen und großen Gemeinschaften gibt, in denen der Staat als sittliches Organ, als die große Mutter und Ordnerin erlebt wird.

(Aus: „Jürgen Christian Findorffs Erbe", von Karl Ellermann, Verlag Buchdruckerei H. Sande, Osterholz-Scharmbeck.)

SPORT DER NMZ

Fußball-Rundschau

Unter- und aufgehende Sterne am Fußballhimmel

Von Spieltag zu Spieltag wechselt am Fußballhimmel die Lichtstärke, mit der die einzelnen Sterne — je nachdem, ob sie der Meisterschaft näher oder ferner sind — leuchten; es gibt auch hier Planeten, die vorübergehend an der Tabellenspitze auftauchen und bald wieder an einem anderen, schlechteren Platz stehen, neben Fixsternen, die ständig in der ersten Reihe leuchten.

Zu den aufgehenden Sternen gehören in **Ostpreußen** Prussia-Samland-Königsberg, schon aus früheren Jahren bekannt, in der Abteilung 1, Masovia Lyck, die noch keine Erfolgstradition besitzt, in der Abteilung 2. Masovias Stern leuchtet besonders hell nach dem letzten 2:0-Sieg über Hindenburg-Allenstein.

In **Pommern** hat sich letzthin nicht viel ereignet: Viktoria Stolp kann jedenfalls nicht an die Erfolge des Vorjahres anknüpfen, wie ein schwacher 2:1-Sieg über Sturm-Lauenburg erkennen läßt.

Zu den untergehenden Fußballsternen **Brandenburgs** scheinen allmählich doch Hertha BSC und Tennis-Borussia zu gehören, die sich am letzten Sonntag 2:2 trennten, und zu den Planeten scheint der Polizei-SV zu gehören sein, der, in vier Spielen noch ungeschlagen, jetzt durch den Berliner SV 92 gleich 1:4 unterlag. Heller strahlt „Minerva" nach dem 5:1-Sieg über Blau-Weiß; sie steht jetzt zusammen mit Viktoria an der Spitze.

Schlesiens Gaumeister Beuthen 09 gehört eher zur Kategorie der Fixsterne. War auch der Start zur neuen Spielzeit nicht besonders eindrucksvoll, so sind die Aussichten doch keineswegs schlecht, wie der 4:1-Sieg über Schlesien-Haynau erkennen läßt. Das um so mehr, als sich Vorw. Ratibor-Gleiwitz gegen Vorw. Breslau mit einem 0:0 begnügen mußte und Ratibor 03 von Deichsel Hindenburg mit 2:0 geschlagen wurde.

Sachsen meldet unveränderte Lage. Dresdner SC und Polizei Chemnitz gewannen ihre letzten Spiele glatt, der Dresdner SC, zweifellos der beste Fixstern am mitteldeutschen Fußballhimmel, besiegte VfB Leipzig sogar 7:2. Polizei Chemnitz wurde mit dem SVC Plauen 4:0 fertig, und der Tabellendritte, Sportfreunde 01 Dresden, besiegte Fortuna Leipzig 2:1.

In der Stern Wackers-Halle im Untergehen? Der Gau-Mitte-Gaumeister mußte sich jedenfalls gegen Kricket Viktoria Magdeburg mit einem 2:2 begnügen. Aber auch Steinach 08, derzeitiger Tabellenführer, unterlag gegen SC Erfurt 0:1.

Eimsbüttel-Hamburg scheint in diesem Jahr der Nordmark-Meisterschaft noch sicherer zuzusteuern als im Vorjahr, wie der 8:0-Sieg über Union Altona schließen läßt. Holstein-Kiel wurde mit der Hamburger Polizei gerade noch fertig, Viktoria besiegte SC St. Pauli 4:1.

Zu den aufgehenden Sternen gehört Hannover 96 in **Niedersachsen**. Nachdem auch Eintracht Braunschweig 2:1 besiegt wurde, hat Hannover 96 aus 6 Spielen 11 Punkte gewonnen und steht damit 2 Punkte vor Werder Bremen, dem Titelverteidiger, an der Spitze. Algermissen ist hinter Werder Bremen zurückgefallen, da das Spiel gegen Arminia Hannover 1:3 verloren ging.

Schalke 04 unterlag zwar überraschenderweise gegen SV Höntrop 0:1, aber deswegen hat sich doch die Stellung im Meisterschaftskampf kaum verschlechtert; denn die stärksten Rivalen in diesem Kampf erlitten gleichfalls unerwartete Niederlagen: DSC Hagen 0:4 gegen Hüsten 09 und Germ. Bochum 1:3 gegen SSV Herten. So überlegen wie im Vorjahr scheint Schalke die **Westfalen**-Meisterschaft diesmal aber doch nicht gewinnen zu können.

Fortuna Düsseldorf ist zweifellos wieder „im Kommen", dafür spricht der 2:1-Sieg über den **Niederrhein**-Gaumeister VfL Benrath. Borussia M.-Gladbach, derzeitiger Tabellenführer, mußte sich gegen Schwarz-Weiß Essen mit einem 2:2 begnügen.

Einer der hellsten neuen Sterne am Fußball-Meisterschafts-Himmel ist der VfR Köln, der nach dem 4:1-Sieg über Köln 99 nunmehr 5 Spiele gewonnen hat und bereits als neuer **Mittelrhein**-Gaumeister erwartet wird. Allerdings gehört zu einem Meisterschaftssieg ein gleichmäßiges „Leuchten". Eilf Köln bleibt infolge des 4:1-Siegs über Blau-Weiß Köln weiterhin gefährlicher Konkurrent. Borussia Fulda scheint diesmal wieder in **Nordhessen** der aussichtsreichste Anwärter auf den Gautitel zu sein, wenn es auch letzthin gegen Langenselbold, einen Neuling der Gauliga, nur zu einem 2:1-Sieg reichte.

Im **Südwest**-Gau hat nach den inzwischen erzielten Ergebnissen des letzten Sonntags Phönix Ludwigshafen weiterhin — aber nicht unumstritten — die Führung vor FK Pirmasens und Union Niederrad, wobei es alle drei Vereine bisher auf je 3 Verlustpunkte gebracht haben, Ludwigshafen aber schon 2 Spiele mehr ausgetragen hat.

Badens Vorentscheidung zwischen dem Titelverteidiger SV Waldhof und dem neuen Tabellenführer Freiburger FC endete 1:1, und somit bleibt SV Waldhof aussichtsreichster Meisterschafts-Anwärter. Weitere Bewerber sind VfR Mannheim, VfL Neckarau und Pforzheim.

Auch in **Württemberg** kam es zu einer Begegnung des letzten Meisters mit seinem gefährlichsten derzeitigen Rivalen. Hier konnte der alte Meister seine Vormachtstellung nicht behaupten, d. h. Union Böckingen unterlag gegen die Stuttgarter Kickers 2:4. Erst in Abstand folgt SV Feuerbach, der den Kampf um den 3. Platz gegen Ulm 94 1:1 gewann.

SpVg Fürth rückte in **Bayern** durch den 1:0-Sieg über Wacker München wieder in die Reihe der Sterne besserer Ordnung ein, und hier ist der 1. FC Nürnberg der lachende Dritte, der jetzt alleinige Führung im bayerischen Meisterschaftskampf hat. An zweiter Stelle steht 1. F. C. München 1860 nach dem 7:1-Sieg über Weiden.

Über die Konstellation am Fußballsternen-Himmel wird im Verlauf der nächsten Monate noch manche Änderung erfahren...

Diskuswerfer übten unter Hokes Leitung

In Hannover ist jetzt ein Olympiakursus zu Ende gegangen, der ausschließlich der Förderung unserer veranlagten Diskuswerfer diente. Gerade in dieser Disziplin sind wir etwas zurückgegangen, so daß hier rechtzeitig der Hebel angesetzt werden muß, wenn sich bei den Olympischen Spielen Erfolge einstellen sollen. Der Kursus dauerte vier Tage und war leider vom Wetter nicht gerade begünstigt. Die besten Leistungen erzielte der noch sehr junge Ostpreuße Hillprecht, der immer so um 44 m herum warf und als Bestleistung 44,60 m erzielte, sowie der Elberfelder Lampert, der seinen Kameraden aus Ostdeutschland nicht viel nachstand. Lampert ist im übrigen auch ein vielversprechender Kugelstoßer, der schon mehrfach über 15 m gekommen ist und durchaus in der Lage sein dürfte, auch die 16 m zu erreichen. Jedenfalls äußerte sich Hoke, obwohl, wie erwähnt, das Wetter auf die Leistungen von ungünstigem Einfluß war, recht zufriedenstellend über den Erfolg des Lehrganges.

Deutsche Jugend im Sport

Ein großer Erfolg vorbildlicher Jugendarbeit

In der Stärke der Beteiligung und mehr noch in den gezeigten Leistungen sind die Olympiaprüfungs-Wettkämpfe der deutschen Schwimmerjugend in Leipzig ein Ergebnis und ein großer Erfolg der Jugendarbeit gewesen, die der Deutsche Schwimm-Verband in zielbewußter Weise durchführt. Diese Jugendarbeit ist geradezu vorbildlich, das Zeugnis von ihrer Richtigkeit daher um so erfreulicher. Unter den Jugendlichen von fast 100 Vereinen aus dem gesamten Reich, die ihren besten Nachwuchs zu den Leipziger Wettkämpfen entsandt hatten, waren einige, die heute bereits zur deutschen Spitzenklasse zählen. Nicht zuletzt darauf ist es zurückzuführen, daß in diesen Kämpfen der deutschen Schwimmerjugend Spitzenleistungen erreicht wurden, die — um einen Vergleich zu nennen — in einigen Fällen nur an die Leistungen heranreichen, mit denen die Deutschen Schwimm-Meisterschaften des DSV im Jahre 1933 gewonnen wurden. So gewann der junge Stettiner Gancke das 100-Mtr.-Kraulschwimmen in 1:03,5, während der heutige deutsche Rekordmann Fischer-Bremen die Verbandsmeisterschaft 1933 in Weimar in 1:03,2 gewann, und der Zweite von Weimar, der Gleiwitzer Wille, war damals mit 1:03,8 schon schlechter als der beste Jugendschwimmer von Leipzig. Nüske-Stettin — heute schon Deutscher Meister — gewann in Leipzig die 200 Meter in 2:22,4, während Deiters 1933 mit 2:22,8 Meister geworden war. In den anderen Wettbewerben fällt der Vergleich zum Teil so aus, daß die besten Jugendschwimmer von heute nur verhältnismäßig wenige Sekunden schlechter schwimmen als die Deutschen Meister von gestern.

Die Ergebnisse von Leipzig haben, wie die schon bekannte Tatsache, daß verschiedene unserer heutigen Spitzenschwimmer noch Jugendliche sind, erneut gezeigt, daß der deutsche Schwimmsport über einen starken Nachwuchs verfügt, der das Zeug in sich hat, den Leistungsstand der deutschen Schwimmer weiter energisch zu verbessern.

Dabei sei noch erwähnt, daß zu den Vereinen mit dem erfolgreichsten Nachwuchs in erster Linie die Wasserfreunde Stettin gehören, der Verein Ganckes und Nüskes, daß unter den Schwimmerstädten, die einen hoffnungsvollen Nachwuchs besitzen, Magdeburg, auch Leipzig in die erste Reihe gehören. Kann einem Verein ein schönerer Lohn wirklicher sportlicher Aufbauarbeit werden, als der Erfolg, den der von ihm ausgebildete und geförderte Nachwuchs erringt?

Ich bin zufrieden mit unseren Auslandserfolgen

Bei der großen Olympia-Kundgebung, die anläßlich des Besuches des Reichssportführers in Köln stattfand, kam dieser in seiner oft von Beifall unterbrochenen Rede auch auf unsere internationalen Sportbeziehungen zu sprechen. „Ich war mir von vornherein klar," so sagte Herr von Tschammer, „daß meine Aufgabe auch einen außenpolitischen Charakter trug. Aus diesem Grund habe ich versucht, die internationalen Beziehungen auf dem Gebiete des Sports zu pflegen und auszubauen. Ich darf sagen, daß wir mit dem bisher Erreichten durchaus zufrieden sein dürfen. Unsere sportlichen Vertreter, die wir ins Ausland entsandten, haben in jeder Beziehung das Vertrauen gerechtfertigt, das wir in sie setzen mußten. Es war eine unerhörte Leistung unserer jungen Kämpfer und Kämpferinnen, wenn sie im Ausland sich trotz aller politischen Gegnerschaft durch ihr einwandfreies Auftreten und nicht zuletzt auch durch ihre sportlichen Leistungen die Achtung der ausländischen Zuschauer errangen, jener Zuschauer, die vielleicht vorher noch die nationalsozialistischen Kämpfer anspuckten".

Neuß (24. Oktober)

1. **Preis vom Jägerkorps.** Zweijährige. 1850 *M.* 1600 Meter: 1. J. Dikmanns Windser (Hauft); 2. Freigeist; 3. Kuri. Toto: 77; Platz: 28, 21, 18. Ferner: Blaufuß, Richa, Nelle, Zyhelia.

2. **Artilleriekorps-Jagdrennen.** Ausgleich 4. 1650 *M.*, 3650 Meter: 1. G. Borders Isenburg (Weber); 2. Fortis; 3. Corar. Toto: 32; Platz: 20, 29. Ferner: Porto Filz, Jan von Werth, Enthusiast.

3. **Preis der Scheibenschützen.** 2200 *M.*, 1200 Meter: 1. T. Kriete's Frühlingsäler (W. Schmidt); 2. Ballonpost; 3. Backerode; 4. Elfaß. Toto: 38; Platz: 19, 18, 18, 34. Ferner: Aigen, Voltaire 2, Seni, Siegfried, Jahrhundert, Fürstin, Filz, Wachau, Graue Wolke.

4. **Schützenlast.-Hürdenrennen.** Ausgleich 3. 1880 *M.*, 3000 Meter: 1. Gebr. Röslers Ikarus (Ulrich); 2. Sintflut; 3. Hay. Toto: 38; Platz: 18, 27, 18. Ferner: Tembaal, Karacht, Stoßeck, Faira, Bocchenlin, Berna, Silkan, Blackberry, Chevalier.

5. **Wachtparade-Hürdenrennen.** Klasse B. 800 *M.*, 2000 Meter: 1. W. Ewingk Lebö (Bernd); 2. Märzprinzeß; 3. Weltmeister; 4. Thesaurus und Schatzfinder im toten Rennen. Toto: 58; Platz: 36, 36, 17, 9, 22. Ferner: Rosenkönig, Beloderos, Mahaeadscha, Maru, Angelore, Sperber, Lupo, Monika.

6. **Preis der Hubertusschützen.** Ausgleich 3. 1800 *M.*, 2000 Meter: 1. A. Morawez Bajadere (Hauft); 2. Zeibenstrich; 3. Chermante; 4. Helm. Toto: 70; Platz: 17, 19, 16, 30. Ferner: Greystoke, Georgette, Rudi, Geländeritt, Franziskus, Gemse, Dorits, Lanzenspitze, Emil, Sasso.

7. **Preis des Schützenfestes.** Ausgleich 3. 1950 *M.*, 1800 Meter: 1. J. Dikmanns Mutterlunde (W. Schmidt); 2. Elmar; 3. Langnase. Toto: 89; Platz: 22, 27, 38. Ferner: Heideblume, Perrud, Butterfly, Schwerttanz, Feuerwerk, Hederich, Dobler.

Siegdoppelwette: Frühlingsäler — Ikarus 108:26.

Kleine Sport-Nachrichten

Eine Frankreich-Reise unternimmt der FC 05 Schweinfurt am kommenden Wochenende, wo er gegen CS Paris und FC Rouen spielen wird.

Der Rugby-Länderkampf Deutschland — Frankreich ist nunmehr vom 7. April auf den 24. März des kommenden Jahres vorverlegt worden. Schauplatz des Treffens ist das Pariser Prinzenpark-Stadion.

Weitspringer-Zeitz, der Europameister im Kunstspringen, erhielt vom Deutschen Schwimm-Verband in Anerkennung seiner großen Verdienste die Verbands-Ehrennadel.

Das Internationale Ringer-Turnier in Malmö brachte den deutschen Teilnehmern keine besonderen Erfolge. Lediglich Schäfer-Schifferstadt placierte sich im Weltergewicht als Dritter. In den übrigen Klassen blieben jeweils die Schweden in Front.

Der Deutsche Meister Siegmann und der Italiener Orlandi bestreiten den Titelkampf um die Europameisterschaft im Leichtgewichtsboxen nunmehr doch in Mailand. Als Kampftermin ist der 23. oder 26. November in Aussicht genommen.

Schöneberger-Frankfurt, der zweite Kampfspiel-Sieger im Federgewicht, erlitt einen doppelten Daumenbruch und ist dadurch zu einer längeren Ruhepause gezwungen.

Seinen 1000. Sieger steuerte der bekannte deutsche Trabrennfahrer W. Jauß jr. jetzt in Altona-Bahrenfeld.

Weltmeister Baer will seinen Titel gegen den Sieger aus Hamas—Schmeling verteidigen. Er weigert sich aber, da er Schmeling nach der Niederlage gegen Hamas nicht als Herausforderer anerkennen will.

Drei Flugzeuge in Melbourne

Der Stand des Luftrennens England—Australien

In dem großen Luftrennen von Mildenhall nach Melbourne haben inzwischen drei Flugzeuge das Ziel in Australien erreicht. Neben den siegreichen Engländern Scott und Black trafen auch die Holländer K. Parmentier-J. Moll mit ihrer „Uiver" sowie die Amerikaner Pangborn-Turner mit der „Boeing" in Melbourne ein.

Die Holländer landeten nach einer Flugzeit von 90:17:?? Stunden und haben mit ihrer schweren Verkehrsmaschine eine vorzügliche Leistung vollbracht. Ihre Durchschnitts-Geschwindigkeit beträgt danach 254 Km. Durch die Notwendigkeit einer Uebernachtung kurz vor Melbourne haben sie natürlich viel kostbare Zeit verloren, sonst wäre ihre Geschwindigkeit naturgemäß weitaus größer.

Zwei Stunden und 44 Minuten später landeten bereits die Amerikaner Pangborn-Turner und hatten damit eine Gesamtflugzeit von 92:??:?? Stunden erzielt. Ein viertes Flugzeug hat gleichfalls schon das australische Festland erreicht, es sind die Engländer C. Jones-Waller. Nach einem 15stündigen Aufenthalt in Port Darwin mußten sie fünf Stunden später wegen einbrechender Dunkelheit in Mount Isa, etwa 75 Meilen südlich Cloncurry in Queensland eine Zwischenlandung vornehmen. An fünfter Stelle liegen die Neuseeländer McGregor-Walker, die das asiatische Festland bei Singapore verlassen haben und bereits in Batavia auf der Insel Java angekommen sind. Ihnen steht noch die schwere Strecke über die Timor-See bevor. Aus Allahabad liegen Startmeldungen von den Australiern Melrose-Brakley, dem dänischen Leutnant Hansen, den Neuseeländern Hewett-Kay und den Engländern Stodard-Stodart vor. Den Beschluß bilden wohl jetzt die Engländer H. Brod-Mitzkow von denen eine Standmeldung aus Athen vorliegt.

Fitzmaurice ist gestartet

Der bekannte irische Flieger Oberst Fitzmaurice hat nunmehr doch noch seinen Flug nach Australien angetreten, der ihm anfänglich wegen Uebergewichtes unmöglich gemacht war. Der Ire will versuchen, den Rekord der Engländer Scott und Black zu brechen. Auf dem Flugplatz zu Portsmouth konnte Fitzmaurice den Beweis erbringen, daß seine „Bellanca" trotz des hohen Gewichts start- und landefähig ist.

Schweizerischer Vorschlag an die FIFA

Der Präsident des Schweizerischen Fußball- und Athletik-Verbandes hat der FIFA, dem Internationalen Fußball-Verband, die Anregung unterbreitet, alle Länderspiele in Zukunft an einem bestimmten Sonntag im Monat — etwa am zweiten Sonntag in jedem Monat — austragen zu lassen. Begründet wird diese Anregung damit, daß der Meisterschaftsspielbetrieb in einer ganzen Reihe von Ländern durch die Länderkämpfe unterbrochen werde, wobei die dadurch spielfrei gewordenen Vereine kaum in der Lage sind, für die freien Sonntage andere Treffen zu vereinbaren. Bei einer Festlegung in der vorgeschlagenen Weise würden dagegen die Vereine die Möglichkeit haben, auf längere Sicht Freundschaftsspiele oder Repräsentativkämpfe oder dergl. abzuschließen.

Tageskalender

Donnerstag, 25. Oktober

Nationaltheater: „Die Regimentstochter", komische Oper von Donizetti, Miete D, 20 Uhr.

Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.

Städtische Kunsthalle — Freier Bund: 20.15 Uhr Dr. G. Ge. Heise-Berlin „Deutsche Stadtkultur im Ostseeraum".

Autobusfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr in die Pfalz zur Weinlese mit Kellerei- und Kelterei-Besichtigung.

Kleinkunstbühne Libelle: 16 und 20.15 Uhr Kabarett.

Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Ansre Vaterland.

Platzhaus-Kaffee: 16 und 20 Uhr Kabarett und Tanz.

Lichtspiele: Universum: „Die Insel". — Alhambra und Schauburg: „Königin Christine". — Capitol: „Cimarron".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.

Gemäldegalerie im Schloß: Ausstellung: Jugend wirbt für das Winterhilfswerk. Geöffnet von 10 bis 13 und 14 bis 16 Uhr.

Städtische Kunsthalle: Ausstellung „Drei badische Bildhauer". Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.

Mannheimer Kunstverein L. 1, 1: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Schloßbücherei: Von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr Leihbibliothek; von 11 bis 13 und von 17 bis 19 Uhr Lesesaal.

Städtische Bücher- und Lesehalle im Herschelbad: Buchausgabe von 10.30 bis 12 und von 16 bis 19 Uhr. Lesehalle geöffnet von 10.30 bis 13 und 16.30 bis 21 Uhr.

Was hören wir?

Freitag, 26. Oktober

Reichssender Stuttgart

6.00: Bauernfunk. — **6.15:** Gymnastik. — **6.45:** Nachrichten. — **7.00:** Frühkonzert (Schallpl.). — **8.40:** Gymnastik. — **8.45:** Frauenfunk. — **10.00:** Nachrichten. — **10.15:** Schulfunk. — **10.45:** Lustige Musik. — **11.15:** Funkwerbekonzert. — **11.45:** Bauernfunk. — **12.00:** Mittagskonzert. — **13.00:** Zeitdienst. — **13.05:** Nachrichten. — **13.15:** Aus der Sammeltüte (Schallpl.). — **14.30:** Wirtschaftsberichte für die Saar. — **15.30:** Kinderstunde. — **16.00:** Nachmittagskonzert. — **18.00:** HJ-Funk. — **18.30:** Gar lustig ist die Jägerei. — **19.45:** Vierteilstunde des Frontsoldaten. — **20.00:** Nachrichten. — **20.10:** Das Gespenst von Canterville. — **22.00:** Nachrichten. — **22.15:** Saarländer sprechen. — **22.30:** Sportvorschau. — **23.00:** Abendmusik. — **24.00:** Nachtmusik.

Aus Mannheim über Stuttgart

21.10—22.00: Kammermusik. Ausführende: Das Kergl-Quartett: Max Kergl (1. Violine), Willy Kußmaul (Bratsche), Karl Koch (2. Violine), Karl Müller (Violoncello).

Deutschlandsender

6.00: Nachrichten. — **6.05:** Morgenmusik. — **9.40:** Abschied von einem Landstreicher. — **10.00:** Nachrichten. — **10.15:** Volk an der Arbeit. — **10.45:** Spielturnen im Kindergarten. — **11.40:** Bauernfunk. — **12.00:** Mittagskonzert. — **13.00:** Drei Strauße (Schallpl.). — **13.45:** Nachrichten. — **15.15:** Kinderfunk (Schallpl.). — **15.40:** Für die Frau. — **16.00:** Nachmittagskonzert. — **18.00:** Jungvolk hör zu. — **18.25:** Feierabendgespräche mit Arbeitern. — **18.50:** Deutsche und englische Lieder. — **19.15:** Herbstgeschichten. — **20.15:** Stilfunk. — **20.40:** Beethoven-Abend. — **22.00:** Politischer Kurzbericht. — **22.10:** Nachrichten. — **23.00:** Tanzmusik.

Balatum

der schöne Bodenbelag, der keine Arbeit macht und nur so wenig kostet

z. B.: Auslegeware zum Auslegen eines Zimmers 3×4 m rund RM. 16.—

Teppiche m. Rand v. RM. 4.70 an Läufer schon v. 70 Pfg. p. m an Erhältlich in den einschlägigen Geschäften.

Muster, Prospekte auf Wunsch auch vom Hersteller: Balatum Werke Neuß Rh.

Stuttgart-Hindenburgbau 1 Tag, 15—16½ Uhr, Bahnst. 12 ... Stuttgart-Frankfurt ... Angebote erb. unter Z O 191 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Drucksachen jeder Art liefert billigst Druckerei Dr. Haas R 1, 4-6 • R 1, 4-6

Verkäufe

Lebensmittel-Geschäft Mtl. Umsatz 15 bis 17 000.—, zu verk. Für Waren u. Einricht. ca. 7000.— erforderl. Peter, Immob., H 1, 16. *8907

Schlafzimmer neu Eiche mit Nußbaum abges., erstkl. Qualitätsarbeit, weg. Platzmangel sehr bill. zu verk. *8957 Wilh. Lehr, Schreinermeister, G 7, 26, Sth., pt.

Gut erh. Gasbeiofen zu verk. Hafenstr. 4, 4. St. lks. B1470

Schreibmaschinen J. Bucher Continental

Segeljolle zu verk., 12 qm Werftb. m. Werftgarant. Gaboonholz, m. Rotkreb., Lge. 6,5 m, Br. 1,75 m, mit eingeb. 3 PS Delphinmot., abnehmb. Welle, erbaut Juni 1934, neuwertig. Ausk. weg. Anschaff. e. größ. Boot., sehr preisw. Angeb. an Bauunterricht Albeiter, Ab.-Hitler-Brücke 8898

Prachtvolles Damen-Zimmer auch f. Musikzim. geeign., best. a.: 1 Bücherschrank, 1 Sekretär, Mittelstück m. zu einzel. 1 Stil engl. Barock, ferner **antike Möbel** 1 Biedermeier u. Barock; ferner Perserteppiche und Brücken. Kunst- u. Möbelh. **Seel, Qu 4, 5** Rückgebäude. 8984

Oefen in allen Ausführungen Allesbrenner, schöne Modelle Saalbau-Gasherde schon für RM. 4.75 monatlich

Badeeinrichtungen ... Wanne 1,70 Meter, mit Badeofen von RM. 123.- an

Hirsch Schuster F 3, 10/11 Tel. 215 57/23 594 56

Gelegenheit Ein im Auftrag gebrauchtes, wunderbar., unverarb. lackiertes Spätz. **Tochter-Zimmer** für RM. 78.— abzugeben bei Klinger, T 1, 8.

2 Zim.-Sessel, Küchenherd, Bettstelle, Theke mit Schaftreu, Damenmäntel zu verk. N 1, 1, IV. *8947

Gr. Füllofen Anzug, gr. Kaiser, Bonbonier, fl. el. Motor bill. zu verk. C 4, 17. *8995

Ein wunderv. Brotaufstrich Echtes Rheinisches **Apfelkraut** 1 Pfd. nur 55 ₰ 5 Pfd. 2.75 10 Pfd. 5.20 Rheinlandhaus O 5, 2

Tafel-Bestecke direkt a. Private, 100 Gr. Silber-Auflage, 36 teil. Garnit. RM. 45.- langjährige schriftliche Garantie Ratenzahlung. - Katalog kostenlos. E. Schmidthals, Solingen 15 Postfach 32.

Amtl. Bekanntmachungen

Schlachthof Freitag früh 8 Uhr auf der Freibank Kuhfleisch. Anfang Nr. 820.

STETTER J. Groß Nachfolger Marktplatz F 2, 6 Das Spezial-Geschäft für Leinen u. Baumwollwaren.

Winter-kartoffeln bei Louis Rumpf K 4, 1. Telephon 224 92. 8979

Hohner Accordeon Klub-Modelle Musikhaus E. & F. Schwab, K 1, 5b

NORDSEE S 1, 2 Telephon 309 13

Eßt mehr Seefische!

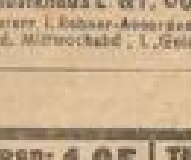
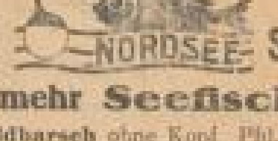
ff. Goldbarsch ohne Kopf Pfd. 28 ₰
ff. Seelachs ohne Kopf „ 30 ₰
ff. Bratschellfisch „ 30 ₰
ff. Kabeljau ohne Kopf „ 35 ₰
Alle anderen Sorten Seefische billigst!

Kabliau ohne Kopf Pfd. 0.25 | Kabliau-Filet Pfund 0.42 | Schellfisch Pfund 0.24

Kasseler Rippenspeer Pfund 1.05 | Tilsiter Käse o. R. 20% F. i. T. Pfund 0.60 | Junge Schnittbohnen 1/1 Norm.-Dose 0.48

Grobe Mettwurst Pfd. 1.05	Bayr. Edamer 20% F. i. T. ¼ Pfd. 0.19	Junge Brechbohnen 1/1 N.-D. 0.53
Dörrfleisch o. Ripp. Pfd. 1.10	Schweizerkäse 45% F. i. T. ¼ Pfd. 0.24	Gemüse-Erbsen 1/1 N.-D. 0.50
Plockwurst . . . Pfd. 1.20	Holl. Gouda 40% F. i. T. ¼ Pfd. 0.28	Pflaumen mit Stein 1/1 N.-D. 0.45
Schweinskopfsülze Pfd. 0.50	Münsterkäse 40% F. i. T. ¼ Pfd. 0.22	Mirabellen 1/1 Norm.-Dose 0.72
Holl. Schmalz . . Pfund 0.95	Appels Heringsfilet Dose 0.45	Schnittspargel dünn 1/1 N.-D. 1.00
Salatöl . . . . Liter 0.95	Weinfilet . . . . Dose 0.35	Dürkheimer Rotwein Ltr. 0.70
Weizenauszugmehl 0 Pfd 0.18	Erfrisch. Feinkost . Dose 0.40	Wermutwein . . . Liter 0.70
Weizengries . . Pfund 0.22	Oelsardinen . 2 Dosen 0.45	Singhalo-Tee Pak. 100 gr. 1.00
Grobe Gerste . Pfund 0.17	Rollmops . Literdose 0.70	Perlkaffee-Mischg. ¼ Pfd 0.55
Burma-Reis . . . Pfund 0.15	Bismarckheringe Literd. 0.70	Santos-Kaffee ¼ Pfund 0.45
Zwieback ½ Pfd.-Pak. 0.32	Suppenhühner . Pfund 0.90	Bayr. Blockmalz Beutel 0.20
Sultaninen . . . Pfund 0.29	Junge Hähnchen Pfund 1.00	Hustenmischung ¼ Pfd 0.18
Vanillin-Zucker . 3 P. 0.10		

KANDER seit über 60 Jahren Mannheim

MARCHIVUM

Vermischtes

— In **Wien** ist dieser Tage ein **Heiratsschwindler** festgenommen worden. Er betrieb seine Gaunereien einerseits mit größter Gewissenlosigkeit, anderseits ging er aber auch dabei mit seltener Gewissenhaftigkeit vor. Es handelt sich um einen Betrüger im Großformat. Er trat unter den verschiedensten Namen auf, weshalb die Zahl seiner Opfer auch noch nicht genau ermittelt werden konnte. Während er selbst jede Auskunft verweigert, tut es sein Tagebuch um so mehr. In ihm sind mit peinlicher Genauigkeit seine Bekanntschaften angegeben. **Nicht weniger als 79 Frauen und Mädchen** aus Wien und Umgebung sind darin mit genauen Aufzeichnungen vertreten. Bei jeder Braut steht auch der Name, mit dem sich der Gauner ihr vorgestellt hat. Jeglichem Irrtum ist also weitgehend vorgebeugt. Das Geld, auf das es ihm vor allem ankam, ist natürlich nicht vergessen. Jedem der Namen sind Angaben über die Vermögensverhältnisse angefügt. Bei der einen steht „schönes Haus und Land vorhanden", bei einer anderen „verfügt über Ersparnisse". Dann heißt es wieder kurz und sachlich „3000 Schilling", ein andermal etwas skeptisch „verfügt angeblich über großes Barkapital". Eine andere wieder „hat Aussichten auf späteres Erbgut". Auch in der Landwirtschaft witterte er Verdienst, denn in einem Falle ist vermerkt, „hat Wirtschaft, acht Stück Vieh, Pferde und drei Zuchtschweine". Auch mit irdischen Gütern weniger gesegnete Bekanntschaften fehlen nicht in den Tagebuchaufzeichnungen; in einem Falle heißt es kurz „ist arm", in einem zweiten „vermögenslos". Die Eintragungen sind damit keineswegs erschöpft. Auch über die Charaktereigenschaften der Bräute hat der Schwindler genau Buch geführt. Fräulein Anni wird „Sparsamkeit, tadelloses Vorleben und Intelligenz" nachgerühmt, Fräulein Klara etwas rätselhaft als „Vorkriegscharakter" bezeichnet, während Frau Mieze ehrenvoll „hübsche Figur und sonniges Wesen" bescheinigt wird. Selbstverständlich sind sie ihm nicht alle sympathisch, und so sind auch geringschätzige Charakterisierungen vertreten. So heißt es von Fräulein Barbara, daß mit ihr „sicher nicht viel los" sei. Lisa wird mit dem Wort „Vielschreiberin" abgetan. In einigen Fällen ist die Verbindung schnellstens wieder gelöst und der Briefwechsel abgebrochen worden. Das waren Frauen, die nicht in sein „Geschäft" paßten, von denen dem Verführer eine Gefahr drohte, in die er sich keinesfalls begeben wollte und die in dem Tagebuch mit Bemerkungen „drängt zur Ehe" und „will geheiratet werden" gekennzeichnet sind.

•

— **Dr. Howard Carter,** der bekannte englische Archäologe und Entdecker des **Tut-anch-Amon-Grabes,** verläßt London, um seine Forschungen in Aegypten weiterzuführen. Seine Absichten gehen dahin, auch **das Grab der Gemahlin Tut-anch-Amons,** der Königin Ankh-es-Enamen zu finden. Er glaubt, daß dieses Grab sich ebenfalls im Tal der Könige, unweit von der Begräbnisstelle Tut-anch-Amons, befindet. Dr. Carter rechnet mit ziemlich langwierigen Forschungen. Zunächst gilt es überhaupt Spuren zu entdecken, die in die Nähe des Grabes führen und nach Carters eigenen Angaben dürfte es Monate, vielleicht sogar ein Jahr und länger dauern, bis mit den eigentlichen Ausgrabungen begonnen werden kann. Es gilt als sicher, daß im Tal der Könige mehrere ägyptische Könige begraben sind. Carters Ehrgeiz geht nun dahin, eine Reihe von diesen Gräbern genau zu lokalisieren. Er hofft, in ihnen ebenso wie in Tut-anch-Amons eine Reihe für die ägyptische Kultur wichtige Schätze zu finden. Sicher ist ein solcher Erfolg aber keineswegs. Bei seinen früheren Ausgrabungen hat Carter einigemal feststellen müssen, daß Gräber vollständig ausgeraubt waren und vom Sand aber wieder so bedeckt waren, daß ihre Auffindung Monate in Anspruch genommen hat.

Eine optische Riesenlinse

Eine optische Linse von 20 000 kg Gewicht wurde in der Glashütte zu Corning (USA) im Rohguß fertiggestellt. Die Linse, die für eine amerikanische Sternwarte bestimmt ist, hat einen Durchmesser von mehr als 5 m und ist 0,60 m dick. Sie ist das größte Stück Glas, das jemals gegossen wurde.

Pierpont Morgan baut eine Pyramide

Amerikas interessantestes Bauwerk

Der große Finanzmann John Pierpont Morgan plant die Errichtung einer Pyramide auf amerikanischem Boden, die im Aeußeren genau der Cheopspyramide gleichen soll.

Morgan hatte in Gesellschaft einiger Freunde bereits vor längerer Zeit eine Aegyptenreise unternommen, die selbstverständlich mit der seit jeher üblichen Besichtigung der Pyramiden im Niltal verbunden war. Die prachtvollen Bauwerke der Pharaonen, die Morgan nun seit seiner Jugend zum zweiten Male sah, haben auf den Finanzmann aus dem Dollarland ihren Eindruck nicht verfehlt. Schon damals äußerte er sich zu einem der ihn begleitenden Herren, es sei recht schade, daß Amerika keine Pyramiden besitze; man müßte irgendwo in den USA eine zweite Cheopspyramide bauen. Dieser Ausspruch mutete die Reisebegleiter des Finanzmagnaten als ein Scherz an. Man lächelte über den Einfall, doch niemand hätte es sich träumen lassen, daß Pierpont Morgan, der Mann großzügiger, origineller Ideen, seiner Bewunderung der altägyptischen Königsbauten einen bedeutsamen Entschluß folgen lassen würde.

Seit jener Aegyptenfahrt hat Morgan den Gedanke, eine moderne Pyramide zu errichten, nicht mehr ruhen lassen. Er betraute den Architekten Finsen mit dem Entwurf eines entsprechenden Planes. Finsen sollte zugleich den Kostenaufwand, den diese Millionärslaune erfordern dürfte, genauestens durchrechnen. Der neue Bau, so hieß es in dem Auftrag, den Morgan an Finsen übermittelte, müsse eine ziemlich genaue Kopie der Cheopspyramide darstellen, allerdings mit dem wesentlichen Unterschied, daß das Innere des Riesendenkmals praktischen Zwecken dienlich gemacht werde.

Finsen und seine zwei Mitarbeiter hatten sich nach Aegypten begeben, um an Ort und Stelle die Bauart der Pyramide zu studieren; den vorbereitenden Teil der ihnen anvertrauten Aufgabe haben sie nun dieser Tage abgeschlossen. Die Morgan-Pyramide wird genau wie ihr altägyptisches Vorbild, eine Höhe von 147 Meter besitzen. Die Seiten ihrer quadratischen Grundfläche sollen sich, dem Urbild gleich, auf 232 Meter dehnen. Von der Bedeutung dieser riesenhaften Maßstäbe gibt die Tatsache, daß die zur Errichtung des Bauwerks benötigten Steinblöcke insgesamt eine Masse von 2½ Millionen Kubikmeter erreichen, bloß einen schwachen Begriff.

Im Gegensatz zu dem Pharaonendenkmal, dem die seit Cheops' Zeiten entschwundenen sechs Jahrtausende die Spitze allmählich abgebrochen haben, wird der amerikanische Mammutbau in eine Spitze auslaufen, die eine 30 Meter hohe Standarte führen soll. Im Innern der Pyramide sollen wissenschaftliche Laboratorien, die Räume einer Volkshochschule, eine Radiostation und schließlich hoch oben, als Krone des Werkes, eine Gedächtniskirche Aufnahme finden. Wie das Aeußere dieses Wahrzeichens einer längst entschwundenen Weltenzeit, so werden auch die modernen Innenbauten durch vorbildliche Einfachheit ausgezeichnet sein. An der Pyramide des Aegypterkönigs Cheops sollen hunderttausend Arbeiter dreißig Jahre lang tätig gewesen sein. Man hatte also 240 Millionen Arbeitstage für die Errichtung dieses Denkmals aufgewendet. Die Maschinen, deren sich Finsen und sein Helferstab bedienen werden, kürzen die Zahl der Bautage vieltausendfach ab. Finsen genügen sechs Monate vollauf, um auf Morgans Geheiß die Pyramide von Cheops in Amerika entstehen zu lassen.

—

— **Zwei Münchener Jungen** sind **im Paddelboot nach Afrika** aufgebrochen, um der Welt zu zeigen, was deutscher Sportgeist zu leisten imstande ist. Bei Grüneck, in der Nähe von München, wurde der Kanadier der beiden unternehmungslustigen jungen Männer in die Isar geschoben. Noch am gleichen Tage erreichten sie in der Nähe von Deggendorf die Donau. Ihr Boot, es ist auf den klangvollen Namen „Hein Godenwind" getauft, hat eine Länge von 4,5 Metern und ist besonders stabil gebaut. Zum Schutz gegen das Kentern bei zu starkem Wellengang besitzt es zwei große Ausleger. Auf diese Weise kann auch ohne besondere Gefahr mit den beiden Segeln in der Größe von 8 und 6 Quadratmetern gefahren werden. Uebernachten wollen die beiden Afrikareisenden, Thalhammer und Gold mit Namen, in einem geräumigen Doppelzelt, das sie sich selbst hergestellt haben. Selbstverständlich sind die Vorbereitungen zu der großen Fahrt mit größter Sorgfalt getroffen worden. Zu der Ausrüstung gehören zusammenklappbare Stahlrohrbetten, Decken und Wäsche in größerer Menge, Kochapparate und Kochgeschirr, Verbandszeug, Handwerkszeug, eine Fotoausrüstung und schließlich sogar ein Koffergrammophon. Die Reise soll rund um Afrika führen. Zunächst geht es die Donau hinab bis zum Schwarzen Meer. Von da nach Konstantinopel, an der Küste von Kleinasien und Arabien entlang zum Suezkanal, durch diesen hindurch und durch das Rote Meer bis zum Kap der Guten Hoffnung. Von dort wieder nordwärts, an der Westküste Afrikas entlang, bis Gibraltar und dann an der Küste Westeuropas entlang nach Hamburg.

•

— **Dem Münchener Tierpark Hellabrunn** wurde jüngst ein — **Gänseschwan** überwiesen. Ein Bauer in der Nähe von München wollte es mit der Schwanenzucht versuchen. Er kaufte sich ein stattliches Schwanenpaar, mußte aber zu seiner größten Enttäuschung erleben, daß der männliche Schwan, als die Paarungszeit herannahte, von seiner ihm beigesellten Schwanin nichts wissen wollte. Nun befand sich aber auf dem Hof ein großer Gänserich, der sichtlich Gefallen an der unglücklichen Schwanengattin fand. Seine Neigung wurde auch erwidert. Der seltsamen Tierliebe entsproß ein Ei, das Frau Schwan fürsorglich ausbrütete. Alles wartete gespannt darauf, ob wirklich ein Tier herauskriechen würde. Siehe da, der Gänseschwan ließ nicht auf sich warten. Er ist jetzt ausgewachsen und hält in seiner Größe genau in der Mitte zwischen der Schwanenfrau und dem Gänsevater. Das Gefieder, der Schnabel und der Gang erinnern an die Mutter, während Hals und Augen offensichtlich vom Gänserich stammen.

•

— Eine **hübsche kleine Geschichte,** die sich in der Umgegend der jütischen Stadt **Aalborg** zugetragen haben soll, und die, selbst wenn sie erfunden sein sollte, lesenswert ist, erzählt ein dänisches Provinzblatt: Ein Dieb stieg nachts bei einer Witwe ein, von der man sagt, daß sie ihr Leben lang ängstlich für die einzige Tochter gespart hat. Vielleicht, meint der Dieb, findet sich was im Hause. Die Tochter der Witwe ist eine überaus kräftige Person, nicht mehr jung, schon Mitte Dreißig. Sie hat in dieser Nacht nicht schlafen können, ist unruhig umhergewandert, und der Dieb läuft ihr geradewegs entgegen. Die Tochter kennt keine Angst, sie überlegt nicht lange. Sondern schlingt ihre muskulösen Arme um den Kerl, hält ihn fest, wie in einem Schraubstock und schreit aus Leibeskräften: „Mutter, Mutter! Komm rasch, ich hab' ihn!" — Die Mutter, im leisen Schlaf der alten Leute liegend, eilt sofort herbei. Und als sie nun ihre Tochter vor sich sieht, die Arme fest um einen fremden Mann geschlungen, tut sie einen Schluchzer und sagt: „Nimm ihn, mein Kind, und werde glücklich!"

Die Sache mit Harlans

3 ROMAN VON HEDDA WESTENBERGER

„Ich bin auch furchtbar wild darauf!" sagt Peter ironisch und setzt nach einer Weile hinzu: „Berufstätige Frauen, weißt du, und gar noch geschäftstüchtige, die gehen einem meist auf die Nerven. Sie sind dann immer gleich so penetrant tüchtig. Man möchte sie auslachen, aber irgendwo innen drin ärgert man sich, weil man ihre Tüchtigkeit ja schließlich doch anerkennen muß. Also laß mal: Nach diesem Genre hab' ich nicht das geringste Bedürfnis!"

Das klingt ehrlich und überzeugend; Brigitte hört es nicht ungern.

Eine halbe Stunde später trabt Peter endlich eilig und äußerst guter Laune heimwärts, zum Jürgenshof.

•

Frau Jakob Jürgens steht unter dem breit geschwungenen Torbogen ihres Hauses und wartet.

Zuvor ist sie persönlich mit dem Oberkellner in den riesigen, verliesartigen Weinkeller hinuntergestiegen, um für Peter eine „vernünftige" Flasche alten Mosel auszusuchen; sie hat auch eingehend und interessierter als sonst mit dem Küchenchef über das Mittagessen verhandelt, und schließlich ist sie sogar selbst zu Peters ehemaligem Jungenzimmer hinaufgestiegen, um nachzuschauen, ob es so hergerichtet ist, daß der Sohn sich drinnen wohlfühlen könne.

Nun steht sie da und wartet. Sie ist eine große, schwere, stille Frau. In jungen Jahren muß sie einmal sehr schön gewesen sein; doch die Zeit, der nicht immer leichte Umgang mit dem Personal und die harte, anstrengende Arbeit in dem uralten, weitläufigen, teilweise sehr unpraktisch gebauten Gasthaus haben ihr scharfe, beinahe männliche Züge ins Gesicht gezeichnet und ihr Haar früh grau werden lassen.

Aber das macht ihr nichts aus. Sie hat vom Leben ihre eigenen Begriffe, ihre sehr persönlich gefärbten Forderungen ans Glück. Sie ist zufrieden, daß unter ihren Händen das jahrhundertealte Gasthaus seinen Ruf behalten, seinen Klang unter den altrenommierten Häusern am Niederrhein vielleicht sogar verbessert hat. Sie lebt in einer wortkargen, selbstverständlichen Eintracht mit ihrem Mann und sieht über die Düllkirchener so ein bißchen hinweg. Sie haßt jeden Luxus, aber etwas Billiges, Zweitklassiges — sei es im Essen, bei der Kleidung oder sonstwo — rührt sie nicht an. Und, genau genommen, hat sie nur eine einzige Leidenschaft: alte, uralte Bilder.

Das ganze Haus ist voll davon. In schweren, verschnörkelten Rahmen hängen sie wahllos nebeneinander: Gemälde und Stiche, Entwürfe und Skizzen, wie es gerade kommt. Sie hängen an holzgetäfelten, tief nachgedunkelten Wänden, und alte Kirchenleuchter, schwereiserne Hängelampen gießen ein warmes, gutes Licht über sie hin. Viele von ihnen, unscheinbar, verwittert, sollen einen unermeßlichen Wert haben, sagen die Leute, andere wieder haben nur vor Frau Jürgens' Herzen Wert — aber sie alle machen die Atmosphäre ihres Hauses aus und sind ihr heimlicher Stolz . . .

Frau Jakob Jürgens hat schon dreimal verwundert auf die Uhr gesehen, als Peter endlich daherkommt. Er hat den Hut in der Hand; der Trenchcoat hängt ihm nachlässig in den Schultern; sein dunkelblondes, ins Bräunliche spielende Haar weht ihm in langen Strähnen über den Kopf.

Er sieht nicht sehr seriös aus! denkt Frau Jürgens, indem sie ihm ein paar Schritte entgegengeht, und ohne daß sie weiß, warum, ist eine kleine Sorge in ihr. Aber dann verwischt sich das alles.

Peter stürzt zu ihr hin und küßt ihr die Hand. Und dann, als besänne er sich, umarmt er sie verlegen und läßt sich mütterlich auf beide Wangen küssen, wobei er unter gesenkten Augenlidern feststellt, daß natürlich von den verschiedensten Fenstern her das gesamte Personal zuschaut.

„Da bist du also —!" sagt Frau Jürgens, und es klingt wahrhaftig nicht, als hätte sie ihren Jungen durch fast acht Jahre hindurch nicht gesehen.

Nebeneinander gehen sie ins Haus. Wieder stellt sich dies Gefühl, gemischt aus Rührung und Belustigung, bei Peter ein, das er schon im Zug verspürt hat. Immer noch hallen die Schritte so laut und hell auf den Steinfliesen des langen Korridors, immer noch glänzt die Treppe von kaum getrocknetem Seifenwasser, immer noch werfen die niedrigen Buntglasfenster ihr warmes Licht auf Mutters üppig blühenden Blumenwinkel in der Diele... Nichts, gar nichts scheint hier anders geworden!

Da Samstag ist, kommt er sogleich in den richtigen wilden Samstagsputz hinein, wie er ihn von Kind auf gewöhnt ist: Aus der vorderen Gaststube ist alles, bis auf den letzten Hocker, herausgeräumt, und drinnen schrubben und putzen hochrot zwei Mägde mit geschürzten Röcken. Im Hof hat der Gärtner — er war schon grau und wacklig und schwerhörig, als Peter kaum laufen konnte — den großen Gartenschlauch angestellt und spritzt nun erbarmungslos die Hausfront bis hinauf zum ersten Stock ab, als müsse der Staub von Jahrhunderten herunter und nicht bloß der von einer Woche. Und in das Rauschen und Tropfen des Wassers mischt sich taktfestes Klopfen — das ist der Kutscher Emmes mit der allsamstäglichen Teppichration . . .

„Gibt's auch Erbsensuppe, Mama?" fragt Peter lachend, indes sie in das kleine Wohnzimmer treten, das den Jürgens zum Privatgebrauch dient.

Dort kommt ihm der Vater entgegen, ein wenig alt geworden, aber mit unverändertem Spitzbäuchlein unter der baumelnden Uhrkette, und auf dem Tisch liegt richtig die unvermeidliche, zehnmal angezündete u. zehnmal nicht zu Ende gerauchte Zigarre.

Das ist eine merkwürdige Begrüßung zwischen den beiden. Sie freuen sich und fühlen sich doch ein wenig beklemmt voreinander. Denn damals — das geht ihnen jetzt beiden flüchtig durch den Sinn — damals ist Peter ja im Bösen geschieden, ausgerückt bei Nacht und Nebel, jawohl. Und die Kasse hat er vorsorglich mitgenommen — allerdings bei korrekt hinterlassener, ordnungsmäßig unterschriebener Quittung über vierhundertzwanzig Mark: rückzahlbar, „sobald Unterzeichneter durch eigenen Verdienst zahlungsfähig geworden ist". Aber vielleicht hat gerade diese hochmütige Zuversicht des Sohnes den Vater am meisten geärgert?

Das ist nun freilich lange her, acht Jahre fast, und Peter hat seine Schulden später auch prompt eingelöst. Aber — immerhin — man hat so ein kleines Mißtrauen gegeneinander, und jeder kennt seinen eigenen Dickkopf so gut wie den des anderen und denkt sich: Der andere da neben mir wird mir unbehaglich werden . . .

Aber die Mutter kennt ihre Pappenheimer. Rasch hat sie den alten Mosel auf den Tisch gestellt und rheinisches Schwarzbrot dazu und „witte Weck" vom letzten Sonntag; das löst die Zungen und macht die Luft friedlich und freundlich dazu.

So sitzen sie also um den Tisch und reden sogleich sehr sachlich und ernst. Von der Bilanz und von der letzten Saison, vom neuen Bürgermeister und der letztjährigen Weinernte, von den holländischen Nachbarn mit ihren unerschöpflichen Gulden, von der Politik — und schließlich auch von Düllkirchens neuester Sensation: dem Hotel Rheinlust drüben am anderen Ufer.

„Dja — damit is es en Ofel!" seufzt der Vater.

Peter hat einen Schein Schadenfreude um den Mund herum. „Das mußte ja mal so kommen!" sagt er und sagt's eigentlich mehr aus Opposition als aus Ueberzeugung. „Und wenn ihr's recht bedenkt, müßt ihr dem Schicksal geradezu dankbar sein! Denn so ein Konkurrenz auf dem Hals ist jedem Geschäft mal ganz gesund — zumal einem, das leicht am Einrasten ist. Jetzt bleibt euch einfach nichts anderes mehr übrig, als aus dem alten Trott herauszukriechen und euch gründlich umzustellen."

Aber da kommt er schön an, der Peter! Er soll sich nur ja nicht einbilden, daß er mit seinen ausländischen Ideen hier was ausrichten könne, fährt der Alte hoch. Nun gerad nicht! Nun erst recht nicht! Soll man sich vielleicht von so einem dummen, hergelaufenen Anfänger wie dem da drüben ins Bockshorn jagen lassen? Ausgeschlossen! Es ist ja auch gar nicht diese Neugründung an sich, die einen so fuchst. O nein! Der gegenüber hat man ja immer noch seinen alten, weithin berühmten Namen und den Ruf eines immerhin nicht alltäglichen Weinkellers einzusetzen. Aber das Benehmen der Düllkirchener ist es, was einen so kränkt! Diese alberne Begeisterung für das neue Hotel, dieses sonntägliche Hinüberströmen und Gaffen und diese vorsichtige Vorbereitung, alle Zusammenkünfte später hinüberzuverpflanzen. Und dann: Ist's nicht schon prinzipiell eine Mordsschande gewesen, daß die da drüben überhaupt die Konzession bekommen haben? Und daß die Stadt von dem Ausschank da drüben „einen allgemeinen Auftrieb" erwartet, wie der Herr Bürgermeister sich auszudrücken beliebte?

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Donnerstag, 25. Oktober 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 493

Bahngesellschaft Waldhof

Diese zum Waldhof-Konzern gehörende Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1933 103 131 (104 964) ℳ Betriebseinnahmen. Nach 9820 (10 434) ℳ Abschreibungen auf Anlagen ergibt sich ein kleiner Gewinn von 982 (3064) ℳ, der sich um den Vortrag noch auf 8047 ℳ erhöht. Aus der Vermögensaufstellung: 332 934 ℳ Forderungen an abh. und Konzerngesellschaft, 7090 ℳ Warenforderungen u. B. insgesamt 379 371 ℳ Debitoren), andererseits unv. 100 000 ℳ AK, 161 292 (—) ℳ Spezialreservefonds, 109 990 (100 873) ℳ Wertberichtigungsposten (Abschreibungen).

Die Regelung der Rundholzpreisbildung

Amtlich wird mitgeteilt: „Die amtliche Verlautbarung vom 8./10. Oktober 1934 über die Regelung der Rundholzpreisbildung“ ist als marktregelnde Anweisung der beteiligten Behördenstellen aufzufassen und ist für den Verkauf von Rundholz in diesem Sinne bindend. Ziffer 1 verfolgt den Zweck, weitere unzuträgliche, die Wirtschaft schädigende Preissteigerungen unbedingt zu verhindern, aber nicht den derzeitigen Preisstand zu mindern. Sie wird des weiteren ergänzt: Gruben- und Schleifhölzer sollen nicht unter „Nadelstammholz“.

Der Kreis für die Berechnung des gewogenen Durchschnittspreises braucht nicht zu eng gezogen zu werden. Er kann Forstämter oder noch größere Bezirke umfassen, wenn gleiche Bedingungen und ähnliche Holzgüte gegeben sind. Die erlaubte Spanne von 10 v. H. dient als Ausgleichsfaktor, vor allem dort, wo bisher ein den eigentlichen Verhältnissen entsprechender Holzpreis noch nicht erreicht wurde. Käufer und Verkäufer können im genannten Rahmen den Preis vereinbaren. Für Buche gilt das gleiche mit einer Preisspanne von 15 v. H. Qualitätshölzer (z. B. Kiefernschneideholz) fallen nicht in den Rahmen dieser Anordnung“.

* **Chemische Werke vorm. H. u. E. Albert, Wiesbaden-Amöneburg.** Die ao. GV. der Gesellschaft genehmigte die Erhöhung des Stammkapitals um 1,95 auf 9,45 Mill. ℳ, um Geschäftsanteile der Firma Dr. Kurt Albert G. m. b. H. in Amöneburg zu erwerben. Die Anteile der G. m. b. H. werden von der Mij. voor Chemische Waaren, Rotterdam (die 1929 von der Gesellschaft gegründet wurde und den Altionären Bezugsrechte einräumte) und von der Chemie Holding AG. in Luxemburg eingebracht. Nach Ansicht der Verwaltung liege der Erwerb der restlichen Geschäftsanteile im Interesse der AG., die dadurch eine Stärkung erfahre und ihre Grundlage erweitere. Die Opposition von sechs Stimmen gab gegen sämtliche Beschlüsse Protest zu Protokoll.

* **Voigt u. Häffner AG., Frankfurt a. M.** Wie die Gesellschaft dem DW. auf Anfrage mitteilt, ist im laufenden Geschäftsjahr eine erhebliche Steigerung des Auftragseingangs und der Umsätze eingetreten, die sich hauptsächlich in den letzten Monaten bemerkbar machte.

* **Meier u. Siegmund Eberbach (Baden).** Nach 2793 (—) Mark Abschreibungen weist die Gesellschaft per 30. 6. 1934 einen Reingewinn von 17 171 ℳ aus (i. V. 3117 ℳ). Das Aktienkapital beträgt unv. 125 000 ℳ, Kreditoren 36 738 (150 675) ℳ, dagegen Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und Fertigfabrikate 34 561 ℳ (i. V. Außenstände und Waren 32 800 (35 700) ℳ zu Buch.

* **Wilhelm Wolff AG., Pforzheim.** Die Gesellschaft weist für 1933 220 117 (286 800) ℳ Erlöse aus. Abschreibungen erforderten 18 169 (17 580) ℳ auf Anlagen und 7000 (6000) ℳ „andere“. Nach Abzug der Unkosten ergibt sich für das Berichtsjahr ein Verlust von 178 138 (69 141) ℳ, der sich um den Verlustvortrag von 1932 (i. V. wurde der Verlust voll vorgetragen) erhöht. Bei 0,8 Mill. ℳ AK zeigt die Vermögensaufstellung 522 627 (489 601) ℳ Verbindlichkeiten gegenüber Banken, andererseits 470 000 ℳ (unv.) Beteiligung einschl. Darlehen, 178 107 (161 481) ℳ Forderungen aus Warenlieferungen und Leistungen, 120 000 ℳ (unv.) Grundstücke ohne Baulichkeiten, 200 000 (200 000) ℳ Fabrikgebäude. Die am 25. Sept. stattgehabte HV. beschloß die Herabsetzung des AK. von 800 000 ℳ auf 80 000 ℳ, die nunmehr erfolgt ist, in der Bilanz per 31. Dez. 1934 aber noch nicht berücksichtigt ist. Der AR. wurde neugewählt und besteht nunmehr aus den Herren Rechtsanwalt Dr. H. Meier, Wilhelm Wolff und Albert Odenwald (alle Pforzheim).

* **Frei u. Kaiser AG., Singen.** Diese Fabrik orthopädischer Artikel, eine Tochter des gleichlautenden Züricher Unternehmens, weist per 31. 12. 1933 einen Verlustvortrag von 2914 (2508) ℳ aus. Das AK beträgt 50 000 ℳ. 15 449 (9000) ℳ Verbindlichkeiten bestehen an die Muttergesellschaft, auf der anderen Seite erscheint das Konto der Aktionäre unv. mit 37 500, Mobilien werden mit 24 219 (25 801), Kasse mit 1316 (984) ℳ ausgewiesen.

* **Staatliche Majolika-Manufaktur AG., Karlsruhe.** Die Staatliche Majolika-Manufaktur AG. Karlsruhe, die während der letzten Monate auf mehreren großen deutschen Messen mit ausgezeichnetem Erfolg vertreten war, verzeichnet allgemein eine starke Belebung des Inlandsgeschäftes, das jahrelang fast hoffnungslos darniedergelegen hatte. Dieser Aufschwung tritt gerade in der gegenwärtigen Jahreszeit stark in Erscheinung. So lagen die Ergebnisse der Leipziger Messe um 30 v. H. höher als im Vorjahr. Allgemein kann gesagt werden, daß das Unternehmen sich in steter Aufwärtsentwicklung befindet, die für die Zukunft zu großer Zuversicht berechtigt.

Weniger Lasten – mehr Arbeit!

Lichtblicke für Ausweitung des deutschen Exportes

Mit der Verkündung der neuen Steuergesetze hat die Reform des gesamten deutschen Steuerwesens ihren Anfang genommen. Eines ihrer Ziele geht dahin, das Familienleben zu fördern, indem die Lasten der „Kinderreichen“ eine wesentliche Milderung erfahren, wenn auch das von Staatssekretär Reinhardt in seiner großen Rede vom 26. Juni aufgestellte Programm im Hinblick auf die Erfordernisse des Staates nicht in dem ursprünglich beabsichtigten Rahmen durchgeführt werden kann. Was die wirtschaftliche Seite des neuen Steuerprogramms anlangt, so bietet es die Möglichkeit, kurzlebige Investitionen einkommen- und gewerbesteuerfrei vorzunehmen, und zwar schon für das Jahr 1934. Auch hier sind nicht alle Träume in Erfüllung gegangen, aber die gemachten Zugeständnisse dürften geeignet sein, die Initiative des Privatunternehmertums kräftig zu fördern. Die Einschränkung die der Begriff „kurzlebig“ durch Verkürzung der Zeitspanne von 10 auf 5 Jahre erhielt, wird durch die Zulässigkeit einer sofortigen hundertprozentigen Abschreibung auf die betreffenden Gegenstände wieder aufgewogen. Von großer Bedeutung für die Steuerzahler ist ferner die Tatsache, daß das Gesetz nicht nur für das laufende Jahr, sondern auch künftighin wirksam bleibt. Ja, es erstreckt sich sogar auf solche Verbrauchsgüter, die bereits vorhanden sind und in der Bilanz noch aktiviert werden. Mit einer derartigen Regelung ist die Quelle vieler Streitigkeiten zwischen Unternehmern und Steuerfiskus endgültig verstopft.

Die Neugestaltung der Umsatzsteuer kommt namentlich dem Großhandel zugute. Dieser zahlt von nun an im allgemeinen ½ v. H. statt des Normalsatzes von 2 v. H.; er kann infolgedessen genauer kalkulieren und auch den Arbeitsprozeß durch Auffüllung der Läger im geeigneten Moment in geordneten Bahnen lenken. Wie weit darüber hinaus Kostensenkungen möglich sind, hängt naturgemäß von den einzelnen Gegenständen selbst ab. Die Promptheit, mit der das Reformprogramm verwirklicht worden ist, läßt indes die Annahme zu, daß die deutsche Wirtschaft alsbald eine Auffrischung ihres Maschinenparkes, der Lagerbestände usw. durchführen, und die notwendigen Ergänzungen schon im Winter vornehmen wird. Damit dient sie nicht nur sich selbst, sondern auch dem Staat, der den Geschäftsgang während der stilleren Zeit in positivem Sinne beeinflussen will. Nicht genug damit, hat man den Rentenwert von der Fessel der „Spekulationsgewinne“ befreit, indem die an festverzinslichen Werten erzielten Profite künftig nicht mehr der Einkommensteuer unterliegen. Mit den Gewinnen an Aktien geht das Gesetz wesentlich schärfer ins Gericht. Gelingt es, auf diese Weise das Geschäft mit „goldgeränderten“ Papieren in den Vordergrund der Börse zu stellen, dann wäre vielleicht Anfang 1935 der Versuch einer allgemeinen Konversion mit Aussicht auf Erfolg zu wagen.

Auch psychologisch ist die Steuerlasten-Erleichterung zur richtigen Zeit in die Wege geleitet worden. Gerade während der letzten Tage machen sich hier und da mit Rücksicht auf die Rohstoffnot gewisse Sorgen bemerkbar, die aber, wie vorweg gesagt sein mag, der inneren Berechtigung entbehren. Der Winter wird schwer, darüber braucht man sich gar keinen Illusionen hinzugeben. Aber keiner soll hungern und frieren. Denn weder fehlt es Deutschland an Kohlen noch an Lebensmitteln, und wenn die in Arbeit und Lohn befindlichen für ihre leidenden Volksgenossen weiter, wie bisher, eintreten, wird sich Deutschland durchschlagen, bis die Starre im Welthandel eine Auflockerung erfährt. Wenn auch der Kompensationsverkehr, soweit er nicht von Regierung zu Regierung erfolgt, sich nur allmählich einspielt, ist doch bereits jetzt eine wichtige Beobachtung zu machen: Die Zahl der internationalen Kaufleute, die ihren Weg nach Deutschland nehmen, um ihren hiesigen Kunden nicht zu verlieren, mehrt sich ständig. Man versucht, Austauschgeschäfte zu machen, die einstweilen zwar nur selten in größerem Umfange gelingen, aber die Möglichkeit des Ausbaues im Sinne Dr. Schachts besitzen. Die Ziffern des deutschen Außenhandels im September 1934 lehren, daß der Warenverkehr unter der neuen Form keine Einschränkung mehr erfährt, trotz aller Kinderkrankheiten, die ihr anhaften. Spielt sich der Güteraustausch erst einmal richtig ein, dann verspricht das Problem des deutschen Im- und Exportes der Lösung ein gutes Stück näherzukommen. Der Zeitpunkt des Aufhörens der Rohstoff-Knappheit ist also vielleicht nicht mehr ganz so fern wie viele heute glauben.

Aus dem Durcheinander der internationalen Wirtschaftsbeziehungen Deutschlands hebt sich besonders die Kündigung des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages zum 13. Oktober 1935 ab. Diese Kündigung trägt lediglich vorsorglichen Charakter, und die Reichsregierung hat zugleich erklärt, sie sei jederzeit zu Verhandlungen über die künftige Gestaltung der deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen bereit. Ein Blick auf die Entwicklung des deutsch-amerikanischen Außenhandels legt das Bedürfnis zur Kündigung ohne weiteres offen. Der Passivsaldo des Jahres 1933 betrug 237 Mill. ℳ zuungunsten Deutschlands gegenüber 1290 Mill. in 1929 und noch 622 Mill. in 1930. Zwar läßt die Besserung in den letzten Jahren ohne weiteres ins Auge, aber sie ist durch besondere Faktoren, wie Ausfall der Kredite, Sturz der Rohstoffpreise und Schrumpfung des Handelsvolumens, veranlaßt worden. Mit der wirtschaftlichen Erholung Deutschlands im Jahre 1934 begann der Passivsaldo gegenüber den USA wieder anzusteigen. Nach einer Schätzung des Instituts für Konjunkturforschung wird er sich für das laufende Jahr auf 300 Mill. ℳ erhöhen. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß Deutschland bei seinen Rohstoffkäufen gerade gegenüber den Vereinigten Staaten mit Rücksicht auf die Devisenschwierigkeiten besondere Vorsicht üben muß. Würde der Warenverkehr zwischen den beiden befreundeten Nationen ungehemmt seinen Fortgang nehmen, so wäre der Passivsaldo wahrscheinlich ein noch viel größerer.

Der Güteraustausch zwischen der Union und Deutschland vollzieht sich mithin einstweilen ziemlich einseitig; ein solcher Zustand ist auf die Dauer für beide Teile nicht tragbar, und es wird hüben und drüben besonderer Konzessionen bedürfen, um die Interessen so auszubalancieren, daß jedes der Länder seinen Vorteil findet. Deutschland wird um dieses großen Zieles willen Zugeständnisse machen, aber nur dann, wenn Roosevelt seine Zollvollmacht zwecks Belebung und Neuaufbau der deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen in die Waagschale wirft. Daß es den Amerikanern ohne den Außenhandel nicht gut gehen kann, darüber belehrte erst vor wenigen Tagen der Sachbearbeiter für zweiseitige Handelsabkommen im Staatsdepartement zu Washington, Henry Grady. Er ermahnte seine Landsleute dringend, die Regierung beim Ausbau des Außenhandels zu unterstützen und Mittel und Wege zur Steigerung der Einfuhr zu finden. Nur durch erhöhten Ankauf fremder Waren könne Amerika sein Ausfuhrgeschäft wieder beleben. Man müsse sich darüber im klaren sein, daß der jetzt in der ganzen Welt tobende Zollkrieg in der Hauptsache durch die frühere falsche amerikanische Handelspolitik verursacht worden sei. — Man darf den Wert dieser amtlichen amerikanischen Stimme nicht überschätzen, aber sie zeigt doch, daß die Vernunft sich immer stärker durchzusetzen beginnt und daß die Politik ein schlechter oder gar kein Wegweiser für die Weltwirtschaft ist.

* **Anordnung über die Anerkennung der Wirtschaftsgruppe Oeffentlich-rechtliche Kreditanstalten.** Der Reichswirtschaftsminister hat auf Grund des § 1 des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft am 20. d. M. folgendes angeordnet: 1. Die Wirtschaftsgruppe Oeffentlich-rechtliche Kreditanstalten (Vereinigung deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten) in Berlin NW 7, Unter den Linden 77, wird als alleinige Vertretung der öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten einschließlich der Girozentralen anerkannt. Ausgenommen sind die als „öffentlich-rechtliche Banken mit Sonderaufgaben“ anerkannten Kreditinstitute. Die Wirtschaftsgruppe und ihre Untergruppen dürfen keine marktregelnden Maßnahmen treffen. 2. Der Wirtschaftsgruppe werden die genannten Kreditanstalten angeschlossen. Sie haben ihren Betrieb bei der Wirtschaftsgruppe anzumelden. Die Einzelheiten des Meldeverfahrens bestimmt der Führer der Wirtschaftsgruppe.

Frankfurter Abendbörse still

Die Abendbörse zeigte auf allen Marktgebieten wiederum sehr kleines Geschäft, zumal in der Auftragserteilung der Kundschaft kein Wandel eingetreten ist. Die Kulisse hielt sich fast vollkommen vom Geschäft zurück. Die Berliner Schlußkurse zeigten indeß kaum Veränderungen. Von Schiffahrtswerten waren Hapag allerdings erneut ⅝ v. H. niedriger. Farbenindustrie setzten nur knapp behauptet ein. Am Rentenmarkt blieben die Mittagsschlußkurse bei ebenfalls geringen Umsätzen behauptet. Etwas beachtet waren Kommunal-Umschuldung.

Bei anhaltender Geschäftsstille traten im Verlauf keine Veränderungen ein. Am Kassarentenmarkt kamen 6 v. H. Schatzanweisungen des Deutschen Reiches 10–1000 von 1923 in Anlehnung an Berlin mit 69 nach am 22. 10. 74¾ zur Notiz. Schwieger lagen bei 113,5 v. H. unverändert. Nachbörse: J. G. Farben 142¾, Altbesitz 103⅞, Es notierten u. a.: Younganleihe 98⅜, Ver. Stahlbonds 80⅜, Commerz- u. Privat-Bank 72¾, Deutsche Bank-Disconto 74¾, Dresdner Bank 77, Reichsbank 145, Gelsenkirchener 62, Harpener 106¾, Hekula 145⅜, Rheinelektra Mannheim 101⅞.

* **Kapitalzusammenlegung bei der Leipziger Chromo- und Kunstdruck-Papierfabrik vorm. Gustav Najork AG., Leipzig-Plagwitz.** Die Gesellschaft beruft auf den 10. November 1934 eine ao. HV. ein, der die Herabsetzung des Stammaktienkapitals von 1 620 000 ℳ im Verhältnis 4:3 auf 1 215 000 ℳ vorgeschlagen werden soll. Die Kapitalherabsetzung, die in erleichterter Form erfolgen und nur aus rein wirtschaftlichen und bilanztechnischen Gründen geschehen soll, bezweckt die bisher hinausgeschobene Anpassung des Anlagevermögens an die Zeitwerte. Es handelt sich also um keine Sanierung, da die Tilgung eines Geschäftsverlustes nicht in Frage kommt. Die Herabsetzung des Kapitals bedeutet demnach, wie besonders hervorgehoben ist, auch keine Vermögenseinbuße für die Aktionäre. Die inneren Verhältnisse der Gesellschaft sind durchaus gesund, und ihre Liquidität ist nach wie vor völlig befriedigend.

* **Ludwig Krumm-Gebr. Langhardt, Offenbach/Main.** Die Gesellschaft weist für 1933 nach 85 000 (131 000) ℳ Abschreibungen einen Verlust von 41 000 (i. V. 63 000 ℳ Reingewinn) aus, der vorgetragen wird. Das Ausfuhrgeschäft brachte der Gesellschaft im Geschäftsjahr 1933 Verluste, die aber durch Umsatzsteigerungen im Inlande ausgeglichen werden konnten. Im laufenden Geschäftsjahr konnten bis jetzt die Vorjahresumsätze gehalten werden. Zur Zeit sind bei der Gesellschaft (Lederfabriken) 900 Arbeitnehmer beschäftigt.

* **Die Lage am Jutemarkt.** Nach dem Bericht der Interessengemeinschaft Deutscher Jute-Industrieller GmbH., Berlin, war das Geschäft am Rohjutemarkt in der verflossenen Kalenderwoche ruhiger. Firsts kosten: Okt./Nov.-Verschiffung 13,5/— Lstr. je To., Nov./Dez.-Verschiffung 13,7/6 Lstr. je To., Dez./Jan.-Verschiffung 13,11/3 Lstr. je To. Der Fabrikatemarkt in Dundee lag sehr fest, der Garnmarkt ruhig; auf dem Gewebemarkt zeigte sich vorübergehend etwas lebhaftere Tätigkeit. Am deutschen Markt wurden einige Verkäufe gegen vorliegende Bedarfsdeckungsscheine abgeschlossen.

Süddeutsche Wirtschaftstagung in München

Am letzten Samstag, dem 20. Oktober d. J., traten unter dem Vorsitz des Präsidenten Pietzsch-München Vertreter der süddeutschen Industrie- und Handelskammern zu einer Wirtschaftstagung in München zusammen. Dabei war die Badische Industrie- und Handelskammer u. a. durch ihren Präsidenten Dr. Kentrup vertreten, die württembergischen Kammern durch den Präsidenten des Württembergischen Industrie- und Handelstags, Kiehn. Es wurde über die künftige Kammergesetzgebung und sonstige Organisationsfragen, über das Verhältnis von Eisenbahn und Kraftwagen und über das Vergebungswesen verhandelt.

Außer den vorerwähnten Gegenständen erörterte man wichtige Wirtschaftsfragen, wie die Rohstoffüberwachung, die Messefragen, die Zentralisation und die Dezentralisation der Wirtschaft, die Förderung der Wirtschaftsstatistik, die kaufmännischen Ehrengerichte und die Zusammenarbeit zwischen den süddeutschen Kammern. Die ausgedehnte und fruchtbare Aussprache ergab weitgehende Uebereinstimmung in den wesentlichen Fragen, und sie wurde von Präsident Pietzsch mit dem Wunsch auf baldige Wiederholung geschlossen.

* **Schuhfabrik Emil Benedum muß vergrößern.** Die Schuhfabrik Emil Benedum, die mit zu den größten Unternehmungen der Stadt Pirmasens gehört und die in den letzten Jahren einen gewaltigen Aufschwung genommen hat, hat einen Anbau an seinem Fabrikgebäude vorgenommen. Der Neubau nimmt fast die Größe der alten Fabrik ein und wird voraussichtlich bis zum Frühjahr fertiggestellt sein. Das Unternehmen, das einen außerordentlich starken Auftragseingang zu verzeichnen hat, wird nach Fertigstellung der neuen Fabrik in der Lage sein, seine Belegschaft bedeutend zu vergrößern. Die Fabrik wird den größten Teil der noch in Pirmasens vorhandenen Arbeitslosen in Arbeit und Brot bringen.

* **45 v. H. höherer Absatz bei Hindrichs-Auffermann.** Die allgemeine Wirtschaftsbelebung hat sich auch bei der Metall-, Walz- und Plattierwerke Hindrichs-Auffermann AG., Wuppertal-Oberbarmen, günstig ausgewirkt. Der Absatz ist im Geschäftsjahre 1933/34 um etwa 45 v. H. größer gewesen als im Vorjahre. Der größere Umsatz brachte eine bessere Ausnutzung der Anlagen. Der Auftragseingang im laufenden Jahre ist, wie im Geschäftsbericht ausgeführt wird, weiter zufriedenstellend, so daß der Vorstand bei anhaltender Geschäftsbelebung mit einem befriedigenden Ergebnis rechnet. Von dem Devisenleingang bei der Gesellschaft wurden von ihr für direkte und indirekte Auslandskäufe nur etwa 25 v. H. in Anspruch genommen. In der Gewinn- und Verlustrechnung wird die Fabrikation abzüglich Verbrauch mit 0,80 (0,59) Mill. ℳ ausgewiesen. Für Löhne und Gehälter wurden 0,46 (0,39), für Abschreibungen auf Anlagen 0,07 (0,06), für Steuern 0,07 (0,06) und für alle übrigen Aufwendungen 0,09 (Handlungsunkosten und Betriebsunkosten 0,07) Mill. ℳ aufgewendet. Der Reingewinn stellt sich auf 71 909 (14 927) ℳ; er erhöht sich um einen Vortrag auf 83 825 (15 816) ℳ. Der auf den 12. November einberufenen HV. wird die Verteilung von 5 v. H. (0 v. H.) Dividende vorgeschlagen. In der Vermögensaufstellung werden Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe mit 0,24 (0,22), in Arbeit befindliche Waren mit 0,20 (0,16), fertige Waren mit 0,16 (0,19), Warenforderungen mit 0,31 (0,28) und Bankguthaben mit 0,24 (0,22) Mill. ℳ ausgewiesen. Das Grundkapital beträgt unverändert 1,804 Mill. ℳ und der Reservefonds 0,88 Mill. ℳ. Hypotheken stehen mit 0,19 (0,21) und Verbindlichkeiten aus Warenlieferungen und Leistungen mit 0,13 (0,14) Mill. ℳ zu Buch.

* **Abschluß der Mandruck AG., München.** Nach dem Bericht des Vorstandes war die Beschäftigung im Geschäftsjahr vom 1. Juli 1933 bis 30. Juni 1934 gegenüber dem Vorjahr, namentlich in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres, etwas besser, so daß die Umsatzausfälle der ersten Monate nicht nur ausgeglichen werden konnten, sondern darüber hinaus es auch möglich war, den Gesamtumsatz um 7 v. H. zu erhöhen. Im gleichen Verhältnis stieg der Aufwand für Arbeitslöhne und Unkosten. Die erzielbaren Verkaufspreise waren ungenügend, veranlaßt durch den starken Konkurrenzkampf im graphischen Gewerbe. Der direkte Umsatz nach dem Auslande konnte ungefähr auf gleicher Höhe gehalten werden und beträgt ca. 2 v. H. des Gesamtumsatzes. Der indirekte Absatz für das Ausland ging dagegen wesentlich zurück. Das Berichtsjahr schließt bei 49 836 (44 087) ℳ Abschreibungen auf Anlagen mit einem Reingewinn von 3904 ℳ, so daß sich der Verlust aus dem Vorjahre auf 25 228 ℳ ermäßigt. Im neuen Geschäftsjahr war die Beschäftigung in den ersten Wochen gut, der Nachschub an Aufträgen blieb aber aus, so daß zur Zeit eine volle Ausnutzung des Betriebes nicht möglich ist. In der Vermögensaufstellung erscheinen Außenstände mit 0,30 (0,16), Waren und Halbfabrikate mit 0,06 (0,05) Mill. ℳ. Verbindlichkeiten werden mit 0,74 Mill. ℳ genannt. Nach der Gewinn- und Verlustrechnung werden der Fabrikationsertrag nach Abzug der Kosten für Roh- und Hilfsstoffe mit 0,59 (0,49) und die Handelserträgnisse mit 0,03 (0,02) genannt, andererseits Löhne und Gehälter mit 0,39 (0,36), soziale Lasten mit 0,03 (0,03), Unkosten mit 0,11 (0,09), Zinsen mit 0,02 (0,02) und Steuern mit 0,04 (0,06) Mill. ℳ.

Waren und Märkte

* **Karlsruher Getreidegroßmarkt vom 24. Okt.** Inlandweizen Ernte 1934, Festpreisgebiet 17, Erzeugerfestpreis für Okt. 20,70, Mühlenfestpreis einschl. Zuschlag für RNS 21,10, Großhandelspreis 21,10, Sommerweizen auf Zeit ohne Angebot. Inlandsroggen Ernte 1934, Festpreisgebiet 10, Erzeugerpreis für Okt. 16,70, Mühlenfestpreis einschl. Zuschlag für RNS 17,10, Großhandelspreis 17,10; Sommer- und Industriegerste je nach Qualität und Herkunft, Ernte 1934 19—21; Ausstichware über Notiz; Futtergerste Ernte 1934, Festpreisgebiet 9, 150/60 Kilo, Erzeugerfestpreis für Okt. nom. 16,90; deutscher Hafer Festpreisgebiet 17, Erzeugerfestpreis für Okt. frei Erzeugerstation, 46/49 Kilo 16,20, Großhandelspreis 16,50; Weißhafer 70 Pfg. die 100 kg Zuschlag. Weizenmehl Type 790 Inland, Großhandelspreis im Preisgebiet 17 27,30; Frachtausgleich plus 0,50 ℳ; Aufschlag für Weizenmehl mit 20 v. H. Auslandsweizen 3 ℳ, mit 10 v. H. 1,50 ℳ für 15-To.-Ladung, Type 563 (0) + 2 ℳ, Type 405 (00) — 2 ℳ, Type 1600 (Weizenbrotmehl) — 5 ℳ. Roggenmehl Type 997, 7prоz., Großhandelspreis im Preisgebiet 16 24,80; Frachtausgleich pl. 0,50 ℳ; Weizen- und Roggenmehl Bedingungen der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen bzw. neuer Reichsmühlenschlußschein. Lieferung: Oktober-November. Weizenmehl z. Okt. 16,25—16,50; Weizenbollmehl (Futtermehl) je nach Fabrikat 12,50—12,75; Weizenkleie (W 17) per Okt. 10,30—10,65; dto. per Nov. 10,45—10,75; Roggenkleie (R 16) 10,05—10,38; Biertreber ohne Angebot; Trockenschnitzel lose 8,40—8,70, zur Zeit ohne Angebot; Malzkeime je n. Qual. 14,50—15; Erdnußkuchen 14,70; Palmkuchen 13,50; Rapskuchen 11,80; Sojaschrot 13,20; Leinkuchenmehl je nach Qualität 16,70. Speisekartoffeln laut Anordnung des Gebietsbeauftragten, weißfleischige 2,55; rotschalige 2,55; gelbfleischige (Industrie und ähnliche) 2,75 ℳ, blauschalige 2,85 ℳ; beim Verkauf frei Keller vom Gebietsbeauftragten als angemessen festgesetzt 3,75 ℳ; loses Wiesenheu (neue Ernte) 5,20—5,75; Luzerne 6—6,25; Weizen-Roggenstroh drahtgepreßt 2,50—2,75; Futterstroh (Gerste und Hafer) 2,75 ℳ per 50 Kilo.

* **Schifferstadter Gemüseauktion.** Es notierten: Aepfel 6—13, Birnen 5—6, Quitten 5—6, Bohnen 12, Tomaten 5—6, Wirsing 2—2½, Weißkohl 2¾—3, Rotkohl 6—7, Karotten 2—2½, Feldsalat 10—15, Spinat 3—4, Blumenkohl 35—45, 12—22 und 7—8, Endivien 1½—2¼, Kopfsalat 2 bis 2¼ Pfg.

* **Obstgroßmarkt Neustadt a. d. Haardt.** Aepfel 11—14, Birnen 4—10, Kastanien 11—12, Nüsse 16—18, Quitten 3—5, Tomaten 5 ℳ. Letzter Obstgroßmarkt am 31. 10. 34.

* **Badische Schweinemärkte.** Sinsheim: Zufuhr 36 Läufer, 16 Milchschweine. Läufer 34—42 ℳ, Milchschweine 27—28 ℳ je Paar. Schwetzingen: Zufuhr 140 Läufer und 66 Milchschweine. Läufer 34—56 ℳ und Milchschweine 22—28 ℳ je Paar. Zwei Drittel wurden verkauft. Marktverlauf lebhaft.

* **Pforzheimer Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 127 Rinder, 170 Kälber, 421 Schweine. Preise: Ochsen 30,50—32, 32 bis 25, —, 30—32; Bullen 28—33, 30—32; Kühe 20—24, 17—20, 16; Rinder 30—38, 32—36, 30—32; Kälber 44—46, 41—43, 36—40; Schweine 53, 50—53, 50—52; Sauen 48—52. Marktverlauf: Großvieh lebhaft, geräumt; Kälber mittel; Schweine geringer Ueberstand.

* **Schweinemarkt Laudel.** Zufuhr: 120 Trieb- und 191 Milchschweine. Triebschweine 25—45 ℳ und Milchschweine 20—28 ℳ je Paar. Marktverlauf lebhaft, ausverkauft.

Uebersee-Getreide-Notierungen

Neuyork, 24. Okt. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per Bushel, Lokopreise) Weizen Manitoba Nr. 1 93,25; roter Sommer-Winter Nr. 2 103,25; dto. hard 113; Mais neu ankommende Ernte 84; Roggen Nr. 2 ab Neuyork 83,50; Gerste Malting 96,50; Mehl und Fracht unverändert.

Chikago, 24. Okt. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per Bushel, Terminpreise) Weizen (stetig) Dez. 98⅞—99; Mai 98,25—98⅝; Jan. 98,50—98¾; Mais (stetig) Dez. 75; Mai 77; Jan. 77⅝; Hafer (kaum stetig) Dez. 50,75; Mai 47⅝; Jan. 45; Roggen (stetig) Dez. 69,75—69½; Mai 71⅞; Jan. 71⅞. — Lokopreise: Weizen roter Winter-Sommer Nr. 2 100; Mais gelber Nr. 2 79; dto. weißer 84; dto. gemischter 78,50; Hafer weißer Nr. 2 56; Gerste Malting 90—121.

Winnipeg, 24. Okt. (Eig. Dr.) Schluß (Tendenz kaum stetig) Weizen per Okt. 76,50; Dez. 77,25; Mai 81,75; Hafer per Okt. 40,75; Dez. 40,50; Mai 41; Roggen per Okt. 56,50; Dez. 56,50; Mai 59⅝; Gerste per Okt. 52,50; Dez. 52,75; Mai 54,75; Leinsaat per Okt. 134,50; Dez. 135,25; Mai 140,50; Manitoba-Weizen loko Northern 1 77,50; dto. 2 78,50; dto. 3 71,25.

Buenos Aires, 24. Okt. (Eig. Dr.) Schluß (in Papierpeso per 100 Kilo) Weizen per Okt. 6,10; Nov. 6,12; Dez. 6,75; Mais per Nov. 6,20; Dez. 6,42; Jan. 6,36; Hafer per Nov. 5,60; Leinsaat (ruhig) Okt. 12,18; Nov. 12,22; Dez. 11,85.

Rosario, 24. Okt. (Eig. Dr.) Schluß (in Papierpeso per 100 Kilo) Weizen per Nov. 6,05; Mais per Nov. 6,15; Dez. 6,05; Leinsaat per Nov. 12.

Rotterdam, 24. Okt. (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Nov. 3,15; Jan. 3,25; März 3,30; Mai 3,60. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Nov. 65; Jan. 69⅝; März 70; Mai 71.

Liverpool, 24. Okt. (Eig. Dr.) Schluß (in Schilling und Pence) Weizen (100 lb.) Tendenz stetig; Okt. 4,11; Dez. 5,1⅛; März 5,5⅜; Mai 5,4⅝. — Mais (100 lb.) Tendenz stetig: Okt. 20,8 B; Nov. 21,1⅛ B; Dez. 21,9 B.

Amerikanische Schmalz- und Schweinemärkte

Chikago, 24. Okt. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per 100 lb.) Tendenz ruhig: Schmalz per Okt. 982,50; Dez. 980 B; Jan. 990; Mai 965 B; Schmalz loko 950; Rauchspeck (tr. gef.) per Okt. 1000; Jan. 1200; Preise für leichte Schweine 450—530, schwere Schweine 570—600; Schweinezufuhr in Chikago 28 000, im Westen 89 000.

Neuyork, 24. Okt. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per 100 lb.) Tendenz ruhig: Schmalz prima Western loko 1025; dto. middle Western 1010—1020; Talg special extra 6; dto. extra lose 5⅝; dto. in Tierces 5,50.

Geld- und Devisenmarkt

Zürich, 24. Oktober (Schluß amtlich)

Paris	20,21½	Spanien	41,87½	Prag	87·020	[illegible]	243
London	15,25½	Holland	207,65	Warschau	—,—	[illegible]	203
Newyork	308,50	Berlin	123,25	Budapest	—,—	[illegible]	2
Belgien	71,81¼	Wien ofl. K.	72,75	Belgrad	7,00	[illegible]	1
Italien	26,29½	Sofia	17,38½	Athen	295,—	[illegible]	3½

Paris, 24. Oktober (Schluß amtlich)

London	75,55	Spanien	207,25	Kopenhagen	335,—	Wien	—,—
Newyork	15,15	Holland	128,00	Schweiz	1027,25	Berlin	611,—
Belgien	354,25	Schweiz	493,75	Stockholm	391,—	Warschau	287,—

Amsterdam, 24. Oktober (Schluß amtlich)

Berlin	59,45	Belgien	34,46½	Oslo	37,05	Prag	6,17½
London	728,50	Schweiz	48,18½	Kopenhagen	32,87½	[illegible]	[illegible]
Newyork	147¾	Italien	12,63½	Stockholm	37,95	[illegible]	[illegible]
Paris	979,50	Madrid	20,17½	Wien	—,—	[illegible]	1

London, 24. Oktober (Schluß amtlich)

Newyork	498,25	Kopenhagen	22,39½	Madrid	7,66,—	[illegible]	1/4,18
Montreal	488,75	Stockholm	19,39½	[illegible]	401,—	Yokohama	1,203
Amsterdam	7,35	Oslo	19,90½	[illegible]	600,—	[illegible]	125,—
Paris	75,46	Lissabon	110,12	Athen	514,—	[illegible]	58,—
Brüssel	21,30	[illegible]	226,65	Wien	26,25	[illegible]	18,75
Mailand	58,09	Prag	118,25	Warschau	26,25	[illegible]	—,—
Berlin	12,32	Budapest	24,50	Buenos Aires	36,37	[illegible]	—,—
Schweiz	15,25½	Belgrad	215,50	Rio de Jan.	4⅞,—	[illegible]	29,66
Helsingfors	56,40	Sofia	410,—	Hongkong	1/7,87	[illegible]	1/10,12

Newyork, 24. Oktober (Schluß amtlich)

Berlin	40,31	Wien	18,93	Stockholm	25,70	[illegible]	[illegible]
London-Kab.	498,12	Budapest	30,00	Helsingfors	21,40	[illegible]	[illegible]
„ 60-T.-W.	497,12	Prag	424,25	Madrid	13,61	[illegible]	3
Paris	660,27	Belgrad	229,50	Montreal	102,50	[illegible]	—
Schweiz	32,60	Warschau	18,95	Arg. Pap.-Peso	33,33	[illegible]	[illegible]
Italien	8,57½	Oslo	25,05	[illegible]	8,62	[illegible]	1
Holland	67,80	Kopenhagen	22,25	Japan	29,80	Silber	—

Hamburger Metallnotierungen vom 24. Oktober

	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Kupfer bezahlt	Blei Brief	Blei Geld	Blei bezahlt
Januar	34,—	33,75	—,—	209,0	204,0	—,—
Februar	35,—	35,—	—,—	209,0	204,0	—,—
März	36,50	35,50	—,—	209,0	204,0	—,—
April	36,50	35,75	—,—	—,—	—,—	—,—
Mai	37,—	36,—	—,—	—,—	—,—	—,—
Juni	37,—	36,50	36,50	—,—	—,—	—,—
Juli	37,50	36,75	—,—	—,—	—,—	—,—
August	38,—	37,25	—,—	—,—	—,—	—,—
Septemb.	38,25	37,75	—,—	—,—	—,—	—,—
Oktober	34,—	33,75	—,—	209,0	204,0	—,—
Novemb.	34,—	33,75	—,—	209,0	204,0	—,—
Dezemb.	34,—	33,75	33,75	209,0	204,0	—,—

	Brief	Geld
Hüttenzink	18,—	17,25
Feinsilber (1 kg)	46,—	45,—
Feingold (1 g)	2,84	2,82
Platin (1 g)	3,35	3,00
Platin, roher Platin (1 g)	4,—	3,70

	Loco	Ausl.
Antimon Regulus chines. (1 kg)	38,—	37,—
Quecksilber (1 per Flasche)	11,37	11,37
Wolframerz chines. (1 Zt.)	—,—	52,—

* **Pforzheimer Edelmetall-Notierungen vom 25. Okt.** (Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft Filiale Pforzheim.) Platin technisch rein 4,00 je g, dito 1 v. H. Palladium 3,95 je g, dito 4 v. H. Kupfer 3,80 je g, Feingold 2840 je Kilo, Feinsilber 48,30—50,30 je Kilo, je nach Abnahme von 50 Kilo bzw. 1—9 Kilo.

* **Leinöl-Notierungen vom 24. Okt.** (Eig. Dr.) London: Leinsaat Pl. Okt.-Nov. 9[11]/16 (9¾); dto. Kal. 11 (11⅛); Leinsaat loko 19 (19); Nov.-Dez. 18⅞ (18⅞); Nov. 19 (unv.); Mai-August 18⅞ (18,50); Baumwollöl ägypt. 16 (—); Baumwoll-Et. ägypt. Nov.-Dez. 4[15]/16 (—). Neuyork: Terp. 53 (51). Savannah: Terp. 48 (46).

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort

Das Geschäft an der heutigen Börse erfuhr im großen und ganzen keine wesentliche Aenderung. Es besteht Mangel an größerem Kahnraum für tal- und bergwärts. Die Frachten sowie die Schlepplöhne blieben unverändert.

MARCHIVUM

„Dieser Film ist vollkommen wie die Stimme Carusos, wie eine Skulptur Michelangelos ...“

so schreibt die „B. Z. am Mittag“ anläßlich der Welt-Uraufführung über

Greta Garbos

letzte Schöpfung
der Krönung ihrer Schauspielkunst

Königin Christine

mit John Gilbert und Lewis Stone

Ein Großfilm von unerreichter Schönheit!
Ein Kunstgenuß seltenster Art!

In deutscher Sprache!

Greta Garbo
jeder Zoll eine Königin, ein Triumph. Sie ist herrlicher als sie je war, hinreißend und bezaubernd. Die glühende Romantik eines großes Geistes und die edle Herbheit einer nordischen Frau vereinigen sich zu einem leuchtenden Porträt.

Sonder-Auszeichnung der Reichsfilmkammer Berlin:
„Künstlerisch wertvoll“

Vorher: „Islands Sommer“ — Neueste Fox-Tonwochenschau

Infolge des starken Andranges zu den Abend-Vorstellungen empfehlen wir den Besuch der Nachmittags-Vorstellungen

Ehren- und Freikarten sind aufgehoben. — Erwerbslose nur nachmittags Zutritt!

Heute Donnerstag Reichs-Uraufführung

In beiden Theatern gleichzeitig 3.00 5.00 7.10 8.30

ALHAMBRA und SCHAUBURG

CAPITOL

Ab heute 4.15, 6.20, 8.30 Erstaufführung
Das historische Kolossal-Gemälde.
Ein Denkmal für die Trapper, Kolonisten des wilden Westens
nach dem weltberühmten Roman von EDNA FERBER

CIMARRON

der Mann, der niemals niederkehrte

Die ganze Wildheit der Entwicklungszeit Amerikas, tolle Reiterkunststücke, Jagden und Verfolgungen bilden hier ein einziges tolles Furioso.

Vom wilden Westen 1889 bis zum Wolkenkratzer 1930

Von einem Tempo das jeden mitreißt und von einem Aufwand in Massenszenen, der blendet und begeistert

Richard Dix – Irene Dunne

— Ganz in deutscher Sprache —

Das vornehme Familien-Café. Ab 4 Uhr Tanztee

Café Kurpfalz O 6.2

Verlängerung mit Tanz

Kultur-Film Matinée

Sonntag, 28. Oktober vormittags 11³⁰

Einmalige Sonder-Vorführung
des neuen herrlichen Natur-Großfilms

Unter südlicher Sonne

Eine hochinteressante Reise durch die Welt am Mittelmeer

1. Glückliche Inseln im Atlantik
Madeira - Palma - Teneriffa - Gran Canaria
2. Die Brücke nach Afrika
Spanien - Portugal. Der Uebergang vom Abendland zum Morgenland. Maurische und germanische Kultur-Einflüsse.
3. Afrikanischer Orient
Casablanca - Tanger - Tetuan - Algier - Tunesien - Tripolis. Erstmalige Film-Aufnahme des Sultan-Aufzugs in Rabat.
4. Die Welt am Tor nach Osten
Gibraltar - Suezkanal - Aden - Port Said. Der Nil - Kairo - Pyramiden - Palästina - Strat - Jordan - See Genezareth - Jericho - Das tote Meer - Bethlehem - Jerusalem - Gethsemane - Haiffa - Tel - Aviv

Regie: August Koch - Musik: Fritz Wenneis

Preise ab 70 Pfennig - Jugendliche 50 Pfennig. Alle Karten numeriert - Vorverkauf Ufa-Kasse täglich ab 2.30 Uhr. - Telephonische Bestellungen 23219

UNIVERSUM

Heute letzter Tag!
des grandiosen Ufa-Spitzenfilms

Die INSEL

Der Fall des Hauptmanns Riet
mit
Brigitte Helm - Willy Fritsch

Beg.: 3.00 5.30 8.30

UNIVERSUM

Verkäufe

Nußb. polierter **Schreibtisch** 1 Plüschdiwan, 1 gr. Küchenbüf., 1 gr. Küchenschr., weiß lackiert, gebraucht, gut erhalten zu verk. Kobellstr. Nr. 17, Peter. *9854

Krankenfahrstuhl Selbstf., sehr gut erhalten, bill. zu verkaufen. 8907 Robert Pfaff, Neckargemünd, Luisenstraße 4.

Nicht alles hilft, aber eine kleine Anzeige in unserer Zeitung hat durchschlagenden Erfolg!

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Auslieferungslager!
Für das Industriegebiet Mannheim, Heidelberg, Pfalz u. Bergstraße wird für obiges Lager ein seriöser Herr gesucht, der in der Industrie gut eingeführt ist und Erfolge nachweisen kann. 3000 RM erwünscht, jedoch nicht erforderl. Zuschriften erb. unter Z R 107 an die Geschäftsstelle d. Bl. 8830

Wir suchen für Wochenzeitschriften mit und ohne Versicherung
Einzelwerber und Oberreisende
mit Kolonne. Zeitgemäße Bezüge. Kurze Bewerbungen unt. F 1900 an Franz Meitner, Ann.-Exp., Stuttgart-N, Calwer Straße 17. B155

Dekorateur
der schon Schmuckwaren dekor. hat, für monatlich 2—3 Dekorationen für sofort gesucht. Schmuckkästchen, Breite Straße, Qu 1, 8. 8830

Friseuse
für Privat die Wasserwellen legen kann, gesucht. Angeb. u. Q C 14 an d. Geschäftsstelle. B5472

Serviertfräulein
f. Weinhaus gesucht. *9290 H 4, 22.

Ehrlich., fleißig. **Mädchen** in Geschäfts-Haush. z. 1. 11. gesucht. Luisenring 5, pt. *9848

Unabh., ältere **Frau** z. Alleinführung eines Haushalts zum 1. 11. 1934 gesucht. Angeb. unt. Z E 185 an d. Geschäftsst. 8009

Stellengesuche

Fleiß., ehrliches, fleißiges **Allein-Mädchen** sucht z. 1. Nov. Stelle, Zeugnisse vorhand. Ani Gleixner, Ludwigshafen, Lisztstr. Nr. 142.

Suchen Sie Stellung?
Eine kleine Anzeige in dieser Zeitung hilft Ihnen

Kaufgesuche

Zigarren-Geschäft zu kauf. gesucht. Zuschriften unter R J 45 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *9292

Kassen-Schrank zu kauf. gesucht. Angeb. m. Größe, Angabe u. Preis unt. Z Q 190 an d. Geschäftsstelle d. Blattes. 0971

KAUFE getr. Herrenkleider, Schuhe, gebr. Möbel all. Art. Starfund, H 5, 2, Tel. 33985. 307

Kaufe gebr. Möbel zu Höchstpreisen Teleph. 298 45, Goldstein, T 4a, 1. 5008

Nur gut erhalt., dunkelblauer **H.-Mantel** f. mittl. Fig. zu kauf. ges. Ang. u. R L 47 an Gesch. *9292

Suchen Sie etwas zu kaufen? Eine Klein-Anzeige in der N. M. Z. bringt Ihnen zahlreiche Angebote.

Automarkt

4/16 **Opel-Limousine** maschinell, sowie im Innern und Aeußeren in gut. Zust., einwandfrei, fahrbereit, verkauf! *9292 Lindenh.-Garage Meerfeldstr. 3/11.

Unterricht

40 Jahre
Institut u. Pensionat Sigmund
Mannheim, A 1. 9, am Schloß
Neunklassige höhere Privatschule. Alle Schulgattungen. Beste Erfolge. Umschulung. Sorgfältige Förderung. Kleine Klassen. Billige Preise. Rein Deutsch. Prospekt frei

Jmmobilien

Haus mit Wirtschaft
brauereifrei
prima Rendite, billig zu verkauf. Erforderlich etwa RM 6000.—. Zuschriften unter P V 7 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B1468

Bauinteressenten
für 2×3-Zimmer-Häuser i. Erlenhof gesucht. Nötiges Kapital etwa 3000 RM. Restfinanzierung wird besorgt. Anfragen unter R M 56 an die Geschäftsstelle d. Bl. *9292

Konditorei mit Tagescafé gut gehend, für 25 000 RM. zu verkf. Anz. mind. 10 000 RM. Näh. Robert Pfaff, Neckargemünd, Luisenstraße 4. 8907

Wollen Sie ein **HAUS** oder andere **Liegenschaften** kaufen oder verkaufen? Eine Anzeige in unserer Zeitung bringt Ihnen zahlreiche Interessenten.

Geldverkehr

Gutgeschäft., sol. Kleinbetrieb, mit viel. u. groß. Aufträgen versehen, sucht z. Beschäftig. v. Rohmaterial u. schnell. Ausführung d. Aufträge ein Darlehen von etwa 1000 RM. auf kurze Zeit, per sof. Gefl. Angebote, am liebst. v. Selbstg., unt. Z N 193 an die Geschäftsst. *9830

Mietgesuche

Suche z. 1. od. 15. Dez. 3-Zim.-Wohng. m. Bad, Küche, Neuostb., Warmwass., möbl. Garage, 3. od. 4. Stck., in d. Nähe Mannheim oder Bergstr. Preisang. unter D 6288 an Annoncenexpeu. Mainz. 357

Jung. Ehep. sucht **1 Zim. u. Küche** per sofort. - Angebote u. R S 54 a. d. Gesch. *9292

Jg. Ehep. sucht sof. od. z. 1. Nov. 1 Zim. u. Küche. Angeb. u. R K 16 a. d. Gesch. *9297

Alleinsteh. Frau, ruhig, sucht **1-2 leere Zim. und Küche** in gutem Hause, mögl. m. Zentr.-Heizg. Neumeri, O 4, 16, 1 Tr. *9290

Berufst. Frl. f. **leeres Zimmer** z. 1. Nov. Angeb. u. R Q 52 an die Gesch. *9292

2 r. möbl. sep. Zi. m. 1 u. 2 Bett., Kochgel., sof. gef. Angeb. u. R O 30 a. d. Gesch. *9845

Gebildeter Herr sucht *9344
möbl. Zimmer
gut heizbar, zum 1. 11. Preisang. unter R N 49 an die Geschäftsst.

Vermietungen

Große Büros
300 qm. in der Breiten Straße, gegenüber Rathaus, ganz oder geteilt zu vermieten. — Anfragen unter Q K 165 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 8122

P 7, 24, Luisenring, Nähe Rheinstraße, 4. Stock, schöne 5-Zimmer-Wohnung mit Bad u. Zubehör zu vermieten. Näh. im 2. Stock. 8801

Großes eleg. Zimmer
mit Zentralheizung, Bad u. Telefonbenützg. zu vermieten. *9302 Werderstraße 18, 2 Treppen.

Schöne 3-Zim.-Wohnung
a. 15. 11. zu vermieten. Näheres: Metzgerei Jäger, Große Wallstattstraße 12. 9001

Geräumige 3-Zimmer-Wohnung
zum 1. 11. oder 15. 11. zu vermieten in T 2, 13, 3. St.
Ebenda *9304 **möbliertes Mans.-Zimmer** zu vermieten.

Schönes *9346 **Zim. u. Küche** zu verm. — Zu erfr. in d. Gesch.

1 Zimmer und Küche sofort zu verm. E 4, 2, 3. Stock. *9299

Großes Zimmer u. kleine Küche, Neckarst., a. Nebb. an ält. Ehepaar sofort zu verm. - Angeb. u. Z P Nr. 195 a. Gesch. 9019

1-2 leere Zim. parterre, in gut. Hause, an Herrn od. Dame z. vermieten. *9351 Thomae, Luisenring 4.

Leeres Zimmer an einzelne Person zu vermiet. **E 4, 2, 3. St.** *9260

Möbl. Zim. m. 1 od. 2 Betten sof. zu verm. *9361 P 4, 2, 3 Tr. r.

Gut möbl. Zim. an berufst. Hrn. zu verm. B1470 Werderstraße 7, 2 Treppen links.

Möbl. Zimmer sof. od. 1. 11. zu vm. Q 5, 16, V. *9361

Sehr schön möbl. Zimmer el. L., eig. Eing., an berufst. Hrn. zu verm. *9292 Stock. L 13, 1.

Gut möbl. Zim. (a. Paradepl.) m. el. L., in gutem Hause a. berufst. Herrn per sofort zu verm. *9297 O 2, 10, 2 Tr.

Sep. möbl. Zim. zum 20. d. M. zu vermieten. B1476 M 3, 7.

Nähe Wassert. Eleg. möbl. Balk.-Zim. z. sof. zu v. Q 7, 17b, 2 Tr. *9326

Schön möbl. Zi. billig zu vermieten. Q 2, 16, Bormann. *9298

Möbl. Zimmer sof. zu vm., auch vorüberg. *9298 P 6, 15, 2. Stock.

Sehr gut möbl. **Zimmer** und möbl. Mans.-Zim. bill. zu vm. Zimmermann, Tattersallstraße 2 *9293

Sehr schön., geh. **möbl. Zimmer** 3,50 mit Kaffee z. 23. zu v. *9291 Rhr. 1. d. Gesch.

Berücksichtigt unsere Inserenten

Neue Marinaden:

Bismarckheringe	1 Literdose	70 ₰
Rollmops	1 Literdose	70 ₰
Heringe in Gelee	1 Literdose	70 ₰
Bratheringe	1 Literdose	60 ₰
Heringe, marinierte	Stück	13 ₰

Ferner empfehle:

Neue Heringe	Stück	4 u. 7 ₰
Bücklinge, scharfe	Stück	10 ₰

Wöchentlich 2mal frisch vom Seeplatz
Süßbücklinge, geräuchert Pfd. 40 ₰

Fettheringe in Tomatensoße	Dose	35 ₰
Oelsardinen	Dose	20, 30, 40, 45, 55 ₰
Heringssalat	¼ Pfund	18 ₰
Fleischsalat	¼ Pfund	20 ₰
Ochsenmaulsalat	Dose	28 u. 56 ₰
Neue Salzgurken	Stück	8 u. 12 ₰
Neue Essiggurken	Stück	4 u. 6 ₰
Gewürzgurken	¼ Pfund	20 ₰

Apfelwein offen Liter 30 ₰

3% RABATT
mit Ausnahme weniger Artikel.

Schreiber

National-Theater Mannheim
Donnerstag, den 25. Oktober 1934
Vorstellung Nr. 34
Miete D Nr. 3 — Sondermiete D Nr. 1
Die Regimentstochter
Komische Oper in zwei Akten nach dem Französischen des Georges u. Bayard von Collmit
Musik von Donizetti
Musikalische Leitung: Ernst Cremer
Regie: Hans Becker
Anfang 20 Uhr — Ende 22 Uhr

Pelzbesatz
die große Mode ...
aber zum Fachmann
Richard Kunze
am Paradeplatz
gehen

Große
Kunst-Ausstellung
im
Mannheimer Kunstverein E. V.
des Münchener Künstlerbundes „Ring“ e. V.
300 Kunstwerke bekannter u. erster Altmeister der Neuzeit. Zeitgemäße Verkaufspreise. 28. Oktob. bis 11. November. Täglich, auch Sonntags, von 10 bis 13 Uhr. Eintritt 0.50, Familiendauerkarte 1.50 Rm.

Heringe-Salat ¼ Pfd. 28 ₰

Lebensmittel immer billig und gut!

Fleisch-Salat ¼ Pfd. 35 ₰

20% Chester, Tilsiterkäse	9
40% Münsterkäse . ¼ Pfd.	20
20% Allg. Stangenkäse ½ Pfd.	24
Bayerische Landbutter ⅛ Pfd.	68
Erbsen, Bohnen . . 2-Pfd.-D.	52
Leipziger Allerlei . 2-Pfd.-D.	65
Erdbeer-, Aprikosen-, Himbeer-Konfitüre . Pfd.	65
Pflaumen m. Stein 2-Pfd.-D.	48
Burrweil. Schloßberg ½ Fl.	1.05
Königsb. Rotwein Ltr.-Fl.	1.15
Obstwein . . . . . Liter	27
Bowlensekt . . . . ½ Fl.	98
Liköre, Weinbrand ½, 2.10, ½	1.60

Kabeljau, Schellfisch, Rotbarsch im ganzen Fisch, ohne Kopf . . . . Pfund 30 ₰
Fischfilet fix und fertig . . . . Pfd. 40 ₰
Eis-Schleien . . . . Pfd. 85 ₰
Lebende Karpfen, Hechte, eintreffend

Hühner . . Pfd.	88, 78
Hahnen . . Pfd.	98, 78
Enten u. Poulets Pfd.	95
Hasen, Fasanen, Gänse eintreffend.	

Bratheringe . Dose	39
Fettheringe . Dose	33
Rollmops . . Dose	43
Ger. Süßbücklinge Pfd.	38
Deutsche Vollheringe 10 St.	18

Bierwürste ½, ¼ pfdg. Pfd.	85
Mettwurst 25 Landjäger	9
Ahrberg Spitzbein i. Gelee ½ Pfd.	30
Gek. Vorderschinken ¼ Pfd.	32
Makkar.-Nudeln leicht gebr. Pfd.	33
Mehl 0 . . . . Pfd.	18
Hülsenfrüchte . . . . . Pfd.	18
Kaffee . . . . . . ¼ Pfd.	48
Malzkaffee . . . . . . Pfd.	31
Zwiebeln, Rotkraut . . Pfd.	9
Tomaten, Aepfel . . . Pfd.	8
Kakao . . . . . . ¼ Pfd.	22
Schokolade 3 Tfl. 300 gr.	58
Bonbons . . . . . ¼ Pfd.	15

SCHMOLLER
Mannheim